



Wortprotokoll

über die 62. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 02. Oktober 2019

(öffentlich)

Oberbürgermeister	Reiter
2. Bürgermeister	Pretzl
3. Bürgermeisterin	Strobl
bfm. Stadtratsmitglieder	siehe Anwesenheitsliste
ea. Stadtratsmitglieder	siehe Anwesenheitsliste
ferner	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom

Oberbürgermeister Reiter

2. Bürgermeister Pretzl

3. Bürgermeisterin Strobl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

CSU:

StR Dr. Babor, StRin Bär, StRin A. Burkhardt, StRin B. Burkhardt, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StRin Kainz, StRin Mayerl, StRin Dr. Menges, StRin Dr. Olhausen, StR Podiuk, StR Pretzl, StR Quaas, StR Reissl (parteilos), StR Sauerer, StR Schall, StR Th. Schmid, StR Seidl, StR Stadler, StR Prof. Dr. Theiss, StR Vogelsgesang, StR Wackermann, StRin Wiepcke, StR Zöllner;

SPD:

StRin Abele, StRin Boesser, StRin Burger, StRin Dietl, StRin Hübner, StR Kaplan, StRin Kürzdörfer, StR Liebich, StR Lischka, StR Mayer, StRin Messinger, StR Dr. Mittermaier, StR Müller, StR Naz, StR Offman, StRin Rieke, StR Röver, StR Rupp, StR H. Schmid, StRin Schönfeld-Knor, StRin Dr. Söllner-Schaar, StRin Volk, StR Vorländer;

Die Grünen - rosa liste:

StRin Berger, StR Bickelbacher, StR Danner, StRin Habenschaden, StRin Hanusch, StRin Koller, StR Krause, StRin Krieger, StRin Nallinger, StR Niederbühl (RL), StRin Pilz-Strasser, StR Dr. Roth, StR Utz, StR Weisenburger;

FDP - mut Stadtratsfraktion:

StR Prof. Dr. Hoffmann (FDP), StR Dr. Mattar (FDP), StRin Neff (FDP), StR Ranft (FDP), StR Zeilhofer (mut);

BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion:

StR Altmann, StR Dr. Assal, StRin Caim, StR Progl, StR Schmidbauer, StR Wächter;

FREIE WÄHLER:

--;

DIE LINKE.:

StR Oraner, StRin Wolf;

ÖDP:

StR Ruff;

Parteilos:

StR Schmude;

Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA):

StR Richter;

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Bfm. StR	Baumgärtner
Bfm. StR	Biebl
Bfm. StR	Dr. Böhle
Bfm. StR	Bönig
Bfm. StR	Dr. Dietrich
Bfm. StRin	Frank
Stadtkämmerer	Frey
i. V.	Schnabel
Bfm. StRin	Jacobs
Stadtbaurätin	Prof. Dr. (I) Merk
Bfm. StRin	Schiwy
Stadtschulrätin	Zurek

Inhaltsverzeichnis

Änderung der Geschäftsordnung des Stadtrates.....	9
Änderung bei der Besetzung des Kreisverwaltungs Ausschusses.....	9
Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss.....	10
7. Fortschreibung des Luftreinhalteplans für die Landeshauptstadt München.....	10
StR Röver:.....	10
StR Dr. Roth:.....	10
Bfm. StRin Jacobs:.....	11
In Mangelberufen innerhalb von maximal vier Wochen einstellen!.....	11
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	12
Die städtischen Unternehmen entwickeln Konzepte zum Umgang mit sexueller Gewalt.....	12
Wohnungspolitisches Handlungsprogramm „Wohnen in München VI“ 2017 - 2021.....	12
Neuregelung des Vergabeverfahrens für städtische Gewerbeflächen.....	13
StRin Habenschaden:.....	13
StR Dr. Mattar:.....	13
StRin Wolf:.....	13
StR Ruff:.....	13
Kunstareal - modifizierte Alternative 5 im 3. Stadtbezirk Maxvorstadt.....	14
StRin Krieger:.....	14
StRin Messinger:.....	14
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	15
StR Altmann:.....	15
StRin Dr. Menges:.....	16
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	16
Basisinfrastruktur zur weiteren Digitalisierung der Münchner Bildungseinrichtungen.....	18
StRin Neff:.....	18
StRin Wolf:.....	18

<u>StSchRin Zurek:</u>	19
<u>StRin Neff:</u>	20
<u>„Klimaschutz - den Worten müssen Taten folgen IV - LH München als Energieverbraucher“</u>	22
<u>StR Dr. Roth:</u>	22
<u>OB Reiter:</u>	24
<u>StRin Hübner:</u>	25
<u>StR Ruff:</u>	26
<u>OB Reiter:</u>	27
<u>StRin Wolf:</u>	27
<u>StRin Bär:</u>	28
<u>StR Dr. Mattar:</u>	29
<u>StRin Krieger:</u>	29
<u>StR Müller:</u>	30
<u>StR Dr. Assal:</u>	33
<u>StR Dr. Roth:</u>	33
<u>StRin Bär:</u>	34
<u>StRin Krieger:</u>	34
<u>StRin Hübner:</u>	35
<u>Bfm. StRin Frank:</u>	35
<u>OB Reiter:</u>	37
<u>StR Ruff:</u>	37
<u>OB Reiter:</u>	38
<u>Bfm. StRin Jacobs:</u>	38
<u>OB Reiter:</u>	40
<u>StR Dr. Roth:</u>	41
<u>Änderung der Bezirksausschuss-Satzung:</u>	42
<u>StR Weisenburger:</u>	42
<u>StRin Dr. Menges:</u>	43
<u>StR Prof. Dr. Hoffmann:</u>	43

StRin Messinger:.....	44
StRin Wolf:.....	45
OB Reiter:.....	45
OB Reiter:.....	45
Stadtweites Workforce Management System (WFM).....	47
StR Weisenburger:.....	47
OB Reiter:.....	48
StRin Hübner:.....	48
Änderung des Flächennutzungsplanes Otto-Hahn-Ring nördlich, Carl-Wery-Straße östlich.....	50
StR Altmann:.....	50
StRin Messinger:.....	51
StR Podiuk:.....	53
StR Danner:.....	53
StR Dr. Mattar:.....	55
StRin Messinger:.....	55
StR Danner:.....	56
OB Reiter:.....	56
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	56
StR Ruff:.....	58
Umsetzung des 5-Hektar-Ziels in Bayern:.....	59
StR Kaplan:.....	59
StR Zöller:.....	61
StR Bickelbacher:.....	62
StRin Wolf:.....	63
StR Dr. Mattar:.....	64
StR Ruff:.....	65
StR Kaplan:.....	66
StR Bickelbacher:.....	68
StR Dr. Assal:.....	69

Ergebnisse der Baulandkommission.....	71
StR Ruff:.....	71
StR Podiuk:.....	71
StRin Wolf:.....	74
StRin Rieke:.....	75
StR Danner:.....	78
Vertretung der LHM in den Aufsichtsräten der Stadtwerke München GmbH.....	81
BM Pretzl:.....	81
München setzt ein klares Zeichen gegen Rassismus.....	82
StR Altmann:.....	82
StR Richter:.....	82
BM Pretzl:.....	85
StR Schmude:.....	85
Änderung der Satzung der LHM über das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnraum.....	87
StR Stadler:.....	87
StRin Koller:.....	87
StR Müller:.....	88
Mieterschutz - Fünf Euro Höchstmiete auch in München möglich?.....	90
StR Ruff:.....	90
StRin Hanusch:.....	90
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	91
München Modell und Förderung von Baugemeinschaften und partizipativen Wohnformen.....	92
StRin Hanusch:.....	92
StR Prof. Dr. Hoffmann:.....	92
StRin Rieke:.....	93
StR Müller:.....	93
StR Altmann:.....	93
StR Zöllner:.....	94
Austritt von Stadtrat Alexander Reissl aus der SPD-Fraktion und Eintritt in die CSU-Fraktion.....	95

BM Pretzl:.....	95
-----------------	----

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:15 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

Änderung der Geschäftsordnung des Stadtrates

Änderung der Reihenfolge der Stellvertretung des Oberbürgermeisters (§ 29 Abs. 1 GeschO)

Aktensammlung Seite 2585

Beschluss:

Nach Antrag

Änderung bei der Besetzung des Kreisverwaltungs Ausschusses

Aktensammlung Seite 2587

Beschluss:

Nach Antrag

Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss

- Abberufung eines stimmberechtigten Mitglieds

- Wahl eines stimmberechtigten Mitglieds

Aktensammlung Seite 2591

Beschluss:

Nach Antrag

7. Fortschreibung des Luftreinhalteplans für die Landeshauptstadt München

Eine Citymaut für München

Antrag Nr. 2446 der Stadtratsfraktion Die Grünen - rosa liste vom 09.09.2016

Urbane Logistik und Güterversorgung sicherstellen -

Luftreinhaltung ohne wirtschaftlichen Ruin der Münchner Unternehmen

Antrag Nr. 2427 der Stadtratsfraktion Bürgerliche Mitte / BAYERNPARTEI / Freie Wähler vom 01.09.2016

Aktensammlung Seite 2601

StR Röver:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Umweltausschuss ist in der vergangenen Woche mangels Themen ausgefallen. Am vergangenen Freitag habe ich als Verwaltungsbeirat die Beschlussvorlage zum Luftreinhalteplan bekommen. Das Thema ist uns zu wichtig, um nach dieser kurzen Frist darüber zu sprechen. Deshalb möchten wir den Tagesordnungspunkt in die nächste Sitzung des Umweltausschusses vertagen und den Beschluss im nächsten Plenum fassen.

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Dies ist eine konditionale Gegenrede: Wir würden das Thema schon allein deshalb gern behandeln, damit die Stadt Mün-

chen so schnell wie möglich dazu beiträgt, einen rechtswidrigen Zustand zu ändern. Wir haben aber auch Verständnis für die Begründung der Vertagung. Am Freitag Vormittag habe ich gefragt, ob es neue Vorlagen gibt. Von dieser Vorlage war nichts bekannt.

Wir hätten ein Problem, wenn es aus Sicht des zuständigen Referates zu problematischen Verzögerungen käme. Ansonsten wäre es verständlich, wenn angesichts der kurzen Frist noch Diskussionsbedarf besteht.

Bfm. StRin Jacobs:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich sehe es genauso: Die Stadt sollte ihren Anteil möglichst rasch erbringen, damit der 7. Luftreinhalteplan schnellstmöglich in Kraft treten kann. Die Regierung von Oberbayern hat uns den Luftreinhalteplan sehr kurzfristig mit der Bitte zugeleitet, ihn heute zur Beschlussfassung vorzulegen. Ich habe gestern beim Freistaat Bayern nachgefragt, der dem Vertagungswunsch zähneknirschend entsprechen würde. - (Heiterkeit) - Somit könnten wir im Umweltausschuss vertieft über die Inhalte debattieren.

Der Tagesordnungspunkt wird einstimmig
in die nächste Sitzung des Umweltausschusses **vertagt**.

Der Änderungsantrag von Die Grünen - rosa liste gilt als **eingebracht**.

In Mangelberufen innerhalb von maximal vier Wochen einstellen!

Antrag Nr. 4970 von Mitgliedern der SPD-Stadtratsfraktion vom 08.02.2019

Aktensammlung Seite 2611

Beschluss:

Nach Antrag

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 4 bis 6, 8, 10, 12, 14, 16 bis 20, 22, 32 bis 34, 36 und 38 bis 40 werden **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seite 2617 bis 2621, 2623, 2625, 2627, 2635, 2637 bis 2645, 2649, 2657 bis 2661, 2665 und 2667 bis 2671)

Die Bekanntgabe des Referenten zu Tagesordnungspunkt B 13 wird **zur Kenntnis genommen**. (Aktensammlung Seite 2629)

Die städtischen Unternehmen, Tochtergesellschaften und Eigenbetriebe entwickeln Konzepte zum Umgang mit sexueller Gewalt

Antrag Nr. 4589 von Fraktion Die Grünen - rosa liste vom 24.10.2018

Aktensammlung Seite 2613

Beschluss (gegen die Stimme der BIA):

Nach Antrag

Wohnungspolitisches Handlungsprogramm „Wohnen in München VI“ 2017 - 2021

A) Fortschreibung des Konzeptionellen Mietwohnungsbaus

B) Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 2655

Beschluss (gegen die Stimmen der FDP und von StR Schmude):

Nach Antrag

**Neuregelung des Vergabeverfahrens für städtische Gewerbeflächen
im Rahmen der Gewerbeförderung und der gewerblichen Bindungen
Diverse Anträge**

Aktensammlung Seite 2663

Beschluss (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, FDP, DIE LINKE. und ÖDP):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Habenschaden:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

StR Dr. Mattar:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

StRin Wolf:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

StR Ruff:

Ich verweise auf die Erklärung im Ausschuss.

Kunstareal - modifizierte Alternative 5 im 3. Stadtbezirk Maxvorstadt**Projektkosten (Ausführungskosten): 9.500.000 €****(darin enthalten: 60 % - LHM-Anteil an den Folgekosten
der Stadtwerke München GmbH = 50.000 € (brutto))****Ausführungsgenehmigung**

Aktensammlung Seite 2589

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben diesen Tagesordnungspunkt in die Vollversammlung vertagt, weil es eine grundlegende Änderung geben muss. Die Vollversammlung des Stadtrats hat sich entschlossen, die Forderungen des Münchner Radentscheids zu übernehmen. Wenn diese Forderungen ernst genommen werden, muss eine Umplanung erfolgen, denn breitere Radwege auf beiden Straßenseiten sind in der Alternative 5 nicht möglich.

Das Planungsreferat hat jetzt die Aufgabe, neu zu planen. Wir wünschen uns auch eine Bürgerbeteiligung. Das Thema „Alternative 5“ ist uralt, deshalb haben bereits einige Bürgerbeteiligungen mit Vorschlägen stattgefunden. Es gab sogar ein Bürgergutachten. Vielleicht lassen sich davon einige Aspekte einbeziehen.

Die Bürgerinnen und Bürger müssen beteiligt werden, aber es wäre schön, wenn das Verfahren nicht so lange dauern würde wie andere Verfahren. In der Maxvorstadt warten die Bürgerinnen und Bürger seit vielen Jahren auf eine Verbesserung der Radwegverbindungen. Es ist gemeingefährlich, in der Gabelsberger Straße und der Theresienstraße mit dem Fahrrad zu fahren. Es wird Zeit, dass dort sichere Radwege in die Innenstadt errichtet werden.

Unser Änderungsantrag sieht neue Planungen vor. Ich würde mich freuen, wenn das Planungsreferat sagt, wie weiter verfahren werden soll. Danke! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Messinger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben 2018 mit Mehrheit die modifizierte Alternative 5 beschlossen. Worum ging es? Weg von einer Einbahnregelung, hin zur Hoffnung, dass sich dadurch die Geschwindigkeit des Verkehrs reduziert. Wie schon erläutert wurde, geschah das mit großer Bürgerbeteiligung. In der Zwischenzeit hat sich die Beschlusslage geändert.

Der Radentscheid, den wir übernommen haben, ist für die SPD kein Lippenbekenntnis, sondern wir meinen es ernst.

Die Ziele der Umgestaltung des Kunstareals und des Bürgerbegehrens „Radentscheid“ sind, mehr Aufenthaltsqualität sowie mehr Platz für den Fuß- und Radverkehr zu schaffen. Wir stehen zu diesen Zielen. Deshalb sollten sie bei einer Neugestaltung des Kunstareals berücksichtigt werden. Im Bauausschuss haben wir einen entsprechenden Änderungsantrag gestellt. Warum wird das Thema nochmals in der Vollversammlung behandelt? Der Bauausschuss kann darüber nicht allein entscheiden.

Wir fordern das Planungsreferat auf, ein neues Verkehrskonzept unter Berücksichtigung der Vorgaben des Radentscheids vorzulegen. Dafür benötigen wir eine erneute Bürgerbeteiligung. Wir werden sehen, wie schnell es geht, aber die Bürgerinnen und Bürger müssen bei den Änderungsvorschlägen mitgenommen werden. Im Unterschied zum Grünen-Antrag sagen wir, dass das Verkehrskonzept ebenfalls geändert werden muss. Wir bitten darum, unserem Antrag zu folgen.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Wir werden dem nicht im Wege stehen. Sonst geben wir 9,5 Mio. € aus, obwohl wir in drei Jahren alles ändern müssen, um den Radentscheid umzusetzen.

Eines muss uns klar sein: Es wird nicht ein bisschen schneller gehen. Wir müssen wieder von vorn anfangen. Das Verfahren war extrem langwierig und hat mit hoher Bürgerbeteiligung mehrere Jahre gedauert. Das ist richtig so. In der zweiten Runde können wir nicht sagen: Jetzt machen wir alles nicht mehr so genau und nehmen die Bürger nicht mehr mit.

Das Planungsreferat muss komplett neue Konzepte erarbeiten. Es kann wieder drei bis fünf Jahre dauern, bis wir die Umbaupläne erhalten. Das geht zu Lasten der Anwohnerinnen und Anwohner sowie der Radfahrenden. Bitte tun Sie nicht so, als ließe sich das schnell wegdrücken. Wir müssen dazu stehen, dass es noch einmal ganz von vorn losgeht. - (Beifall von FDP - mut)

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Als Sie den Radentscheid übernahmen, haben wir gesagt: Die Bürgerinnen und Bürger sollen auch darüber abstimmen. Das Thema der Verkehrsführung im Kunstareal ist nicht erst mit dem Radentscheid aufgeploppt. Darüber reden wir schon

seit längerer Zeit. Die BAYERNPARTei wird ihre Haltung beibehalten. Wir lehnen die Vorlage aus folgendem Grund ab: Normalerweise hätten Sie die Verwaltung sofort nach der Übernahme des Radentscheids auffordern müssen, alle bisherigen Planungen einzustellen, weil sie neu konzipiert werden müssen. Die Verwaltung hat weitergearbeitet und legt jetzt einen Entwurf vor, der vorn und hinten nicht mit dem Radentscheid zusammenpasst. Da wurde sehr viel Arbeitszeit vergeudet.

Ich bin gespannt, wie die Forderungen des Radentscheids in diesem Bereich umgesetzt werden sollen. Sie werden das nicht hinbekommen, weil die Flächen für breitere Radwege nicht vorhanden sind. Gibt es dann einen Radentscheid light? Ich fordere Sie auf, das Ganze zurückzuziehen.

- (Beifall der BAYERNPARTei)

StRin Dr. Menges:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die CSU hat die modifizierte Alternative 5 im Planungs- und Bauausschuss sowie in der Vollversammlung abgelehnt. Der aktuellen Vorlage des Baureferats werden wir nicht zustimmen. Jetzt haben wir eine neue Situation. Die SPD und Die Grünen - rosa liste haben Änderungsanträge vorgelegt, die inhaltlich das Gleiche bezwecken, aber sich in der Wortwahl unterscheiden.

Die CSU hat sich - wie andere hier im Hause - zur Übernahme des Bürgerbegehrens „Radentscheid“ entschlossen. Deswegen ist eine Neuplanung und eine neue verkehrstechnische Untersuchung erforderlich. Der Beschluss gegen die Stimmen der CSU und die Vorgaben des Radentscheids passen nicht zusammen. Aus diesem Grund werden wir dem SPD-Antrag zustimmen. Alles soll nochmals auf den Prüfstand gestellt und divergierende politische Vorgaben sollen harmonisiert werden. Es wird spannend, ob das gelingt.

Die vorliegenden Pläne waren ohnehin eine Kompromisslösung, die zu dem Verlust von 163 Parkplätzen geführt hätte. Vielleicht können durch die Neuplanung einige Parkplätze gerettet werden. Ich würde es mir wünschen, doch mir fehlt der Glaube. Danke! - (Beifall der CSU)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister, noch ein kleiner Nachtrag: Wir werden dem SPD-Änderungsantrag zustimmen, weil er allgemeiner formuliert ist.

Wir hoffen, dass die Verwaltung im Verkehrskonzept wegen der geänderten Situation in der Briener Straße und im Bereich Schellingstraße/Heißstraße den Umgriff des Kunstareals mitbetrachtet.

Der Antrag der SPD-Stadtratsfraktion wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTEI **beschlossen**.

Der Änderungsantrag von Die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen der Antragsteller, der ÖDP und von DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTEI **beschlossen**.

Basisinfrastruktur zur weiteren Digitalisierung der Münchner Bildungseinrichtungen

Aktensammlung Seite 2593

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir wollen die Digitalisierung der Bildungseinrichtungen weiter vorantreiben. Allerdings ist die Beschlussvorlage heftig, was die finanzielle Ausstattung angeht. In der Vorlage steht, die Planungen konnten erst im Laufe des Jahres in Angriff genommen werden. Im November soll im Bildungsausschuss eine Vorlage zur Gesamtplanung und zur Finanzierung für die Jahre 2020 ff. präsentiert werden, damit alles bis zum Jahr 2025 bewerkstelligt werden kann. Uns war von Anfang an klar, dass die LHM Services GmbH Probleme hat, Personal zu bekommen. Ich hoffe, wir erhalten im November detaillierte Auskunft darüber, wie es mit dem Personal weitergeht.

Ein Investitionskosten-Zuschuss von 13 Mio. € investiv und 4,8 Mio. € konsumtiv - das sind schon heftige Zahlen. Das sollte mit wirkungsvollen Konzepten unterfüttert werden, die zügig verfolgt werden, damit wir nicht ständig Geld nachschießen müssen. Ich bitte darum, vor der Sommerpause 2020 einen Zwischenbericht zu erhalten, in dem die Lage dargestellt wird.

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bin froh, das Debakel mit der LHM Services GmbH nicht im Bildungsausschuss verfolgen zu müssen. Mich holt es nur manchmal in der Vollversammlung ein. Es ist genauso gekommen, wie ich es damals in meiner Argumentation gegen die LHM Services gesagt habe: Es muss eine neue GmbH aufgebaut werden, die weder das technische Fachwissen noch die Infrastruktur hat.

Auf Seite 3 der Beschlussvorlage steht, zunächst werde ein Rechenzentrum mit Basisserverstruktur aufgebaut. Das wurde vor eineinhalb Jahre beschlossen, seitdem ist definitiv nichts passiert. Es wird sehr teuer werden und lange dauern. Aus dem IT-Ausschuss weiß ich, dass die ersten Schulen im April 2019 an die LHM Services GmbH übergehen sollten. Die neueste Prognose lautet: im April oder eher Herbst 2020. Die Besiedlung der Rechenzentrumsflächen wird noch lange dauern. Kolleginnen und Kollegen, wir haben ein Rechenzentrum. Wir haben Leute bei it@M, die wissen, wie man ein Rechenzentrum betreibt. Wir müssen kein zweites im selben Gebäude aufbauen.

Der damalige Beschluss ist eine sehr teure Totgeburt. Es wird Sie wahrscheinlich nicht wundern, dass wir die komplette Vorlage ablehnen.

StSchRin Zurek:

Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren des Stadtrats! Das war zum Schluss schon starker Tobak. Es stimmt schlicht und einfach nicht, dass es ein Debakel um die LHM-S gäbe und dass wir irgendetwas aufbauten, das doppelt vorhanden wäre. Ich darf Sie kurz an die Beschlüsse, die gefasst wurden, erinnern.

Es wurde eine Auslagerung der dezentralen Einheiten im RBS beschlossen. Das betrifft die Schulen, die Kitas und die Sporteinrichtungen. Innerhalb des Systems war das Referat für Bildung und Sport bereits zuvor für die IT in den pädagogischen Einrichtungen verantwortlich. In diesem Zusammenhang wurde auch die Frage des Rechenzentrums beschlossen. Das hängt auch mit der umsatzsteuerlichen Organschaft zusammen. Selbstverständlich braucht die Infrastruktur der Schulen ein Netz. Ich möchte nicht in die Tiefe gehen, in welchem Zustand sich unsere schulische IT derzeit befindet, aber sie ist auf einem sehr guten Weg.

Sie haben zudem einen Rahmenvertrag in einem riesigen Volumen beschlossen, der für uns ausgeschrieben wurde. Die Dinge, die hier beschlossen werden, sind dringend notwendig für die Basisinfrastruktur der Schulen. Sie sind dringend notwendig, um unsere Schulen mit dem auszustatten, was jetzt im Rahmen der medienpädagogischen Entwicklung notwendig ist, und um eine einheitliche Struktur in unser schulisches System zu bringen. Die LHM-S kann leider nicht auf ein einheitliches funktionierendes Netz zurückgreifen, sondern muss hier einen grundlegenden Aufbau vornehmen, der z. B. einen Zentralserver in München vorsieht. Somit ist hier kein teures und ineffizientes Modell verwirklicht worden. Ganz im Gegenteil.

Ich bitte Sie, sich vor Augen zu führen, dass die LHM Services am 01.07.2018 noch als Zweimann-GmbH ihren Betrieb aufgenommen hat. Am 01.04.2019 hat sie den Service für die Schulen übernommen. Bis heute, dem 02.10.2019, hat die LHM Services z. B. das gesamte Schulgelände Freiham ausgestattet. Ich darf darauf hinweisen, dort wurden 2 700 Rechner eingebaut. Ich glaube, seit die LHM-S den Service für die Schulen übernommen hat, hat Sie, die Stadträte, noch keine Beschwerde erreicht. Somit hat praktisch ein - wenn Sie so wollen - Start-up-Unternehmen in bemerkenswerter Geschwindigkeit für eine qualitätvolle Unterstützung der Schulen gesorgt.

Sie sprechen das Thema Übernahme der Netzinfrastruktur an. Dazu gab es gar keine Vereinbarung. Ich dachte, wir befänden uns in dem Prozess, die Dinge partnerschaftlich zu regeln und zu besprechen. Es gibt ein Konzept, das gerade von der LHM Services geprüft und dann vorgelegt wird. Im nächsten Steuerungskreis IT werden wir dieses Konzept beraten.

Sie haben damals eine wirklich wegweisende Entscheidung getroffen. Man sieht jetzt, mit welcher Agilität und Vehemenz die Kolleginnen und Kollegen in diesem Bereich arbeiten. Es gibt auch kein Personalproblem. Die Gesellschaft befindet sich im Aufbau.

Ich bitte Sie noch einmal, die Zeitläufe zu betrachten. Wir haben in diesem Bereich ein stabiles Team und ein funktionierendes Kundencenter. Wie beschlossen, haben wir bisher immer im Bildungsausschuss über den Aufbaustand der LHM Services und die Entwicklung berichtet. Selbstverständlich werden wir die Berichte auch hier vorlegen. Das haben Sie entsprechend beschlossen.

Im November 2019 werden wir einen weiteren an den Eckdatenbeschluss angelehnten Finanzierungsbeschluss einbringen, der sich auf das Jahr 2020 bezieht. Ich will das nicht verniedlichen, aber wenn Sie sich an die Volumina erinnern, die im Rahmenvertrag beinhaltet waren, bewegen wir uns im unteren Bereich. Wir geben den Schulen die Möglichkeit, sich medienpädagogisch auf einen Weg zu begeben, der den Standards entspricht. Wir werden in den Schulen rasch einen Industriestandard einführen. Ich finde, die Zusammenarbeit mit allen Akteuren, auch mit IT@M und dem Baureferat, ist in dieser wirklich Masse betreffenden Herausforderung gut. Ich hoffe, wir gehen diesen Weg auch weiterhin partnerschaftlich.

Sie können versichert sein, ich betrachte dieses Thema weiterhin sehr genau. Kein Cent, den Sie heute hier beschließen, ist überflüssig. Vielmehr trägt jeder Cent dazu bei, eine leistungsfähige IT in den Schulen, Kitas und Sporteinrichtungen aufzubauen.

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Referentin! Ihre Ausführungen haben mich nicht überzeugt. Ich muss ganz ehrlich sagen: Das alles wurde lange verschlafen. Es finden Arbeitskreise statt und immer wieder wird irgendetwas gemacht, aber es geht nichts weiter. Wir haben die Gründung der Gesellschaft mitgetragen, haben aber damals schon gewarnt, dass es schwierig wird, Personal zu finden. Da muss ich Ihnen wirklich widersprechen: Es wird schwierig werden, Personal zu finden! Wir warten darauf, was Sie uns in der Vorlage im November vor al-

lem in Bezug auf die Konzepte darlegen werden. Genau aus diesem Grund werden wir erst einmal den November abwarten und der Vorlage heute nicht zustimmen.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von FDP – mut und DIE LINKE. **beschlossen**.

**„Klimaschutz - den Worten müssen Taten folgen IV - LH München als Energieverbraucher“
Antrag Nr. 4354 von Fraktion Die Grünen - rosa liste vom 27.07.2018**

Aktensammlung Seite 2595

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! „Klimaschutz - den Worten müssen Taten folgen“ war nur einer von mehreren Grünen-Anträgen zu diesem Thema. Ja, es müssen Taten folgen und Taten - das sage ich als Finanzpolitiker - kosten eben Geld. Taten müssen nicht erst irgendwann nach hundert Prüfungen folgen, sondern so schnell wie möglich, und mit den notwendigen Finanzmitteln unterlegt werden. Bei der Finanzlogik in unserem Haushalt ist „so schnell wie möglich“ der kommende Haushalt. Wenn man diese Frist nicht einhält, kann man frühestens 2021 wieder etwas verändern. Das halten wir für unzureichend.

Schauen wir uns das Thema noch einmal genau an. Unser Antrag basierte auf der Frage, inwieweit die städtischen Beteiligungsunternehmen zu den Klimaschutzziele beitragen und gerade als Energieverbraucher Energie einsparen können. Das ist ein riesiges Volumen. Ich glaube, das Finanzvolumen ist größer als der städtische Haushalt. In dieser Vorlage wurde klar: Es gibt vielfältige Bemühungen. Aber viel mehr wäre möglich, wenn es ein Budget oder einen Fonds für Maßnahmen der Referate gäbe, die nicht sofort wirtschaftlich sind, aber Energie einsparen, dem Klimaschutz dienen und vom Hoheitsbereich finanziert würden. Wir haben das aufgegriffen und gesagt: Ja, es braucht so ein Klimaschutzbudget oder so einen Klimaschutzfonds!

Ich fand interessant, genau den Begriff Klimaschutzfonds in der veränderten Vorlage des Referenten, also des Herrn Oberbürgermeister, zu lesen. Als wir das im Frühjahr dieses Jahres für den Eckdatenbeschluss insgesamt, also nicht nur für den Energiebereich der städtischen Unternehmen gefordert haben, schallte uns wirklich aggressiver Hohn der Mehrheitsfraktionen entgegen. Wir freuen uns, dass es jetzt zumindest an der Spitze der GroKo Veränderungen gibt. Mit der Spitze meine ich den Herrn Oberbürgermeister, der einen Klimaschutzfonds inzwischen auch für dringlich notwendig erklärt.

Aber es geht uns um die Zeitachse. In den letzten zwölf oder mehr Monaten ist etwas passiert, nicht nur auf Münchens Straßen und den Straßen der Republik, sondern weltweit: Fridays for Future etc., der Bericht des internationalen Klimarats, der Rekordsommer ... Die Bevölkerung misst

dem Klimaschutz höchste Priorität bei. Da muss auch der Stadtrat handeln, und zwar auch dort, wo es Geld kostet.

Vor einem knappen Jahr gab es den IHKM-Beschluss. Als Ziel stand dort: weitgehend klimaneutral bis 2050. Wir haben damals schon gesagt: Das geht nicht weit genug. Als Frist muss mindestens 2035 festgesetzt werden und die Maßnahmen müssen verschärft und natürlich auch mit Finanzmitteln unterlegt werden. Das hat die Mehrheit im Stadtrat anders gesehen. Inzwischen gibt es, wie gesagt, auch Änderungen. Im Ausschuss merkte Frau Hübner an, im Frühjahr habe auch die SPD als Partei 2035 als notwendige Frist beschlossen. Aber dazu braucht es mehr Maßnahmen und eine ausreichende finanzielle Ausstattung.

Ich verstehe, die Handlungsfähigkeit der Mehrheit, jetzt neue Haushaltsverhandlungen anzufangen, ist vielleicht eingeschränkt. Aber es ist notwendig. Wenn sich die Zeiten und die Notwendigkeiten ändern, kann man nicht sagen: Wir haben einen Eckdatenbeschluss von früher, der ist in Stein gemeißelt. Wenn wir etwas daran änderten, was würde dann passieren? Oh je, oh je!

Es gibt Haushaltsbeschlüsse. Daran können wir etwas ändern und diese neuen Notwendigkeiten einfügen. Wenn gesagt wird, die Zeit, alles noch einmal genau zu prüfen, fehle: Wir reden von einem Budget, einem Fonds, einer Pauschale. Ich nenne es einmal Pauschale. Bei solchen Pauschalen sind wir immer gut damit gefahren, einen gewissen Rahmen festzustecken, ohne jeden Cent zu beschließen. Aber ohne diesen Rahmen sagt die Verwaltung: Na ja, im beschlossenen Haushalt steht nichts davon, also können wir dem Beteiligungsunternehmen keinen Spielraum geben. Der kostet ja Geld. Das ist laut Haushaltslogik erst 2021 wieder möglich.

Nein! Der Klimaschutz kann nicht bis 2021 warten. Ich glaube, es ist möglich, bis zum Dezember einen finanziellen Rahmen zu beschließen. Wir finden löblich, dass auch der Oberbürgermeister einen Klimaschutzfonds für nötig hält. Aber ohne jegliche Terminsetzung und mit der Anmerkung, das mit dem Haushalt sei nicht zu schaffen, finden wir das unzureichend. Es muss sich etwas ändern. Die Ziele müssen anders gesetzt werden. Im Mai haben wir einen Antrag zum Thema „Klimanotstand für München“ gestellt. Nach der normalen Sechs-Monats-Frist muss der im November hier im Stadtrat sein. Hier werden wir nicht bis nach dem Wahlergebnis Fristverlängerung gewähren. Auf dieser Grundlage müssen wir in vielen Punkten auch den Haushalt neu justieren. Es ist nur ein Punkt, aber wir müssen mutig voranschreiten.

In unserem Antrag stehen noch mehrere Punkte wie Wirtschaftlichkeitsberechnung, die im Ausschuss nicht wirklich behandelt wurden. Dazu wird meine Kollegin Frau Krieger noch etwas sagen. Wir stellen den Änderungsantrag, ein solches Klimaschutzbudget oder einen solchen Klimaschutzfonds für den Haushalt vorzubereiten, damit es schon im nächsten Jahr wirkt. Danke für die Aufmerksamkeit! - (Beifall von Die Grünen – rosa liste)

OB Reiter:

Nur eine kleine Anmerkung: Ich hänge halt nicht so sehr an Begrifflichkeiten wie Sie. Ob es jetzt Klimaschutzfonds heißt oder sonst wie, ist mir ziemlich egal. Die Idee ist einfach, dass Klimaschutz natürlich auch finanziert werden muss. Das muss man nicht an Begrifflichkeiten festmachen. Es braucht einfach eine Finanzierung.

Und ein zweiter Satz dazu. Ich bin nicht so hundertprozentig davon überzeugt, dass der erste Reflex der Beteiligungsgesellschaften flächendeckend sein wird: Können wir nicht machen, wir haben kein Geld! Als Aufsichtsratsvorsitzender bei fast allen Unternehmen würde ich mich gern persönlich davon überzeugen, ob Klimaschutzmaßnahmen tatsächlich nicht aus dem Cashflow der Gesellschaften finanzierbar sind. Erst wenn ich davon überzeugt bin, würde ich mit einer öffentlichen Finanzierung aus Steuergeldern an das Thema herangehen.

Das ist der Grund, warum ich glaube, man sollte noch einmal nachdenken. Wer länger dabei ist, kennt den Reflex: Wenn du einem Unternehmen oder unseren Gesellschaften eine Aufgabe übertragen willst, kommt als Erstes: Wir haben kein Geld, keine Mittel und kein Personal! Das ist kaum anders als bei den Referaten. Davon würde ich mir gern erst einmal selbst bei den Gesellschaften ein Bild machen. Deshalb kann es noch ein bisschen dauern.

Ich bin völlig bei Ihnen: Wir müssen beim Klimaschutz umdenken. Das hat inzwischen sogar die Bundesregierung verstanden. Insoweit spricht ja vieles dafür, - (Zwischenrufe) - das auch zu tun. Dass wir diese Maßnahmen finanzieren müssen, ist auch klar. Aber ich bin noch nicht ganz sicher, wer sie am Schluss finanzieren wird.

Für mich steht die Aussage im Vordergrund: Wir werden das tun und wir werden es auch finanzieren! Aber ich werde mich nicht durch Termine hetzen oder durch Semantik in irgendeiner Weise beeinträchtigen lassen. Sie können gern recht behalten. Mir ist ganz ehrlich egal, ob wir das hier Klimaschutzfonds nennen.

StRin Hübner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Klimaschutz kann nicht bis 2021 warten. Ich glaube, da sind wir uns einig. Er muss auch nicht warten. Denn wie aus der Vorlage hervorgeht, läuft bei den städtischen Gesellschaften und Eigenbetrieben schon sehr viel zum Thema Klimaschutz - gerade auch bei den Stadtwerken, wo schon Klimaschutz betrieben wurde, als das noch lange kein solches Thema war wie jetzt.

Trotzdem haben wir uns über den ersten Entwurf dieser Beschlussvorlage geärgert. Wir haben das schon im Ausschuss besprochen, weil die Kommunalreferentin explizit ansprach, sie würde gerne Klimaschutz in einem größeren Ausmaß betreiben, habe dafür aber kein Geld. Ich finde ganz ehrlich, das hätte man im Rahmen der Haushaltsverhandlung auch anmelden müssen. Wenn man bei einem so wichtigen Thema ein Defizit sieht, genügt mir nicht, das irgendwie in eine Vorlage zu schreiben und zu sagen: Ja, aber gehandelt habe ich nicht!

In dem Zusammenhang möchte ich auch unseren Antrag zum „Einheitsbuddeln“ noch einmal ansprechen. Das klingt erst einmal ganz putzig. Wir hatten beantragt, den Bürgerinnen und Bürgern in München dieses Jahr am Tag der Deutschen Einheit, also morgen, die Chance zu geben, für den Klimaschutz ganz viele Bäume zu pflanzen. Der Antrag wurde einfach unbearbeitet liegen gelassen und hat sich auf diese Weise jetzt de facto erledigt. Auch das ist im Kommunalreferat passiert. Es ärgert uns, mit wie viel Desinteresse der Thematik begegnet wird.

Den geänderten Antrag des Herr Oberbürgermeisters finden wir richtig und gut. Ich finde aber auch, statt „schnellstmöglich“ sollten wir in irgendeiner Form eine Frist ergänzen. „Schnellstmöglich“ ist zu weit interpretierbar.

Die Gesellschaften sollten auf jeden Fall unter Druck gesetzt werden, möglichst schnell zu handeln und konkret zu beziffern, wo sie Defizite sehen. Ich sehe es auch als problematisch an, jetzt irgendeine Summe X zu beschließen, ohne zu wissen, was bei den Gesellschaften fehlt, was zusätzlich gemacht werden muss und was das kostet. Aber grundsätzlich stehen wir der Thematik natürlich ganz positiv gegenüber und sehen auch den Handlungsbedarf.

Deshalb würden wir schnellstmöglich umformulieren, spätestens im ersten Halbjahr 2020 ein entsprechendes Konzept und einen Vorschlag für einen Fonds einzubringen. Wenn die Referate Defizite sehen, die eben nicht bis ins kommende Jahr warten können, sollen sie das auch noch im

Rahmen des Haushaltsbeschlusses in diesem Jahr einbringen. Hier sind ja ganz explizit die Markthallen benannt. Wir würden uns nicht verschließen, wenn da dieses Jahr noch etwas käme.

Ich denke, der grundsätzliche Beschluss kann bis ins erste Halbjahr 2020 warten. Ich kann für meine Fraktion ganz klar sagen, wir laufen beim Thema Klimaschutz niemandem hinterher. Wir sind wild entschlossen und haben in der Vergangenheit schon bewiesen, beim Klimaschutz mit klugen Ideen und den nötigen Ressourcen vorangehen zu wollen. - (Beifall der SPD)

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal möchte ich die Ausführung dieser Beschlussvorlage monieren, insbesondere in Bezug auf die geschlechtergerechte Schreibweise. Das ist ein wildes Durcheinander, Kraut und Rüben! Offensichtlich kann in der Stadtverwaltung inzwischen jede Sachbearbeiterin und jeder Sachbearbeiter nach Gutdünken seine Schreibweise durchsetzen: manchmal mit Binnen-I, manchmal mit Sterndl, manchmal Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter - wie man will. Das entspricht nicht der AGAM. Vielleicht kann man, solange noch eine besteht, noch einmal darauf drängen, Beschlussvorlagen entsprechend auszuarbeiten. Sollte dann das Bedürfnis nach einer anderen Lösung bestehen, kann die Mehrheit des Hauses das beschließen. Aber dass jeder Sachbearbeiter nach Gutdünken schreibt, was er will, gefällt mir nicht. Das finde ich nicht in Ordnung. - (BMin Strob!: Oder Sachbearbeiterin!) - Oder sie! Oder Sterndl! - (Allgemeine Heiterkeit) - Oder was auch immer.

Jetzt zum Inhalt. Die Vorlage bezieht sich in vielen Programmteilen auf das IHKM, das Integrierte Handlungsprogramm Klimaschutz. Das wurde einst aufgelegt, um die Anforderungen an den Klimaschutz in München so zu formulieren, dass man das 1,5 °C-Ziel von Paris erreicht. Nur ist das Klimaschutzprogramm - nicht nur das gegenwärtige, sondern auch bereits die letzten - immer krachend gescheitert. Wir haben in der Summe zwischen 1 und 1,5 % CO₂ eingespart und dafür sehr, sehr viel Geld ausgegeben.

Das liegt daran, dass wir hier Symbolpolitik machen. Wir sind angesichts der Anforderungen, die uns gegenüberstehen, nicht bereit, die großen Brocken anzupacken - und das nach diesem Hitzesommer und nachdem die Bayerische Staatsregierung und die Bundesregierung anerkannt haben: Wälder sterben großflächig ab, ganze Ökosysteme zerlegen sich, wir haben immense Probleme mit unserer Infrastruktur usw. Nachdem Hunderttausende auf die Straße gehen, kommt hier eine Beschlussvorlage, in der es um Plastikstrohhalm und Coffee-To-Go-Becher geht. Das ist peinlich! Das ist Symbol- und Feigenblattpolitik! Dem werde ich nicht zustimmen.

Wir brauchen Programme, die die großen Brocken anpacken. Das sind in der Stadtverwaltung mehrere Themen. Das sind unsere Gebäude, die sukzessive - und zwar beschleunigt - saniert werden müssen, damit sie bei der Wärme und beim Strom Energie einsparen. Was wir nicht einsparen können, muss auf erneuerbare Energien umgestellt werden. Das sind übrigens nicht meine Worte, sondern Worte, die zum Beispiel von Herrn Dr. Bieberbach von den Stadtwerken München genauso gefallen sind. Wir müssen beschleunigt umstellen. Als Nächstes müssen wir die Beschaffung - ob Lebensmittel oder andere Produkte - prioritär danach ausrichten, unsere selbstgesteckten Ziele erreichen zu können.

Aber das machen wir nicht, sondern stattdessen Minimalmaßnahmen. Jedes Referat, jeder Eigenbetrieb, jede Tochter bringt hier ihren Beitrag. Man könnte das Programm, wie es ist, in eine Hochglanzbroschüre, in einen Werbeprospekt einbringen: hohle Worthülsen und nichts dahinter! In der Summe muss ich die Vorlage deshalb ablehnen. Ich bin nicht bereit, meinen Kopf für eine solche Symbolpolitik hinzuhalten. Symbolpolitik ist nicht das meine. Übrigens habe ich aus diesem Grund auch das Integrierte Handlungsprogramm Klimaschutz abgelehnt.

OB Reiter:

Dazu sagen wir jetzt nichts!

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich kann mich dem Beitrag des Kollegen Ruff eigentlich anschließen. Ich möchte Ihr Augenmerk nur auf zwei Aspekte richten. Auf Seite 15 der Vorlage wird dargelegt, nach Auskunft des Baureferats würden *„aufgrund des Wirtschaftlichkeitsgebots bereits jetzt zahlreiche technisch mögliche Solaranlagen im städtischen Gebäudebestand nicht realisiert“*. Und dann steht da noch lapidar, das widerspreche unserem Stadtratsbeschluss zur Klimaneutralität bis 2050.

Beides ist wahr. Wie schon von meinen Vorrednern angesprochen, frage ich mich allerdings: Wir haben das IHKM, warum kommt das Baureferat nicht auf den Stadtrat oder den Oberbürgermeister zu und sagt: Wir könnten auf diesem oder jenem Gebäude, das wir gerade bauen oder sanieren, Solaranlagen realisieren. Das müsste dann eben über die Stadt finanziert werden.

Etwas Ähnliches fällt bei der Sanierung von Gebäuden auf. Im Bericht der GEWOFAG, Anlage 7-6, wird dargelegt, im Bürgerlichen Gesetzbuch gebe es offenbar seit Neuestem einen Passus, der bei

einer Umstellung der Heizanlage „eine Preisneutralität der Versorgung für den Mieter“ verlangt. Sie stellt bei ihren Sanierungen im Moment also nicht von Erdgas auf Fernwärme um, weil Erdgas aktuell günstiger ist als Fernwärme. Bei den Pseudo-CO₂-Bepreisungen wird sich das auf absehbare Zeit wahrscheinlich auch nicht ändern. Das heißt an dieser Stelle: Wenn die GEWOFAG diese Umstellung bei aktuellen Sanierungen nicht mitmacht, produzieren wir hier die erneute Sanierung derselben Objekte in fünf oder zehn Jahren.

Sie sagen, sie möchten die Politik aufmerksam machen. Bei mir ist Ihnen das erst jetzt mit dieser Vorlage gelungen. Ich weiß nicht, was im Aufsichtsrat schon diskutiert wurde. Aber auch das sind doch Prozesse, die der Entwicklung der Klimakrise nicht gerecht werden. Man macht eine Gesetzesvorlage, die Klimaschutzmaßnahmen bei der Sanierung von Gebäuden verhindert. An solchen Geschichten könnte man ernsthaft verzweifeln - vor allem, wenn man heute in der *Süddeutschen Zeitung* lesen kann, in absehbarer Zeit werde es auch in Europa Hurrikane geben, weil sich das Meer erwärmt. Es ist einfach nicht angebracht, in dieser Art und Weise damit umzugehen.

Noch einmal zu dem Klimaschutzfonds, zu dem nächstes Jahr ein Konzept kommen und der dann 2021 im Eckdatenbeschluss berücksichtigt werden soll: Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben schon oft mit Pauschalen gearbeitet, wenn wir noch nicht wussten, was etwas konkret kostet.

- (Beifall von der linken Seite) - Niemand hindert uns daran zu sagen, für 2020 stellt der Stadtrat auf jeden Fall z. B. 5 oder 10 Mio. € bereit. Das ist eine nur beispielhaft gegriffene Zahl. Ob konkrete Maßnahmen tatsächlich so schnell zu realisieren sind, dass sie im nächsten Jahr noch abgerufen werden, ist wieder etwas anderes. Aber sich daran zu binden, alles erst in den Eckdatenbeschluss 2021 zu bringen, ist an dieser Stelle nicht erforderlich. Dann würde ja erst anschließend mit den Maßnahmen begonnen, das heißt, wahrscheinlich erst 2022. Das muss doch nicht sein.

- (Beifall von der linken Seite)

StRin Bär:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Klimaschutz wird immer wichtiger. Auch die CSU-Fraktion hat die Bedeutung des Klimaschutzes erkannt. Die Ressourcen in unserer Stadt sind knapp, und wir müssen sie für den Klimaschutz gezielt und effizient einsetzen. Aus diesem Grund werden wir dem Änderungsantrag und der Haushaltsausweitung nicht zustimmen, sondern der Vorlage, wie sie zum Eckdatenbeschluss angemeldet wurde. Vielen Dank! - (Beifall der CSU)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Was der Oberbürgermeister vorhin ausgeführt hat, kann ich nur unterstreichen. In erster Linie sind die städtischen Gesellschaften gefordert, zu schauen, was sie aus eigener Kraft machen können. Es geht um die Effizienz von Maßnahmen. Der Kollege Ruff hat recht. Viel in unserem integrierten Handlungsprogramm ist reine Symbolpolitik. Nutzen und Aufwand passen überhaupt nicht zusammen. Daher darf der finanzielle Rahmen nicht zusätzlich verbreitert werden.

Wir sind bereit, einen solchen Fonds mitzutragen. Im Unterschied zur ÖDP werden wir uns aber jede Einzelmaßnahme genau anschauen, was sinnhaft ist. Es ist völlig richtig. Wir müssen die großen Dinge anpacken. Bei der Gebäudesanierung muss man schauen, welche Einzelmaßnahme mehr bringt als andere. Ich möchte davor warnen, alle unsere städtischen Gebäude mit Dämmstoff zu vermüllen. Diese Strategie sollten wir nicht wählen. Wir sollten nicht einem blanken Klimapopulismus folgen, sondern uns anschauen, wie effizient die einzelnen Maßnahmen sind und was sie bringen.

Kollegin Hübner, ich wundere mich etwas, dass bei den Baumpflanzungen vor allem das Kommunalreferat zuständig ist. Ich denke, dass die Bäume selten von Frau Frank gepflanzt werden. Obwohl ich den Eindruck habe, sie macht alles! - (Heiterkeit) - Allerdings ist das eher beim Baureferat angesiedelt. Danke! - (Beifall von FDP - mut)

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Kollegin Hübner hat gesagt, sie finde es schlimm, dass ihr Antrag nicht behandelt worden ist. Uns geht es seit fünf Jahren so: Unsere Anträge werden nicht behandelt, oder es dauert sehr lange. Beim Thema Klimaschutz diese Erfahrung zu machen, ist vielleicht auch für die SPD nicht schlecht! - (OB Reiter: Meinen Sie, dass es uns anders geht? - Heiterkeit)

Klimaschutz muss jetzt passieren! Darauf geht diese Vorlage überhaupt nicht ein. Alles wird verschoben. Das finde ich schwierig. GEWOFAG und GWG wollen ihr Konzept 2021 vorlegen. Es geht um die Sanierung von vielen sanierungsbedürftigen Gebäuden in dieser Stadt, die energetisch auf einem sehr schlechten Stand sind, und um den Neubau von vielen Gebäuden und Wohnungen. Ein Gutachten des Öko-Instituts von 2004 sagt, die Sanierung von Wohnungen ist das Hauptelement, um im Klimaschutz voranzukommen. Im Gutachten des Öko-Instituts von 2017 stehen viele Maßnahmen. Jetzt dauert es bis 2021, bis ein Konzept vorgestellt wird, was man sanie-

ren oder wie man neu bauen möchte. Das dauert aus unserer Sicht viel zu lange. Das bemängle ich an dem kurzen Teil der Vorlage zu GWG und GEWOFAG.

Zum Thema Wirtschaftlichkeitsberechnung: Wir haben beantragt, das Wirtschaftlichkeitsgebot zu überdenken und zu überarbeiten. Die Vorlage widerspricht sich diesbezüglich innerhalb eines Absatzes: Einerseits heißt es, man könnte dieses Gebot - z. B. durch eine Verlängerung der Amortisationszeiten oder Lebenszykluszeiten - abschwächen. Andererseits heißt es, dies werde nicht gemacht, weil es einem Stadtratsbeschluss widerspreche.

Von einer Vorlage erwarte ich eine klare Stellungnahme: Man will es verändern oder nicht. So ist die Vorlage aus meiner Sicht völlig unzureichend. Man hat sich damit nicht auseinandergesetzt, die Stadtverwaltung kann sich anscheinend nicht auf etwas einigen, und der Politik wird kein Vorschlag gemacht, wie man vorgehen kann.

Zur Stellungnahme der Stadtparkasse: Schön, dass die Stadtparkasse zur Einsparung der CO₂-Emissionen in ihren Gebäuden viel macht. Aber das ist heutzutage Standard und nichts Besonderes. Für eine Bank sind nachhaltige Geldanlagen ein wichtiger Faktor, um zum Klimaschutz etwas beizutragen. Ich würde erwarten, dass eine städtische Bank nicht nur über Investitionen in Öko-Fonds berät, sondern den Bürgerinnen und Bürgern auch eigene Angebote macht, die sich auf den Klimaschutz in der Stadt München beziehen. Zum Beispiel könnten sich die Münchnerinnen und Münchner über einen Fonds an den Photovoltaikanlagen dieser Stadt beteiligen. So etwas würde ich von der Vorlage erwarten.

Zum Beitrag der SPD: Ich finde es gut, statt „schnellstmöglich“ eine Zahl in den Antrag zu schreiben: bis 2. Quartal 2020. - (Zwischenruf aus den Reihen der SPD) - Bis 1. Halbjahr 2020. Das würden wir auf jeden Fall unterstützen. Wir sind der Meinung, man muss nicht wieder ein Jahr warten, sondern es muss deutlich schneller gehen. Die Kollegin Wolf hat gesagt, man kann auch mit Pauschalen arbeiten. Es gibt viele Möglichkeiten. Vielen Dank! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Müller:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Was steht in dem Antrag der Grünen? Es soll eine stärkere Einflussnahme der Politik auf Eigenbetriebe und Beteiligungsgesellschaften und einen Ausbau der Kooperation der Stadtverwaltung mit den Betrieben im Sinne der Energiewende und des Klimaschutzes geben.

Im nächsten Antrag rekurriert man auf die Haushaltsdebatte. Der Vorschlag der Grünen war nicht eine Pauschale, sondern die Investitionskosten pauschal in einen Klimafonds umzuwandeln, um zu sagen, wir tun etwas für das Klima. Das ist natürlich von uns abgelehnt worden. Wir brauchen Einzelinvestitionen in verschiedene Bereiche und nicht pauschale Worthülsen.

Außerdem wird kritisiert, die städtischen Gesellschaften tun zu wenig. Mit unserem Änderungsantrag machen wir deutlich: Wir glauben, es ist mehr zu tun. Aber man kann nicht alles, was in der Vorlage steht, vom Tisch wischen, weil es angeblich ein Klein-Klein ist. Die Vorlage zeigt nämlich: In den letzten Jahren ist schon sehr viel passiert. Zum Beispiel wurde der Wohnungsbestand der städtischen Wohnungsbaugesellschaften in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten energetisch erheblich verbessert.

Alle in den Aufsichtsräten vertretenen Fraktionen haben jederzeit die Möglichkeit, dort Vorschläge einzubringen. Es gibt kein Verbot, Vorschläge zu machen, nur weil man nicht den Mehrheitsfraktionen in diesem Rathaus angehört. Aber es ist natürlich einfacher, keine Vorschläge im Detail zu machen, eine Pauschale zu fordern und zu jammern: „Es passiert nichts!“ Das ist zu billig! So nicht!

Deswegen wollen wir, dass die städtischen Gesellschaften Vorschläge im Detail machen. Wir müssen nicht schon wieder das Füllhorn ausschütten. Erst müssen wir schauen, was die jeweilige Gesellschaft finanzieren kann. Die Stadtparkasse benötigt keinen städtischen Zuschuss, um weiter in Richtung Klimaschutz voranzugehen. Bei den Stadtwerken und den städtischen Wohnungsbaugesellschaften ist das auch nicht der Fall. Es ist falsch zu sagen: Klimaschutz findet nicht statt, weil kein Geld ausgeschüttet wird!

Liebe Grüne, statt auf pauschale Anträge warte ich auf konkrete Vorschläge von Euch. Macht sie in den Aufsichtsräten, in denen Ihr sitzt. Dann diskutieren wir im Detail über Papiere und Programme. Sagt nicht immer pauschal: Es ist jetzt irgendwie alles schlecht!

Ich frage mich übrigens, ob Ihr nie mitregiert und etwas eingebracht habt. Viele Maßnahmen haben einen erheblichen Nachlauf. Ihr bedauert, dass in den letzten Jahren gar nichts geschehen ist. Dann habt Ihr offensichtlich in den Jahren davor auch nichts in die Welt gesetzt! - (Beifall der SPD)

Pauschale Urteile sind wohlfeil und billig. Für einige kann gar nicht genug Geld in einzelne Gebäude „geschmissen“ werden. Ich erwarte, dass all diejenigen, die in vielen Aufsichtsräten sitzen, sich

hier wortgewaltig melden, wenn es um große Ausgaben geht. Kollege Dr. Roth, ich bin gespannt, auf welche Summe wir bei den Ihnen am Herzen liegenden Gebäuden kommen.

Bitte benennen Sie klar, wo Sie im Einzelnen Klimaschutz machen wollen. Wir haben das in vielen Aufsichtsratssitzungen en detail getan. Nicht alle Details sind in der Vorlage dargestellt. Wir haben in den Gebäudebestand der städtischen Wohnungsbaugesellschaften erheblich investiert. Aber wir haben das mit Augenmaß getan. Denn gleichzeitig wollen wir, dass die Mieterinnen und Mieter in den städtischen Wohnungsbaugesellschaften weiterhin zu einer kostengünstigen Miete wohnen können.

Das ist die zweite Seite des Klimaschutzes. Mit einem guten Einkommen und einer Eigentumswohnung kann ich wohlfeil Klimaschutz fordern. Aber es geht um diejenigen, die gerade das Geld zum Leben haben. Deswegen muss Klimaschutz auch immer eine soziale Komponente haben. - (Beifall der SPD)

Statt einer Pauschalkritik und der Forderung nach Pauschalen warte ich auf detaillierte Vorschläge von Ihnen. Die SPD war und ist bereit, diesen Weg zu gehen - auch mit erheblichen finanziellen Aufwendungen für die Stadt! Das haben wir mit unserem Änderungsantrag deutlich gemacht. Im Übrigen kann man während eines Jahres einen Nachtragshaushalt einbringen, wenn es tatsächlich notwendig ist. Wir haben uns den aktuellen Notwendigkeiten nie versperrt.

Lassen Sie uns über konkrete Maßnahmen in allen Bereichen reden und darüber, wo wir Geld ausgeben können oder müssen, weil es für das Klima oder für soziale Notwendigkeiten dieser Stadt sein muss! Oder wir labern allgemein herum, was alles schöner, größer und besser sein muss und wo wir noch mehr Geld rausschmeißen können. Dann ist für die notwendigen Dinge dieser Stadt kein Geld mehr übrig. Das wollen wir nicht!

Deswegen wollen wir über konkrete Maßnahmen reden. Dabei gibt es für uns zwei Maßstäbe: Es muss dem Klima dienen, aber auch den Menschen und dem sozialen Miteinander in dieser Stadt. Das sind unsere Maßstäbe für jede einzelne Maßnahme. Deswegen: genau hinschauen, gemeinsam Maßnahmen beschließen und finanzieren - das ist der richtige Weg! - (Beifall der SPD)

- BM Pretzl übernimmt den Vorsitz. -

StR Dr. Assal:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte berichten, dass unser Wirtschaftsminister Aiwanger davon gesprochen hat, dass er von der 10H-Regelung nichts hält. Das ist eine gute Aussage.

Außerdem habe ich einen konkreten Vorschlag für einen Standort: Der Raum zwischen Aubinger Lohe und Böhmerweiher würde sich wunderbar eignen. Die Bauern haben schon einmal nachgefragt, aber es wurde damals abgelehnt.

StR Dr. Roth:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Kollege Müller, die SPD sollte sich zwischen Oberbürgermeister und Fraktionsspitze absprechen: Finden Sie einen Klimaschutzfonds bzw. ein Klimaschutzbudget blöd oder nicht? Hier steht, es soll gemacht werden, aber wir müssen noch ein bisschen genauer überlegen!

Zum Vorwurf, die Grünen würden nur pauschal, aber nie konkret reden: Einen umfangreichen Änderungsantrag der Grünen zum IHKM mit ganz konkreten Punkten haben SPD und CSU Punkt für Punkt abgelehnt. Viele Anträge von uns mit dem Ziel eines besseren Klimaschutzes waren sehr konkret. Aber sie kamen selten durch, weil die Mehrheit anderer Meinung war.

Sie verteufeln Pauschalen. Aber die GroKo hat mit stolzgeschwellter Brust erzählt, sie hätte die Radl-Pauschale erhoben. Das ist ein übliches Vorgehen. Man beschließt Pauschalen, und trotzdem schaut man sich jede einzelne Maßnahme an. Aber sie scheitert nicht daran, dass im Haushalt kein Posten eingestellt ist.

Als wir beim Eckdatenbeschluss den Klimaschutzfonds beantragt haben, ging es uns um konsumtive und investive Ausgaben und darum, einen Teil aus Reserven zu bestreiten. Wir haben Reserven aus dem Überschuss vom letzten Jahr und aus anderen Überschüssen. Reserven für bestimmte Zwecke zu deklarieren, ist üblich. Das machen Sie auch. Sie haben vor Kurzem einen Antrag gestellt, die Investitions- und Tilgungsreserve zu erhöhen. Das ist kein komisches Verfahren, sondern üblich.

Letztlich geht es um folgende Frage: Sind wir der Meinung, dass für Klimaschutz ganz konkret im Jahr 2020 mehr Geld ausgegeben werden muss? Oder hat die GroKo den Schuss nicht gehört und hält sklavisch am Eckdatenbeschluss fest, der ein Haushalt in nuce ist? Frau Bär hat es angedeutet. Dies wird sich bei den Haushaltsdebatten erweisen. Wir werden zum Klimaschutz sowohl

eine Pauschale fordern als auch konkrete Änderungsanträge einbringen, um den Haushalt zukunftsfähig zu machen. Sie können das ablehnen oder nicht. Ob Sie den Schuss gehört haben oder nicht, wird sich zeigen. Danke! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz. -

StRin Bär:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gerne stimmen wir vernünftigen Maßnahmen zum Klimaschutz zu, wenn sie denn vorliegen. In dem Änderungsantrag der Grünen liegen allerdings überhaupt keine Maßnahmen vor, und es ist in keinsten Weise angedeutet, was mit dem Geld gemacht werden soll. Klimaschutz geht mehr in die Tiefe als eine Radverkehrspauschale, wenn ich z. B. Radwege erneuern oder erweitern möchte. Beim Klimaschutz bedarf es detaillierter Voranalysen, wie das Geld sinnvoll eingesetzt wird. Die sehen wir hier nicht. Aus diesem Grund können wir dem Änderungsantrag der Grünen nicht zustimmen.

Dem mündlichen Änderungsantrag der SPD können wir zustimmen. Das heißt, wir nehmen das Datum 1. Halbjahr 2020 auf. Bis dahin sollen die Voranalysen fertig sein. Wenn das den Referaten möglich ist, würden wir das gerne unterstützen. Danke! - (Beifall der CSU)

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das dicke Klimaschutzgutachten des Öko-Instituts enthält konkrete Maßnahmen ohne Ende. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste) - Wir haben immer gefordert, diese Maßnahmen schnellstmöglich umzusetzen. Das wird nicht gemacht, weil das IHKM erst 2021 dem Stadtrat neu vorgelegt wird. Vielleicht werden dann einige dieser Maßnahmen aufgenommen. Wir wissen noch nicht, was kommt. Wir haben zig konkrete Anträge gestellt, die genau diese Maßnahmen fordern: u. a. zur energetischen Sanierung von städtischen Gebäuden, Wohnungen und Ähnlichem.

Dazu haben wir immer eine andere Meinung gehabt als die SPD. Insofern sind wir da nie zusammengekommen. Wir glauben: Wenn man ein Gebäude zukunftsfähig machen möchte, muss man es auch energetisch höher sanieren bzw. bauen. Diese Gebäude stehen 50 bis 100 Jahre. Das hat nichts mit den Mieten zu tun. Die städtischen Wohnungsbaugesellschaften sind nicht gezwungen, die Kosten für die Sanierung ihrer Wohnungen auf die Mieterinnen und Mieter umzulegen. Danke! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Hübner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir waren auf einem guten Weg, bevor die Debatte etwas aus dem Ruder gelaufen ist. - (Heiterkeit und Zwischenrufe) - Es war wichtig darzustellen: Es ist schon Einiges passiert!

Wir können jetzt gemeinsam beschließen: Wir wollen im 1. Halbjahr 2020 ein ausgefeiltes Konzept bekommen, das konkrete Maßnahmen und die dafür nötigen Mittel der Gesellschaften enthält. Wenn Eigenbetriebe oder Gesellschaften bis Ende des Jahres noch einen konkreten Bedarf benennen, für den ihnen die Mittel fehlen, werden wir darüber im Rahmen der Haushaltsberatung für das Jahr 2020 beraten und konkret entscheiden.

Wir wollen nichts auf die lange Bank schieben. Die Referate sollen konkret sagen, was bei den Beteiligungsgesellschaften und Eigenbetrieben fehlt, was sie selbst leisten können und was wir zusätzlich finanzieren müssen. Ich glaube, wir sind uns alle einig: Es ist schon einiges passiert, und es muss noch mehr passieren. - (Beifall der SPD)

Bfm. StRin Frank:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf zunächst auf die verschiedenen Fragen eingehen.

Zur Haushaltssystematik: Sie unterscheidet sich bei den Eigenbetrieben. Wir sprechen hier von Wirtschaftsplänen, die aufgestellt, in den jeweiligen Ausschüssen beraten und durch die Vollversammlung verabschiedet werden. Deswegen geht die Diskussion hier in Teilen in die falsche Richtung. Natürlich wird auch in sämtlichen Eigenbetrieben Geld für den Klimaschutz aufgewendet werden, weil das wichtig und richtig ist. Mit der großen Haushaltsdebatte hat es aber nur am Rande etwas zu tun, weil die Wirtschaftspläne schlichtweg eine andere Rolle spielen. Nichtsdestotrotz gilt auch für mich als Werkleiterin verschiedener Eigenbetriebe der Wunsch der Mehrheit des Rathauses, den ich heute vernommen habe. Nichtsdestotrotz müssen Ökologie und Ökonomie Hand in Hand gehen.

Meine Kollegin Jacobs wird sicherlich über die bereits ergriffenen Maßnahmen berichten. Ich gebe Ihnen gerne einen kurzen Überblick, welche Maßnahmen aus meiner Sicht für das Jahr 2020 zusätzlich denkbar wären. Derzeit sind sie aufgrund des Mitteleinsatzes in den entsprechenden Wirtschaftsplänen noch nicht vorhanden.

- Deutsches Theater Grund- und Hausbesitz GmbH: Gebäudesanierungen in Höhe von 40.000 €. In zwei Geschossen müssten Fenster ausgetauscht werden, die nicht mehr entsprechend abdichten.
- Markthallen München: Bereits in meinem ersten Amtsjahr habe ich verfügt, dass die LKW dort nicht mehr mit Diesel kühlen müssen, sondern dass es entsprechende Stromladepunkte geben soll. Jetzt gibt es ein paar. Aus meiner Sicht könnte es ein paar mehr geben. Dafür würden Kosten in Höhe von 50.000 € anfallen.
Gleichzeitig gibt es auf dem Großmarktareal keine Fahrradabstellanlage. Weil wir verschiedene Stellen aufgrund des Gebäudezustandes nicht nutzen können, wird die Fläche auf dem Großmarktareal immer kleiner. Ich halte es deshalb für dringend erforderlich, dort eine Fahrradabstellanlage zu errichten. Das würde Kosten in Höhe von 50.000 € bedeuten.
- Forstverwaltung: Ich würde mir wünschen, einen weiteren Revierleiter einstellen zu können. Es ist nicht nur eine Frage des reinen Budgets in Form von Investitionen, sondern auch die Frage, wer die Arbeit am Ende macht. Um mehr tun zu können, brauche ich mehr Personal, das sich um die Bewirtschaftung des Waldes kümmern kann. Durch einen zusätzlichen Revierleiter würden Kosten von ungefähr 100.000 € per annum entstehen. Gleichzeitig würden für die Pflanzung von 25 000 Bäumen zusätzlich etwa 150.000 € per annum anfallen.
- Stadtgüter München: Ein regelmäßiger finanzieller Bedarf von 120.000 € pro Jahr wäre gegeben, wenn man hier fortlaufend energetische Maßnahmen an Gebäuden ausführen möchte.

Allein in meinem Bereich bewegen sich die Zahlen in Summe bei knapp einer halben Million Euro. Als Werkleitung müssen wir sicherstellen, dass Ökologie und Ökonomie Hand in Hand gehen. Die Eigenbetriebe können diese hohen Summen nicht binnen kürzester Zeit an anderer Stelle einsparen. Wenn es so wäre, hätten wir in den letzten Jahren etwas falsch gemacht.

Zum Vortrag der Kollegin Hübner: Die SPD hat den Antrag „Einheitsbuddeln“ Mitte August gestellt, im Hinblick auf den 3. Oktober allerdings keine Jahreszahl angegeben. Das ist gut so! - (Heiterkeit und Zwischenrufe) - Ich gehe davon aus, dass wir weiterhin jedes Jahr am 3. Oktober die Deutsche Einheit feiern werden. Die Frist für die Bearbeitung eines Antrags läuft sechs Monate. Wenn man Mitte August einen Antrag einbringt und erwartet, dass er binnen eineinhalb Monaten erledigt ist, dann ist das ziemlich sportlich. Die Frist beträgt das Vierfache. Außerdem ist dieser Antrag sehr umfangreich. Neben dem „Einheitsbuddeln“ sieht er vor, eine Internetseite einzurichten, eine Spendenakquise zu betreiben und Kontakt mit privaten Grundstückseigentümern aufzunehmen. - (Zwi-

schenruf) - Wie das binnen dieser kurzen Zeit realisiert werden kann, erschließt sich mir wirklich nicht. - (Beifall der CSU)

Das Thema „Bäume pflanzen“ ist gerade en vogue und zieht sich vom Ministerpräsidenten über die Kommunalreferentin bis zu den Fraktionen im Münchner Rathaus. Die CSU-Fraktion hat zwei Anträge zu einer besseren Zusammenarbeit mit „Plant-For-The-Planet“ gestellt sowie einen weiteren, für jeden neugeborenen Münchner einen Baum zu pflanzen.

Man muss sich langsam überlegen, wo wir all diese Bäume überhaupt pflanzen sollen. - (Zwischenrufe) - Die Forstverwaltung hat innerhalb der städtischen Grenzen so gut wie keine Grundstücke. Fast sämtliche Grundstücke innerhalb der Stadtgrenzen, die park- oder waldähnlichen Charakter haben, werden durch das Baureferat verwaltet. Natürlich werde ich mich in meiner Eigenschaft als Oberförsterin gerne mit dem Baureferat dazu austauschen. - (Heiterkeit) - Aber ich werde es nicht binnen eineinhalb Monaten schaffen. Die Forstverwaltung bewirtschaftet die Flächen ausschließlich im Auftrag des Baureferats, aber es sind nicht unsere eigenen Flächen. Unsere eigenen Flächen befinden sich zum Großteil teilweise deutlich außerhalb von München.

Insofern gehe ich davon aus, dass ich Ihnen rechtzeitig zum 3. Oktober 2020 eine Rückmeldung geben kann. Diese muss eine Gesamtabwägung dessen enthalten, welche Anträge auch andere Fraktionen im Rathaus gestellt haben.

OB Reiter:

Vielen Dank! Ein Hinweis an die SPD-Fraktion: Man muss daraus lernen. Wenn man im August einen Antrag an das Kommunalreferat stellt, der sich mit dem 3. Oktober befasst, muss man das Jahr dazuschreiben! - (Heiterkeit) - Also aufpassen! Diesen epochalen Ansatz kannte ich bisher nur von Planungsthemen. Offenbar gilt er auch im Kommunalreferat. - (Heiterkeit und Beifall der SPD) - Das werden wir natürlich lernen und künftig präzisieren. - (Zwischenrufe)

Zum Vorschlag eines Waldes: Wie wäre es mit der Theresienwiese? - (Heiterkeit und Zwischenrufe) - Der Marienhof ist gerade nicht frei! Aber stellt dazu gerne einen Antrag!

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Jetzt muss ich als Unterförster etwas sagen. - (Heiterkeit) - Ich bitte darum, die Bäume, die die städtische Forstverwaltung pflanzt, zukünftig nicht in den Klimaschutz einzurechnen. - (Beifall) - Es ist Aufgabe der Forstverwaltung, den Wald

zu erhalten. Die städtische Forstverwaltung arbeitet seit vielen Jahren sehr vorbildlich, und zu dieser vorbildlichen Arbeit gehört auch, dass sich der Wald natürlich verjüngt und man möglichst wenig pflanzt.

Es ist ökologisch, wenn sich der Wald in seiner Vielfalt mehrt. Ich denke, sie werden dort auch so weiterarbeiten. Es ist schon richtig, was die Referentin dargestellt hat. Es geht um andere Flächen, auf denen Bäume gepflanzt werden, die nicht dem Wald zugehören. Es sind zusätzliche Flächen, die anderen Referaten unterstehen. Der Wald muss in seiner Gänze erhalten bleiben. Das steht im Waldgesetz. Dann trägt er zum Klimaschutz bei und wirkt stabilisierend auf das Klima. Aber man muss nicht im Wald gepflanzte Bäume als zusätzliche Klimaschutzmaßnahme anrechnen. Das ist der falsche Ansatz. - (Beifall der ÖDP)

OB Reiter:

Ich bitte Frau Jacobs, den für ihre Aufmerksamkeit geschätzten Medien zu sagen, was wir bereits tun.

Bfm. StRin Jacobs:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen, dem Wunsch komme ich gerne nach. Ich bringe auch gerne ein paar Jahreszahlen in die Debatte ein. Wir haben das IHKM schon seit dem Jahr 2008. Für alle, die es nicht wissen: Es ist das Integrierte Handlungsprogramm für mehr Klimaschutz in München. Man kann es als großen Klimaschutzfonds bezeichnen. Wir haben jährlich 100 Mio. € von Ihnen bereitgestellt bekommen. „Wir“, das ist die gesamte Stadtverwaltung; denn das IHKM betrifft alle Referate, die uns einzelne Maßnahmen zuliefern. Wir prüfen und nehmen sie dann ins IHKM auf. So viel zum Mechanismus.

Derzeit sind wir beim 4. IHKM. Seit 2008 stellt sich die Frage, ob wir aus dem IHKM Gelder an die städtischen Betriebe und Gesellschaften ausreichen können. Aus beihilferechtlichen Gründen ist das nicht möglich, außer über unser Förderprogramm zur Energieeinsparung im Gebäudebereich. Diese klare Ausnahme haben wir schon seit dem Jahr 2008. Wir können dort bis zu 50 % der Mehrkosten zuschießen, die entstehen, um einen besseren Gebäudestandard zu bekommen als den gesetzlich vorgesehenen. Im Rahmen dieser umweltschutz-beihilferechtlichen Rahmenbedingungen kann man sich überlegen, was man darüber hinaus tun kann.

Wir sind im intensiven Austausch mit sämtlichen Gesellschaften. Wir haben sie zuletzt im Jahr 2018 noch einmal aufgefordert, uns ihre Ideen zu liefern, damit wir in die Lage versetzt werden,

rechtliche Möglichkeiten für eine Unterstützung prüfen zu können. Wir arbeiten derzeit unter Hochdruck mit allen Referaten, aber auch mit den Gesellschaften daran, neue Maßnahmen für unser neues IHKM, das Ihnen spätestens im Jahr 2020 vorgestellt wird, aufzunehmen, weil es 2021 in Kraft treten muss. Auch die Ideen aus dem Kommunalreferat, wie das Pflanzen von Bäumen, nehmen wir auf und prüfen sie.

Dazu noch ein Punkt: Klimaanpassung ist eine weitere Säule einer gelungenen Klimapolitik. Wir hatten Ihnen zu diesem Thema im Jahr 2017 einen umfassenden Beschluss vorgelegt. Eine Maßnahme zur Klimaanpassung ist, Bäume zu pflanzen, wo es möglich ist. Wir sind gerne bereit, noch einmal gemeinsam in den Blick zu nehmen, was beispielsweise innerhalb der Stadtverwaltung oder sogar bei den Beteiligungsgesellschaften möglich ist.

Inzwischen hat sich die Sachlage verändert. Das Klimaschutzprogramm der vergangenen Jahre stand unter einer anderen Zielsetzung. Im Dezember 2017 haben wir den Beschluss gefasst, bis 2050 klimaneutral zu werden. Darauf ausgerichtet muss sich unser neues Klimaschutzprogramm mehr anstrengen. Das ist uns allen völlig klar. Wir arbeiten daran, Ihnen Maßnahmen zu präsentieren, die durchschlagend sind und sich nicht so sehr im Klein-Klein verlieren. Wir nehmen Sektoren in den Blick und machen große Vorschläge.

Ein großer Bereich ist der Gebäudesektor. Dazu hatten wir vor knapp zwei Wochen ein Stadtratshearing, bei dem deutlich wurde - Frau Kollegin Prof. Dr. (l) Merk und ich waren uns hierbei sehr einig -, dass wir im Gebäudebereich mehr tun müssen und diese Aufgabe nicht nur die Stadtverwaltung betrifft, sondern alle die ihr angeschlossenen Gesellschaften, Beteiligungsgesellschaften, Betriebe und Eigenbetriebe, wo es Einflussmöglichkeiten gibt. Das kostet Geld. Auch das wird ein Punkt sein, den wir in dem neuen Klimaschutzprogramm gesondert und bewusst unter die Lupe nehmen wollen.

Wir haben vor, Sie noch im November mit einer großen Beschlussvorlage zum Thema Klimaschutz zu befassen. Auch da besteht der Anspruch, das Versöhnungsgesetz des Freistaats Bayern und verschiedene Anträge aus dem ehrenamtlichen Stadtrat aufzugreifen und zu schauen, wo wir ehrgeiziger werden können. Ein Punkt ist, im eigenen Bereich zu schauen, was wir verbessern können, und darauf abzielen, dass sich die Stadtverwaltung ehrgeizigere Ziele als das Jahr 2050 setzt.

Auf eines hat das heute schon zitierte Fachgutachten hingewiesen: Die Stadt München als Kommune kann für das Klimaneutralziel nur 40 % beitragen. 60 % werden uns vom Land, vom Bund und von der Europäischen Union vorgeschrieben. Bei diesen 40 % sollten wir alles geben, um das Ziel vielleicht sogar schon früher zu erreichen.

Wichtig ist, dass wir diejenigen Gebäude, die in unserem eigenen Bereich sind, fitter machen und hinsichtlich der Photovoltaik auch noch einmal nachdenken, wo wir mehr unternehmen können. Das ist der große Schatz an erneuerbaren Energien in unserer Stadt. Auch was die Fassaden angeht, sollten wir neu denken - Stichwort: Fassadenbegrünung.

Bei dem Vorwurf, wir würden unsere Ziele nicht erreichen, muss man differenzierter darauf schauen. Die Vorlage zu einer realistischen CO₂-Bilanz der Stadt München wollen wir Ihnen im Dezember 2019 vorlegen. So viel in aller Kürze von mir.

Ich denke, wir setzen beim Klimaschutz sehr viel um. Unsere Aktivitäten zeigen, dass wir dieses Thema sehr ernst nehmen, und das schon lange, bevor die Debatte en vogue geworden ist. Wie gesagt, seit dem Jahr 2008 haben wir umfangreiche Klimaschutzprogramme. Im Jahr 2017 waren wir eine der ersten, die sich das Klimaneutralziel gesetzt haben. Bund, Land und die EU haben nachgezogen. Das muss man auch einmal sehen. Wir nehmen viel Geld in die Hand und sind mit großem Engagement dabei, unseren Beitrag realistisch zu erbringen. Vielen Dank. - (Beifall)

OB Reiter:

Wir haben nun das Thema Klimaschutz sehr an der Oberfläche, dafür aber umso länger diskutiert. Wir freuen uns alle gemeinsam auf konkrete Maßnahmen und konkrete Diskussionen zu konkreten Umsetzungsvorschlägen, wobei man sich dann mit konkreten Sachverhalten beschäftigen kann. Wir haben alle erklärt, dass wir das Klima retten. Das ist die positive Zusammenfassung dieser Diskussion. Wenn es in allen Gremien, nicht nur auf kommunaler, sondern auch auf nationaler Ebene, einen Konsens gibt, könnte es vorwärtsgehen. Man soll die Hoffnung nie aufgeben. Ich glaube, wir werden alle lernen müssen, dass wir nicht umhinkommen, das zu tun.

In dem mündlichen Änderungsantrag der SPD wird gefordert, das Wort „schnellstmöglich“ durch „im ersten Halbjahr 2020“ zu ersetzen. Das erste Halbjahr reicht bis 30.06. Deshalb sollten wir den Änderungsantrag sicherheitshalber präzisieren: 30.06.2020. Eine weitere Präzisierung halte ich nicht für notwendig.

Der mit dem Änderungsantrag Nr. 5995 vom 25.09.2019 identische Änderungsantrag von Die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste und DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der mündliche Änderungsantrag der SPD, im Antrag des Referenten das Wort „schnellstmöglich“ zu ersetzen durch „bis 30.06.2020“, wird gegen die Stimme der BIA **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der modifizierte Antrag des Referenten gegen die Stimmen von DIE LINKE., ÖDP und BIA **beschlossen**.

StR Dr. Roth:

Wir hätten uns eine schnellere Umsetzung gewünscht. Aber als kleine, bescheidene Opposition stimmen wir auch zu, wenn unseren Anregungen zumindest partiell stattgegeben wird. Ohne unseren Änderungsantrag hätte das Thema, mehr Gelder einzusetzen, nicht auf der Tagesordnung gestanden. - (Zurufe: Oh! Oh! - Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Änderung der Bezirksausschuss-Satzung; Bildung der Bezirksausschüsse für die Amtsperiode 2020 bis 2026

Aktensammlung Seite 2597

StR Weisenburger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte Sie kurz auf den Stand der Debatte aus dem Verwaltungs- und Personalausschuss bringen. Wir hatten dort bereits über die Bezirksausschussgrößen debattiert. Uns ist schon in der Sitzung klar gewesen, dass die seitens des Direktoriums vorgelegte Formel mathematisch korrekt ist. Wir haben uns aber gefragt, ob sie im Ergebnis politisch sinnvoll ist. Warum fragen wir uns das?

Unterm Strich ist es so: In einer wachsenden Stadt mit wachsenden Stadtbezirken sollen auch in Bezirken, die wachsen oder die zumindest keine Einwohnerinnen und Einwohner verloren haben, Bezirksausschussmandate verlorengehen. Unterm Strich gehen sogar zwei Bezirksausschussmandate verloren. Wir fragen uns: Ist es richtig, in einer Stadt, die mehr Bürgerinnen und Bürger hat, die politische Repräsentanz dieser Bürgerinnen und Bürger zu reduzieren? Diese Frage haben wir für uns mit Nein beantwortet.

Uns ist auch klar, kurz bevor die Parteien die BA-Listen aufstellen, kann kein neues Verfahren vom Zaun gebrochen werden. Deshalb haben wir den Änderungsantrag gestellt, der glücklicherweise übernommen wurde, um in der nächsten Wahlperiode ein neues Verfahren zu haben. Das finden wir richtig. Wir haben uns aber auch die Frage gestellt: Wäre es nicht sinnvoll, in wachsenden Stadtbezirken, die vielleicht für die einzelnen Bezirksausschussmitglieder mehr Arbeit bedeuten, die Bezirksausschüsse zumindest in ihrer derzeitigen Größe zu belassen, damit die Arbeit auf möglichst viele Schultern verteilt werden kann?

Deswegen haben wir auch den zweiten Teil unseres Änderungsantrags eingebracht. Er lautet, einen Korrekturfaktor einzuführen, sodass zumindest in den Bezirken, in denen die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner nicht gesunken, sondern gleichgeblieben oder gewachsen ist, die Zahl der Bezirksausschussmandate nicht reduziert wird.

Diesen Änderungsantrag zur Einführung des Korrekturfaktors für die nächste Wahlperiode möchte ich mündlich hier noch einmal einbringen. Es ist mathematisch vielleicht nicht sehr hübsch, wie es

in der ergänzten Vorlage seitens des Direktoriums heißt, aber es ist politisch sicher der sinnvolle Weg. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Dr. Menges:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die CSU-Stadtratsfraktion begrüßt es, dass die Verwaltung den Änderungsantrag der Grünen in Ziffer 2 übernommen hat. Es ist sinnvoll, sich Zeit zu lassen und bis 2026 das System neu zu berechnen. Enttäuscht sind wir, dass die Verwaltung in Anlage 2 zwar mathematisch und statisch auf dem Papier korrekt gerechnet hat - der Kollege hat es vorhin gesagt -, aber die in Anlage 4 abgebildeten Änderungsvorschläge der Grünen nicht umgesetzt hat.

Ich will nicht das Gleiche wiederholen, aber andere Aspekte ergänzen: Wir reden von einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Bezirksausschuss. Die Mitglieder betreuen die Bürgerinnen und Bürger fast wie eine bayerische Kleinstadt. Es ist doch nicht zu vermitteln, wenn man ihnen sagt: Euer Stadtbezirk ist zwar größer geworden, aber nur aufgrund der mathematischen Berechnung auf dem Papier reduzieren wir das Gremium. Man kann zwar sagen, mathematisch ist es im Querschnitt richtig. Aber der in einem bestimmten Bezirksausschuss Betroffene wird es nur als Mehrbelastung sehen und feststellen: Unser Bezirk ist zwar größer geworden oder hat sich nicht verändert, aber weil woanders der Proporz noch größer geworden ist, wird darauf so reagiert, dass wir weniger Mitglieder haben.

Wer entscheidet darüber? Der Stadtrat. Hier haben wir eine Gestaltungsmöglichkeit. Wie wir es künftig im Jahr 2026 gestalten wollen, darüber kann man noch in Ruhe politisch diskutieren. Aber jetzt so kurz vor den Kommunalwahlen ist es nur vernünftig zu sagen: Wir verändern statisch nach unten nichts. Aber dort, wo sich deutlich etwas nach oben verändern soll, geben wir den BAs den entsprechenden Zuschlag, d. h., wir stimmen dem Vorschlag der Grünen zu. Ich möchte noch einmal die Frage an die Verwaltung richten: Es ist doch eigentlich Anlage 4, die abgebildet ist und beschlossen werden müsste, oder? Danke schön. - (Beifall der CSU)

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Mein Hobby ist auch der Bezirksausschuss, und zwar der kleinste. Das ist sehr angenehm. Bei einem Vergleich unserer Arbeitsweise mit der der großen BAs stellen wir immer wieder fest, wir können über alle Fraktionen hinweg gerne ein Bier trinken. Man hört von großen BAs, dass es dort nicht mehr möglich sei. Ich will damit sagen: Größe bedeutet nicht, dass der BA besser funktioniert oder dass die Last auf mehrere Schultern

verteilt wird. Größe kann durchaus auch heißen, dass alles nicht mehr ganz reibungslos funktioniert. Wir haben ein Beispiel, das zeigt, eine große Repräsentanz ist nicht immer gewünscht, weil sie auch zu Ineffizienzen führt. Wir sehen es beim Deutschen Bundestag. Der Deutsche Bundestag ist auf über 700 Sitze aufgebläht, obwohl die eigentliche Zahl 598 wäre. Seit Jahren versucht man händeringend, dafür eine Lösung zu finden und das Wahlrecht entsprechend anzupassen, weil man gemerkt hat, dass das Ganze ab einer gewissen Größe ineffizient wird.

Einfach nur zu sagen, wir vergrößern immer mehr die BAs, weil die Stadt wächst, muss meiner Meinung nach nicht unbedingt richtig sein. Frau Kollegin Dr. Menges, ich stimme dem Vorschlag zu, dass wir uns insgesamt in der nächsten Wahlperiode einmal über die richtige Größe und Zusammensetzung Gedanken machen sollten. Aus diesem Grund bin ich auch dagegen, flickenteppichhaft eine einzelne Änderung einzubringen und zu sagen: Lassen wir einmal alle so groß wie sie sind. Nein, wir haben eine klare Berechnungskonzeption, die wir beibehalten sollten. Wenn das bedeutet, dass ein BA um zwei Sitze kleiner wird, kann das meiner Erfahrung nach eine positive Wirkung haben. - (Beifall der FDP)

StRin Messinger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Als Sitzungsleiterin des VPA habe ich aufgrund des Änderungsantrags eine Vertagung in die Vollversammlung empfohlen, damit das Direktorium Zeit hat, uns die exakten Zahlen vorzulegen. Wir sind auch dafür, Anlage 4 zu beschließen. Aus Anlage 4 ist erkennbar, dass die Bezirksausschüsse nur um insgesamt 10 Personen größer werden. Man sieht, es geht um diese Bezirksausschüsse, die jetzt zwei Personen weniger haben. Wenn man bei einem etwas größeren Bezirksausschuss von Ineffizienz redet: Der größte hat 45 Mitglieder, der ehrenamtliche Stadtrat 80!

Man muss sich Ramersdorf - Perlach einmal ansehen. Wenn man sich gut auskennen will, muss man es aufteilen. Wir profitieren als Stadtrat immer von der genauen Ortskenntnis der Bezirksausschussmitglieder. Man sieht im Bauausschuss genau, wie ein Straßenzuschnitt aussieht. Da ist es gut, wenn viele Mitglieder im Bezirksausschuss sind, die sich Zeit nehmen und mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort reden. Wir befürworten die in der Vorlage vorgenommene Änderung. In der nächsten Wahlperiode nimmt man das Ganze noch einmal genau in den Blick. Wir würden auch den pragmatischen Vorschlag, Anlage 4 zu beschließen, unterstützen. Mündlich wurde schon der Änderungsantrag gestellt, in Ziffer 1 des Referentenantrags Anlage 4 als beigefügte Satzung zur Änderung der Satzung für die Bezirksausschüsse der Landeshauptstadt München zu beschließen.

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte in die allgemeine Zustimmung zu Anlage 4 nicht einstimmen. Ich bin der Meinung, diese Gleichrepräsentanz der Menschen in München soll so weit wie möglich gewahrt bleiben. Es ist eine willkürliche Andersfestsetzung. Natürlich können wir im nächsten Jahr versuchen, ein besseres Modell zu finden. Aber ein durchsichtigeres und logischeres als das jetzige wird es wahrscheinlich nicht geben. Man könnte höchstens überlegen, ob man den größten BA vergrößert und anders errechnet.

Ich meine, es ist eine Diskussion, die der Stadt nicht schaden, aber auch nicht großartig helfen wird; denn wenn wir sie weiter fortsetzen, wird es völlig willkürlich, welcher BA wie groß ist. Insofern werde ich der gelben Vorlage in der unveränderten Fassung zustimmen. In Anbetracht der Größe könnten wir argumentieren: Die Stadt wächst auch rasant, wollen wir nicht 100 Stadträtinnen und Stadträte? Das wäre doch auch eine Idee. Wir könnten am Saal anbauen. - (Heiterkeit) - Nein, natürlich wächst die Stadt. Wir könnten versuchen, ein anderes Modell zu finden. Aber die Gleichbehandlung der Münchnerinnen und Münchner muss schon gewahrt bleiben. Deshalb bleiben wir bei Anlage 2. Danke schön. - (Beifall von DIE LINKE.)

OB Reiter:

Frau Wolf, war das ein Änderungsantrag, den Stadtrat auf 100 Mitglieder aufzustocken? - (Heiterkeit) - Das würde den einen oder anderen Prozess innerhalb der Parteien deutlich entspannen. - (Heiterkeit) - StR Dr. Mattar: Aber unter dem Thema Bezirksausschussatzung ist es schwer zu behandeln! - Dann bleiben wir beim Tagesordnungspunkt.

Der mündliche Änderungsantrag, Ziffer 1 des Referentenantrags wie folgt zu modifizieren, wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. und FDP **beschlossen**:

„Die als Anlage 4 beigefügte Satzung zur Änderung der Satzung für die Bezirksausschüsse der LHM wird beschlossen.“

OB Reiter:

Es gibt ohnehin den Plan, sich mit dem Thema zu befassen. Ich glaube, ein künftiger Stadtrat kann solche Präjudizien auch wieder auflösen. Ich bin davon überzeugt, dass es geht. Mit solchen inter-

essanten Themen kann sich dann die Satzungskommission in mehrtägigen Tagungen einer neuen Lösung nähern, und der Stadtrat wird sie beschließen.

In der Gesamtabstimmung wird der in Ziffer 1 modifizierte Referentenantrag **einstimmig beschlossen**.

Stadtweites Workforce Management System (WFM)

Arbeitszeiterfassung

Antrag Nr. 3600 von Stadtratsmitgliedern der SPD und der CSU vom 21.11.2017

Aktensammlung Seite 2599

StR Weisenburger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, wir kommen von den Bezirksausschüssen zum Thema Digitalisierung. Ich möchte vorwegschicken, wir als Die Grünen - rosa liste unterstützen sehr stark, dass die Stadt vom System der Stempelkarten wegkommt. Das ist natürlich nicht mehr zeitgemäß. Eine digitale Zeiterfassung ist der gegenwärtige Stand, auf dem man aufbauen muss.

Wir haben um eine qualifizierte Vertagung in die Vollversammlung gebeten, weil uns gestört hat, dass die Vergleichszahlen zu den Kosten gefehlt haben. Wenn man sich die Vorlage mit den Zahlen nüchtern betrachtet, ist festzustellen: Die Stadt München möchte 50 Mio. € für die Zeiterfassung ausgeben. In der Vorlage steht auch: aufgeteilt zwischen Verwaltung und Branddirektion. Natürlich ist die Summe auf zehn Jahre gestreckt. Das wissen wir alle. In der Tischvorlage ist es nochmals zusammengefasst, aber wir haben es auch beim ersten Mal schon verstanden. Es ist nicht das, was wir wollten.

Wir wollten einen Vergleich und wissen, wie viel es in anderen Städten kostet, bei der Großindustrie, pro Kopf oder insgesamt. Wenn die Vergleichszahlen in der Vorlage fehlen, bastle ich meine eigene Vergleichszahl und sage: 50 Mio. € kosten zehn große Kitas. Zu sagen, wir geben das Geld, das zehn große Kitas kosten, für ein Zeiterfassungssystem aus, klingt auf den ersten Blick schon heftig. Deshalb muss ich an dieser Stelle sagen: Sie, die Verwaltung, aber auch die GroKo, müssen besser erklären, wofür das Geld im Bereich der Digitalisierung im Detail ausgegeben werden soll. Die Vergleichszahlen müssen vorgelegt werden. Es ist nicht das erste Mal bei Softwareprojekten, dass solch große Zahlen in den Raum gestellt werden. Liest man als Stadtrat die Vorlage, denkt man sich: Ich habe keine Ahnung, ob das ein gerechtfertigter Preis ist. Man müsste eine Marktanalyse dranhängen. Das ist der eine Punkt, der mich nervt.

Der zweite Punkt, der mich ein bisschen nervt, ist die Haltung der GroKo beim Thema Digitalisierung. Wir haben vom IT-Referat wirklich eine gute Digitalisierungsstrategie vorgelegt bekommen, die aber von der GroKo in den Haushaltsberatungen nicht mit den entsprechenden Geldmitteln un-

terfüttert wurde. Es ist deutlich zu wenig Geld! Die Digitalisierungsstrategie enthält eigentlich Maßnahmen, die bei den Bürgerinnen und Bürgern angekommen wären. Wir reden hier über eine verwaltungsinterne Maßnahme.

Ich sage, Ihr setzt die Prioritäten falsch. Ihr müsst dort großzügig sein, wo es bei den Leuten draußen ankommt, nämlich bei den Münchnerinnen und Münchnern. Wenn es ausschließlich um verwaltungsinterne Prozesse geht, muss man genauer hinsehen, vielleicht einmal ein bisschen knausriger sein und etwas mehr Sparsamkeit durchsetzen. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir einen Paradigmenwechsel haben werden und ein Prioritätenwandel stattfindet. Um die Wortwahl unseres IT-Referenten aufzugreifen: Wir brauchen nicht nur „digital first“, sondern auch „citizen first“. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

OB Reiter:

Diesem Plädoyer schließe ich mich nahtlos an. Wir brauchen „citizen first“. Nach vielen Jahrzehnten habe ich den Eindruck, dass eine Umsetzung nicht am Geld gescheitert ist. Es scheint noch andere Hinderungsgründe zu geben, warum es etwas gemütlich vorangeht. Es wird niemand aufstehen und das Gegenteil behaupten, wir wollen gerne Verwaltung first. Nein, wir wollen alle „citizen first“. Das eine hängt allerdings ein bisschen mit dem anderen zusammen. Um Digitalisierung durchzusetzen, muss man manche blöden Büroprozesse verändern. Zum Beispiel müssen wir irgendwann das doofe Papier in den Hintergrund bekommen. Anderenfalls funktioniert die digitale Verwaltung gegenüber den Bürgern nicht. Aber ich glaube, das hat unser Referat schon im Blick.

StRin Hübner:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Sebastian, ich finde, es ist immer gut, wenn man zur Tagesordnung spricht und nicht noch alles, was man sonst noch sagen möchte, für den eigenen politischen Gewinn vertont. - (Zurufe)

Die EDV- bzw. die IT-Projekte haben es schwer. Sie werden immer über einen sehr langen Zeitraum gerechnet und addiert, während alle anderen Haushaltsausweitungen in der Summe für ein Jahr benannt werden. Insofern ist der Gesamtbetrag sehr hoch. Was passiert, wenn wir es nicht machen und warten, bis irgendwelche Vergleichsberechnungen aus anderen Kommunen vorliegen? Dann kommt es gar nicht; denn wir befinden uns mitten in einem Vergabeprozess. Wenn wir jetzt Nein sagen, können die Beschäftigten wahrscheinlich im Jahr 2030 ihre Stempelkarten für nicht mehr funktionierende Automaten verwenden. Deshalb sind wir der Meinung, wir sollten es beschließen.

Noch eine lustige Anekdote: Der IT-Referent hat heute getwittert, dass man auch schon mit 20.000 € sehr viel machen kann. Deshalb wird er mit seinem Budget, das er in seinem Eigenbetrieb und in seinem Referat hat, erst einmal sehr viel anfangen. Er kann dann im nächsten Jahr noch darstellen, wie viel mehr er braucht. - (Beifall der SPD)

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

**Änderung des Flächennutzungsplanes mit integrierter Landschaftsplanung
und Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 2145**

Otto-Hahn-Ring nördlich,

Carl-Wery-Straße östlich

(Teiländerung der Bebauungspläne Nr. 47 ag, Nr. 57 ah, Nr. 57 af)

- Aufstellungs- und Eckdatenbeschluss -

Aktensammlung Seite 2603

StR Altmann:

Lieber Herr Oberbürgermeister, ich bin nicht der Einzige, der sich heute noch einmal dazu melden wird. - (Zwischenrufe) - Wir haben das bereits im Ausschuss debattiert und die Beschlussfassung in die Vollversammlung vertagt. Wir wissen: Wenn etwas in die Vollversammlung vertagt wird, wird es noch einmal behandelt.

In diesem Fall bin ich sogar froh, dass es noch einmal behandelt wird. Vor zwei Tagen kam eine neue Beschlussvorlage zu einem anderen Thema. Daraus können wir eigentlich nur lernen. Im nächsten Planungsausschuss werden wir eine Vorlage haben, in der es um ein nicht ganz so detailliertes, aber ebenfalls kleinteiliges Gebiet geht. In der Vorlage steht klar: Dort gibt es eine Reihenhausbebauung, deshalb kann nicht höher als vier Geschosse gebaut werden. - (Zwischenrufe) - Dieser Bereich hat sich in der Vergangenheit als Gebiet mit Reihenhäusern oder doppelstöckiger Wohnbebauung etabliert. Das war so gewünscht. Viele haben Bauanträge gestellt, die mit dem Verweis auf die kleinteilige Reihenhaus- und Einfamilienhaussiedlung nicht beschieden bzw. abgelehnt wurden.

Das gesamte Gebiet einschließlich des Parkplatzes, der jetzt bebaut werden soll, wird von vier Straßen umfasst. Mir zeigt das deutlich: Das ist ein Bereich für sich. Wir brauchen in München Wohnungen. Dem müssen wir gerecht werden. Wir von der BAYERNPARTei könnten uns dort eine E+4-Erschließung vorstellen, aber nichts darüber hinaus. Es kann nicht angehen, dass es dort Hochpunkte mit bis zu 30 m gibt, auch wenn sie am Rand in Richtung des Siemens-Geländes liegen.

Ich bin ein Fan von Hochhäusern. Wir werden noch eine Debatte darüber führen, wo in der Stadt Hochhäuser gebaut werden können. Wir müssen uns aber jedes Gebiet anschauen. Dieses Gebiet

ist für die Entwicklung, die Sie vorhaben, nicht geeignet. Das müssen wir erkennen. Wenn wir in diesem Bereich auf E+4 Geschosse gehen, ist das gegenüber der jetzigen Bebauung schon eine gewaltige Erhöhung.

Darauf zielt unser Änderungsantrag, der mittlerweile in die Vorlage eingearbeitet worden ist. Sie lehnen ihn ab. Wir sehen das anders. Die Bebauung rundherum hat ebenfalls vier oder fünf Geschosse. Zur Putzbrunner Straße gibt es ebenfalls keinen derartigen Hochpunkt. Das wurde hier einmal dargestellt. Er befindet sich an der Fritz-Erler-Straße in Richtung zur Ständlerstraße. Dort hinten haben Sie ein Hochhaus, vorne nicht. Entwickeln Sie dieses Gebiet deswegen als zusammenhängenden Bereich und nicht einzeln! Wenn Sie unseren Änderungsantrag ablehnen, werden wir dieser Vorlage nicht zustimmen.

StRin Messinger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich muss auch noch einmal ausholen. Warum sind wir der Meinung, es ist sinnvoll, dort zu bauen? Wir bebauen eben keine Grünfläche, sondern einen Parkplatz. Wir haben eine perfekte ÖPNV-Anbindung, einen Busbahnhof, eine S-Bahn und eine U-Bahn. In der Nähe gibt es Einkaufsmöglichkeiten sowie ein Ärzte- und Krankenhaus. Wir brauchen dringend Wohnraum. An dieser Stelle macht es wirklich Sinn zu bauen!

Kommen wir zum Thema Höhenentwicklung: Es ist schön, wenn eine Stadträtin wie ich Zeit hat, mit dem Hund spazieren zu gehen. Ich bin noch einmal direkt vor Ort gewesen und habe mir das angeschaut, obwohl ich es eigentlich schon kenne. Wenn Sie direkt in diesem sehr schönen Gebiet zwischen den Einfamilienhäusern stehen und stadtauswärts schauen, ist es kaum möglich, das Siemens-Gebäude - das sogenannte „Legoland“ - überhaupt zu sehen. Der Schutzwall mit den hohen Bäumen, der erhalten bleibt, versperrt diesen Blick. Sie sehen davon nichts.

Ich habe mich auch umgedreht, auf die andere Seite gestellt und stadteinwärts Richtung Putzbrunner Straße geschaut. Das elfgeschossige Gebäude an der Putzbrunner Straße sehen Sie von der Einfamilienhaussiedlung aus sehr wohl heute schon. Es macht an dieser Stelle wirklich Sinn, höher zu bauen. Wir wollen schließlich Flächen sparen. In einer Richtung sind sie sehr gut geschützt, in der anderen Richtung stehen bereits höhere Gebäude. Sie werden von den hohen Gebäuden kaum etwas wahrnehmen. Auf Verschattung etc. wird natürlich geachtet. Es gibt in München fast keine bessere Stelle, um zu bauen.

Die Beteiligung der Öffentlichkeit hat ausführlich stattgefunden. Es gab im Mai eine Rahmenplanung und deren Vorstellung. Es gab Testentwürfe. Wir haben uns zusammen mit dem Bezirksausschuss dafür eingesetzt, vorher schon eine Einwohnerversammlung abzuhalten. Das machen wir sonst nicht. Ich war persönlich dort und habe mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort geredet. Wir werden jetzt einen Wettbewerb durchführen. Dieser wird aufzeigen, an welcher Stelle höhere Häuser möglich sind. Wir sollten diesen Wettbewerb offen lassen, damit man darin auch gestalten kann. Während des zweiteiligen Wettbewerbs und natürlich auch nach Abschluss des Wettbewerbs wird noch einmal mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort geredet.

Es gibt heute einen geänderten Referentinnenantrag. Bei Punkt 4 möchten wir bitte die einzelnen Spiegel-Vierecke gesondert abstimmen. Das Planungsreferat soll beauftragt werden, den Straßenquerschnitt des Otto-Hahn-Rings zu prüfen und optional in den Wettbewerb aufzunehmen. Wir sind der Meinung, der Otto-Hahn-Ring muss in seiner Gesamtheit betrachtet werden.

Heute ist er nämlich von der Carl-Wery-Straße bis zur Tribulaunstraße sehr gut ausgebaut und verfügt über einen Rad- und einen Gehweg. Nach der Tribulaunstraße ist kein Gehweg mehr vorhanden. Darüber müssen wir dringend einmal nachdenken. Wir werden einen Antrag stellen, dort einen Gehweg anzulegen, damit die Kinder und Jugendlichen gefahrlos zum Gefilde gehen können. Demnächst haben wir sicherlich die Arnold-Sommerfeld-Straße auf der Tagesordnung. Aufgrund des neuen U-Bahn-Betriebshofs und weil die Bahntrasse dort endlich schrankenfrei überquert werden soll, wird sie im Querschnitt geändert. Deswegen sollten wir das in der Gesamtheit betrachten. Im Augenblick finden wir es nicht sinnvoll, nur ein Teilstück anzuschauen.

Ähnlich geht es uns mit dem vorletzten Spiegelstrich. Er beinhaltet den Auftrag, eine Schließung des westlichen Otto-Hahn-Rings für den MIV zu untersuchen. Das wollen wir ebenfalls in der Gesamtschau behandeln. Wenn wir den Bereich momentan für den MIV sperren, würde alles nur noch über die Arnold-Sommerfeld-Straße ablaufen. Dort befindet sich auch Gewerbe. Das macht im Augenblick keinen Sinn. Zuletzt sind wir auch deshalb der Meinung, wir sollten uns das in der Gesamtheit anschauen, weil diese Straßenzüge um das Siemens-Gelände, das sogenannte „Legoland“ herum laufen. Wenn sich dort eine Veränderung ergibt, können wir wunderbar den Straßenquerschnitt verändern. Diesen beiden Spiegelstrichen werden wir deswegen nicht zustimmen.
- (Beifall der SPD)

StR Podiuk:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Die CSU erneuert die Auffassung, die wir bereits im Planungsausschuss vertreten haben. Wir brauchen das nicht mehr so breit begründen wie im Planungsausschuss. Nach der Bürgeranhörung sind wir der Auffassung, dort sind keine 80.000 m² Geschossfläche und 750 Wohneinheiten verträglich. Wir sagen: 70.000 m² und 600 Wohnungen müssten in dieser Lage eigentlich reichen. Ich muss mich nicht auf meine Vorredner beziehen, für die die Lage eben nicht Neuperlach ist, sondern sehr speziell.

Letztendlich müssen wir die Bürger mitnehmen. Wir können als Stadtrat schon irgendetwas festsetzen und es vollziehen. Es würde aber nicht allzu viel schaden, die Bürger vor Ort mitzunehmen. Die Beziehungen zwischen Planungsreferat und Bezirksausschuss waren parteiübergreifend keine Kommunikationshöhepunkte - um es einmal so zu formulieren. Damit wir uns richtig verstehen: Die Bürger wünschen sich das noch viel weniger. Wenn die Bürger einbezogen werden sollen, müssen wir im Stadtrat auch darauf reagieren.

Ich bitte deshalb, unseren Änderungsantrag noch einmal abstimmen zu lassen. Im Übrigen teile ich die Auffassung der SPD zu diesen Knödeln oder Kästchen oder was auch immer. Wir sollten den ersten Punkt und den vorletzten Punkt in Ziffer 4 streichen. - (Beifall der CSU)

StR Danner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Als Erstes möchte ich meine Überraschung zum Ausdruck bringen: Die aktuelle Beschlussvorlage des Planungsreferats übernimmt die Zielsetzung unseres Änderungsantrags fast vollständig. Das haben Sie innerhalb von drei Arbeitstagen geschafft. Es ist durchaus mit einem gewissen Paradigmenwechsel in der Planung vor Ort verbunden. Das hat uns sehr überrascht. Ich möchte gleich vorab betonen: Wegen dieser veränderten Zielsetzung können wir uns eine Zustimmung zu dieser neuen, geänderten Vorlage sehr wohl vorstellen. Das gilt aber nur in Gänze und nicht, wenn wieder einzelne Punkte herausgestrichen werden.

Uns ist bei diesem Thema sehr wichtig, eine gute, ausgewogene und ernsthafte Bürgerbeteiligung durchzuführen. Wichtig ist uns außerdem, den neu zu schaffenden Gesamtumfang von 80.000 m² Geschossfläche im Wesentlichen dem Wohnen zukommen zu lassen. Im aktuellen Eckdatenbeschluss sind noch 15 % der Fläche für Gewerbe vorgesehen. Das ist unseres Erachtens zu viel. Wenn wir den Otto-Hahn-Ring in seiner Bedeutung zurücknehmen, gibt es an dieser Stelle keine Notwendigkeit mehr, aus Lärmschutzgründen Gewerbe zu schaffen. Wir können diese Flächen

ebenfalls dem Wohnen zur Verfügung stellen und zusätzliche Wohnfläche generieren. Außerdem ist uns im weiteren Verfahren sehr wichtig, an dieser Stelle einen Ortstermin für das Preisgericht zu veranschlagen. Das ist keine absolute Ausnahme. Das haben wir an anderer Stelle auch schon gehabt. Es ist sinnvoll, die Gemengelage vor Ort mit dem großen Ensemble der Legostadt Siemens zu besichtigen und in das Wettbewerbsverfahren einzubeziehen.

Ich finde es sehr unverständlich, dass insbesondere die SPD mit dem neuen Antrag der Referentin nicht mitgeht. Wir haben gefordert, das Bebauungsplangebiet des derzeitigen Siemens-Parkplatzes Richtung Süden um den Otto-Hahn-Ring zu erweitern. Warum haben wir das gefordert? Der Otto-Hahn-Ring passt mit 35 m Breite überhaupt nicht in diese Landschaft. 35 m Breite sind das Eineinhalbfache der Maximilianstraße vor der Oper. Dort haben wir 23 m. Wollen Sie ernsthaft diese breite Schneise am Stadtrand als Nebenstraße weiterhin für den Verkehr offenhalten? Das kann doch wohl nicht sein!

Wenn Sie das nicht wollen, ist das Bebauungsplanverfahren der beste Zeitpunkt dafür. Das Bebauungsplanverfahren bringt uns auch noch weitere Vorteile. Wenn wir den Otto-Hahn-Ring in der Breite von 35 m so behandeln, wie derzeit von der Referentin auf Basis unseres Änderungsantrags vom letzten Mittwoch vorgeschlagen, bringt uns das eine zusätzliche Wettbewerbsfläche von ungefähr 12 000 m² bis 15 000 m². Das sind fast 1,5 ha zusätzliche Fläche, die wir in den Wettbewerbsumgriff einbringen können. Dadurch schaffen wir natürlich auch Bauflächen. Wir generieren städtisches Bauland, das im Rahmen eines Umlegungsverfahrens in den weiteren Bebauungsplanprozess eingeführt werden kann. Wir generieren damit nicht nur Bauland und enorme Gewinne für einen Investor. Genau das ist nämlich nicht unser Ansinnen. Vielmehr wollen wir an dieser Stelle vor allem bezahlbaren Wohnraum schaffen. Wo können wir das besser als auf städtischen Flächen?

Der Eckdatenbeschluss ist noch nicht das letzte „Evangelium“ in diesem Prozess, aber zumindest ein wesentlicher Baustein. Wenn Sie diesen Passus heute ablehnen, sagen Sie eindeutig: Wir wollen hier Wohnungsbau realisieren. Wir wollen aber in erster Linie eine Investorenlösung und verzichten auf die sehr gute Möglichkeit, auf städtischem Grund bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Es geht hier um dauerhaft bezahlbaren sowie genossenschaftlichen Wohnraum, nicht nur um eine 25-jährige Bindung wie bei der Investorenlösung mit EOF und München Modell. Darauf verzichten Sie heute, denn das können Sie im weiteren Verfahren nicht mehr heilen. Wir haben dann ein Wettbewerbsergebnis, in dem all das nicht berücksichtigt ist. Ich schaue die CSU an, aber genauso auch die SPD: Wenn Sie heute in diesem Sinne beschließen, outen Sie sich ganz eindeutig. Sie

wollen eben nicht alle Möglichkeiten für bezahlbaren Wohnraum ausschöpfen. Es geht Ihnen nur um eine schnelle, teure Investorenlösung, die bezahlbaren Wohnraum nur ganz am Rande und vor allem nicht dauerhaft berücksichtigt. Hier gehen wir nicht mit. Wir haben uns entschieden: Obwohl es nicht unser Wunschvorschlag ist, ist der aktuelle Vorschlag der Referentin für uns gangbar - aber nur in Gänze. Deswegen werden wir diesem zustimmen und jede andere Lösung ablehnen.
- (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nicht noch einmal inhaltlich Stellung nehmen. Das habe ich im Planungsausschuss getan. Die Wortmeldung von Herrn Danner hat mich aber doch provoziert: Er hat diese Geschichte - möglicherweise ein Märchen - von zusätzlichen 1,2 ha Bauland in den Raum gestellt. Das Planungsreferat hat das bisher immer verneint. Aufgrund der gewerblichen Nutzung im südlichen Teil sei ein Heranrücken des Wohnungsbaus bei einer Verkleinerung der Straße nicht machbar. Ich möchte gerne wissen, ob das Planungsreferat seine Meinung dazu geändert hat. Bisher war die Position immer: Wenn das „Lego-land“ sich einmal zum Wohnbau entwickelt, könnten wir auf der südlichen Seite mehr Raum für Wohnungsbau schaffen. Solange es dort aber eine gewerbliche Nutzung gibt, ist das aufgrund gesetzlicher Vorschriften nicht möglich.

StRin Messinger:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich kann es sehr kurz machen, weil ich mich Herrn Dr. Mattar anschließe. Genauso ist es. Hier wird wirklich das Märchen erzählt, dadurch entsteht plötzlich viel bezahlbarer Wohnraum. Wir haben kurz im Ausschuss diskutiert, und die Referentin hat gesagt: Der Straßenzuschnitt beträgt jetzt 35 m, vielleicht könnten wir auf 25 m gehen. Im Augenblick ist dort eine Buslinie. Wenn wir immer mehr bebauen, müssen wir sehen, ob es nicht Sinn macht, für die Buslinie dort einen eigenen Fahrstreifen zu behalten. Wir haben dort die Feuerwache und auch größere Lastwagen, die zu den Gewerbegebieten fahren. Ich bezweifle, dass plötzlich massenhaft Wohnungsbau entstehen kann, wenn wir 10 m einsparen. Wir sind wie Herr Dr. Mattar der Meinung: Wenn es auf der anderen Seite neue Entwicklungen gibt und wir die Problematik mit dem Gewerbe nicht mehr haben, können wir dort bezahlbaren Wohnraum schaffen. Deswegen macht es Sinn, den gesamten Otto-Hahn-Ring gemeinsam mit der Arnold-Sommerfeld-Straße zu betrachten und ihn nicht stückchenweise zu behandeln. - (Beifall der SPD)

StR Danner:

Zu den letzten Wortmeldungen zum Gewerbelärm: Wir haben uns erlaubt, in den letzten Tagen mit einem der profundesten Kenner des privaten Münchner Immobilienmarkts über dieses Thema zu sprechen. Das beschäftigt die Münchner Immobilienbranche genauso. Von diesem Herrn kam eine klare Aussage: Es wäre sehr wohl möglich, über die Lärmkontingente dieses Gewerbeareals zu verhandeln und diese im Rahmen einer Änderung des Bebauungsplanes so abzuwandeln, dass der Wohnungsbau deutlich nach Süden rücken könnte. Der Eigentümer des Siemens-Parkplatzes und des Siemens-Gewerbegebiets ist derselbe. Dieser Eigentümer hat elementares Interesse, Bauland auf dem Siemens-Parkplatz zu erhalten. Wir könnten daher diesen Aspekt wunderbar in die künftigen Verhandlungen aufnehmen. Als die Instanz, die Bauland schafft und die Planungshoheit hat, brauchen wir uns überhaupt nicht zurücknehmen, wenn es um die Entwicklung solcher neuer Flächen geht. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

OB Reiter:

Das nehme ich zur Kenntnis. Ich würde aber die Stadtbaurätin bitten, etwas dazu zu sagen. Es ist nicht ganz unwesentlich, wie die Haltung dazu aussieht.

StBRin Prof. Dr. (l) Merk:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hatte im Planungsausschuss schon relativ offen dargestellt, dass wir diese Fragen nicht abschließend beantworten können. Deswegen habe ich Ihnen das Ergänzungsblatt mit den Prüfaufträgen vorgelegt, die zum jetzigen Zeitpunkt möglich sind. Sie behindern nichts und lassen diese Dinge offen. Mit welchem Experten Herr Danner gesprochen hat, weiß ich natürlich nicht. Das kann man so oder so sehen. - (StR Altmann: Er ist selbst ein Experte!) - Das muss ich leider sagen, wenn Sie das so in den Raum stellen.

Wir alle wissen: Zu den Nachbargrundstücken entwickeln sich ebenfalls alle mögliche Fantasien. Sie sind aber unausgegoren. Dazu kann ich zum jetzigen Zeitpunkt wirklich keine Aussagen treffen. Vor dem Hintergrund der momentanen Immobilienmarktentwicklung kann es sein, dass wir dort nicht weiter über Wohnbebauung nachdenken wollen, sondern eher beim Gewerbe bleiben. Das wissen wir schlichtweg momentan nicht. Das werden wir im weiteren Verfahren in einem eigenen Bebauungsplanverfahren betrachten müssen.

Die Frage der Straße kann man deshalb ebenfalls von der einen oder anderen Seite sehen. Ich würde aber Frau Messinger recht geben. Unabhängig davon, was Sie heute beschließen und ob

das im Umgriff enthalten ist oder nicht, werden wir diese Frage natürlich immer in einem Gesamtzusammenhang betrachten müssen. Es stellt sich nur die Frage: In welchem Verfahren bringen wir das zu welchem Zeitpunkt ein? Ich hätte es bei diesem Verfahren für unschädlich gehalten, mir die Prüfaufträge abzuholen. Wie ich im Planungsausschuss dargestellt habe, ist es natürlich auch möglich, jetzt erst einmal den ersten „Aufschlag“ zu machen.

Es stand auch im Raum, der Wettbewerb sei extrem abhängig von diesen Fragen. Das sehe ich nicht so. Unabhängig von der Lärmfrage: Selbst wenn wir einen Streifen zusätzliches Land akquirieren, müssten wir das in die Gesamtbetrachtung einstellen. Selbst wenn das nur ein weiterer Grünstreifen wäre, könnten wir das in eine derartige Gesamtumlegung einstellen. Ich denke, der Wettbewerb wird eine Lösung bringen, die darauf reagieren kann. Mehr kann ich zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen.

Der Stadtrat hat immer die Hoheit. Das ist ein Aufstellungsbeschluss. Das heißt, es ist noch lange kein Baurecht geschaffen, um in Verhandlungen zu treten. Sie haben uns bei dem anderen Punkt auch einen Verhandlungsauftrag gegeben. Wie die Grundstückseigentümer-Verhältnisse in einem Jahr sind, wenn wir vielleicht vor dem Billigungsbeschluss stehen, kann ich heute auch nicht mit Sicherheit sagen. Mehr ist zum jetzigen Zeitpunkt einfach nicht möglich. Deswegen gibt es die Prüfaufträge. Wohnbauflächen in diesen Größenordnungen halte ich aber tatsächlich für unrealistisch, auch wenn man diesen Umlegungsgedanken hat. Das muss ich der Ordnung halber noch hinzufügen.

Der Änderungsantrag der BAYERNPARTEI (Anlage 38) wird gegen die Stimmen der BAYERNPARTEI **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag der CSU (Anlage 37) wird gegen die Stimmen der CSU **abgelehnt**.

Ziffer 3 des Antrags der Referentin wird mehrheitlich **abgelehnt**.

Ziffer 4 Unterpunkt 1 des Antrags der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste und DIE LINKE. **abgelehnt**.

Ziffer 4 Unterpunkt 6 des Antrags der Referentin wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

In der Gesamtabstimmung wird der modifizierte Antrag der Referentin gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, BAYERNPARTei, ÖDP, StRin A. Burkhardt und StRin B. Burkhardt **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StR Ruff:

Erklärung wie im Ausschuss.

**Umsetzung des 5-Hektar-Ziels in Bayern;
Gesetzesentwurf der Bayerischen Staatsregierung zum Flächensparen;
Stellungnahme der Landeshauptstadt München**

Aktensammlung Seite 2605

StR Kaplan:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute bereits ausführlich über das Klima debattiert. Auch bei diesem Tagesordnungspunkt geht es darum, aber nicht nur, sondern auch um stadtplanerisches Vorgehen, wenn wir neue Bereiche als Siedlungs- und Verkehrsflächen erschließen. Eine wichtige Rolle spielt auch, wie wir mit Freiflächen und mit nicht versiegelten Flächen umgehen. Das ist ein sehr umfassender Anspruch.

Im Kern geht es um den maximalen Erhalt der Qualität des offenen, nicht versiegelten Bodens. Die Gründe sind ökologische Vielfalt, Grundwasserneubildung, Hochwassergefahr, Feinstaubentwicklung und lokales Klima. Diese Punkte sind nicht nur für das Klima weltweit, sondern für das Klima in München und für das soziale Klima in der Stadt wichtig. In der Stadt, in der man gerne wohnt, möchte man sich wohlfühlen.

Die Gemeinden und der Regionale Planungsverband haben sich gewehrt, pauschale Höchstgrenzen für künftige Flächenerschließung einzuführen. Es war von Flächenfraß und von Flächenverbrauch die Rede. Weniger emotional formuliert geht es um eine andere Nutzung von Flächen. Es geht um die Flächen, die noch keine Siedlungs- oder Verkehrsflächen sind und erschlossen werden sollen.

Ich mache einen kurzen Exkurs und lege die Begrifflichkeiten dar. In der stark wachsenden Region München sind die Ängste vor weiteren Verdichtungen sehr groß. Umso wichtiger ist es, das Thema so zu behandeln, dass die Menschen einfacher akzeptieren können, was hier passiert. Bayern hat einen sehr hohen neuen Versiegelungsgrad. Bei dem Gesetzesentwurf orientiert sich Bayern an der Vorgabe, dass bundesweit 30 Hektar am Tag und in Bayern 5 Hektar am Tag versiegelt werden. Der letzte Wert wird auf die einzelnen Kommunen heruntergebrochen.

Es wurde noch diskutiert, wie das passieren soll. Der Regionale Planungsverband hat sich wie viele andere Stellen zu diesem Thema eingebracht. Die Formulierung der Ziele ist nicht einfach, weil die Planungshoheit der Kommunen zu beachten ist.

Es muss realisierbar sein, vor Ort noch Wohnungen für zusätzliche Bürgerinnen und Bürger zu erschließen, ohne gleichzeitig Raubbau an der Landschaft zu betreiben.

Das Thema Verdichtung macht den Menschen Angst. Damit ist zunächst die Einwohnerdichte gemeint. Es wird immer zitiert, München sei die dichteste Stadt Deutschlands. Damit ist aber gemeint, die einwohnerdichteste Stadt Deutschlands. Hier stehen wir auf Platz 1, Berlin an dritter Stelle, Stuttgart an fünfter, Frankfurt an siebter, Nürnberg an zehnter und Augsburg an achtundvierzigster Stelle. Ich habe bewusst die bayerischen Städte Augsburg und Nürnberg hinzu genommen, weil die Daten vergleichbar sind.

Wir sind die dichteste Stadt Deutschlands, wenn man die Bevölkerungsdichte pro Quadratmeter Gemeindefläche betrachtet. Wenn ich nur auf die Versiegelung schaue, komme ich zu anderen Werten. München hat bei der Versiegelungsfläche ein Quadratmeter pro Einwohner bayernweit den besten Wert. Pro Einwohner gibt es 73 m² versiegelte Fläche. Die Menschen in München nehmen damit die geringste versiegelte Fläche in Anspruch.

Es ist erstaunlich, dass wir mit Abstand so günstige Werte haben. Es ist auch für die Menschen interessant, die argumentieren, die Menschen sollten in der Fläche bleiben und nicht in die großen Zentren ziehen. Wir müssen uns klar machen, wenn die Menschen bei einem Geburtenüberschuss in andere Orte ziehen, nehmen sie mehr Fläche in Anspruch, als wenn sie in München blieben, wo für sie Wohnraum geschaffen wird. Man muss bei dieser Rechnung keine Wanderungsbewegungen hinzu nehmen, es reicht der Geburtenüberschuss. Wir finden es übrigens gut, wenn wir in München einen Geburtenüberschuss haben.

Nürnberg hat 128 m² und Augsburg 114 m² versiegelte Fläche pro Einwohner. Der Versiegelungsgrad bezieht sich nur auf die Siedlungs- und Verkehrsflächen, nicht aber auf die Gesamtfläche. Hier nimmt München im Vergleich zu anderen Städten in Bayern eine sehr gute Position ein, weil die Stadt in den vergangenen Jahren sehr verantwortungsbewusst mit neu erschlossenen Flächen umgegangen ist. 45,9 % der Münchner Flächen sind versiegelt, in Nürnberg sind es 57,1 % und in Augsburg 51,6 %.

Es klingt anders, wenn Menschen Angst vor Verdichtung haben. Es ist klar, dass nicht alles versiegelt und bebaut wird, denn es gibt auch einen Anteil für soziale Infrastruktur und Grünflächen. Hier liegt die Quote bei 45 %. Das zeigt, es wird nicht alles zubetoniert. Wir sollen ehrlich argumentieren, worum es überhaupt geht.

Es geht nicht nur um eine quantitative Größenordnung, die festgeschrieben wird. Man muss auch darauf achten, was und wie gebaut wird und welche Qualitäten die Freiflächen haben. Wenn auf einem Maisfeld Wohnungen mit einem schönen Park entstehen, kann die ökologische Qualität höher sein als vorher. Wichtig ist die Gesamtbetrachtung.

Wir unterstützen das 5-Hektar-Ziel der Bayerischen Staatsregierung, das möglichst schnell auf den Weg gebracht werden soll, damit kein Bürgerbegehren dazwischenkommt. Mit der Vorlage beschließen wir, uns in diesen Prozess einzubringen. Wir machen nochmals klar, die inhaltlichen Kriterien haben für uns eine besondere Bedeutung.

Mit unserem Änderungsantrag wollen wir nur zwei Sätze in Antragsziffer 5 einfügen. Es geht um ein Konzept, qualitative Kriterien zu entwickeln. Außerdem sollten wir besser sein als die bayerischen Vorgaben. Wir wollen die Klausel mit einem „Ja, aber“ nicht verwässern, wir wollen ein „Ja, aber mehr!“. Das Ziel soll ehrgeiziger sein als das, was die Bayerische Staatsregierung gerade erarbeitet. Es ist ein Signal, München nimmt das ernst und geht noch sorgsamer als in den letzten Jahren mit Flächen um. Die Erfolge, die wir haben, zeigen, wie gut wir gearbeitet haben. Künftig werden wir es noch besser machen als bisher. Vielen Dank.

StR Zöllner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Nach den langen Ausführungen des Kollegen Kaplan habe ich folgende Anmerkung. Zum Inhalt der städtischen Vorlage möchte ich mich nicht äußern. Der Regionale Planungsausschuss war der richtigen Auffassung, im Ministerium sollte eine regional abgestimmte Stellungnahme nicht jeder einzelnen Gemeinde, sondern der Region 14 abgegeben werden.

Dafür wurde eine Kommission mit hochrangigen Vertreterinnen und Vertretern eingesetzt, um eine Stellungnahme zu erarbeiten. Zur hochrangigen Besetzung gehören die Bürgermeister, die Stadtbaurätin, die nicht kam, die Korreferentin des Planungsreferates, die auch nicht kam. Die anderen Mitglieder haben eine Stellungnahme erarbeitet. Ich war wie die Kollegen Kaplan und Bickelbacher auch Mitglied dieser Kommission.

Mir war nicht bewusst, dass parallel zu der Stellungnahme der Region eine eigene Stellungnahme der Landeshauptstadt München erarbeitet wird. So war es nicht gedacht. Es sollte eine Stellungnahme der gesamten Region sein. Erfreulicherweise wurde diese Stellungnahme gefertigt und einstimmig verabschiedet. - (Unruhe - StR Dr. Mattar: Herr Danner war dagegen!) - Dagegen? Ich rede aber von der Kommission, die Kommission hat dies einstimmig verabschiedet.

Herr Danner, Ihre Ablehnung im Regionalen Planungsausschuss wundert mich nicht; sie ist aber auch nicht besonders relevant. Seit Jahren ist mein Dauerthema, ob die Region 14 außerhalb Münchens auf Augenhöhe behandelt wird oder nicht. Man lässt die Kommission arbeiten, entsendet städtische Vertreter, die in den Sitzungen mit keinem Wort erwähnen, dass die Stadt parallel eine eigene Stellungnahme erarbeitet. So war die Kommission nicht gedacht. Intendiert war eine abgestimmte Stellungnahme der gesamten Region 14, die auch erfolgt ist. Es ist aber sinnlos, wenn einzelne Gemeinden eigene Stellungnahmen fabrizieren und beschließen lassen. Ich stimme dem heutigen Beschluss aus den genannten Gründen nicht zu. Eigentlich ist es auch egal, weil die Frist sowieso abgelaufen ist. - (Beifall der CSU)

StR Bickelbacher:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Seit 2003 gibt es ein Bündnis für Flächensparen in Bayern mit mäßigem Erfolg. Es muss konstatiert werden, dass mit Flächen teilweise nicht gut umgegangen wird. Das betrifft eher die ländlichen Gegenden und nicht München, wo die Bodenpreise sehr hoch sind. Das Bündnis war leider nicht erfolgreich. Es kam erst Zug in die Debatte, als die Grünen das Volksbegehren gestartet haben. Das hat die Diskussion belebt und Druck auf das Ministerium ausgeübt.

Problematisch ist die Planungshoheit der Gemeinden, die eingeschränkt werden könnte. Die Grünen haben das 5-Hektar-Ziel nicht erfunden. Ihnen ging es in der Umsetzung zu langsam. Deswegen starteten sie das Volksbegehren, das rechtlich gestoppt wurde.

Der Tagesordnungspunkt 10 hat gezeigt, wie man mit Flächen sparsamer umgehen kann. Man kann Verkehrsflächen und Parkplätze einbeziehen oder Flächen anders nutzen, statt neue in Anspruch zu nehmen.

Das Ministerium hat das 5-Hektar-Ziel aufgegriffen und in der Kommission wurde dazu eine Stellungnahme erarbeitet. Man musste dabei auf Kompromisse achten und konnte nicht so detailliert

Themen einbringen, um den Kompromiss nicht zu verhindern. Ich habe diesem Kompromiss zugestimmt, auch wenn ich Bauchschmerzen habe, dass die Kommission sich nicht geäußert hat, wie verbindlich dieses Ziel ist.

Mit der Verbindlichkeit tun sich die Bürgermeister im Umland sehr schwer. Die Stadt kann ein bisschen weiter gehen. Die Kommission hat aber gut herausgearbeitet, nicht den 5-Hektar-Flächenverbrauch in Anspruch zu nehmen, sondern nur die 2,5 Hektar, die tatsächlich versiegelt werden. Wer steuern will, soll an der Versiegelung und nicht an der Flächeninanspruchnahme sparen. Der Englische Garten zum Beispiel fällt wie Ausgleichsflächen unter Flächeninanspruchnahme.

Die Kommission hat außerdem überlegt, wofür Flächen in Anspruch genommen werden. Geförderter Wohnungsbau oder gemeinbedarfsorientierte Flächen sollten anders gewichtet werden als Gewerbeflächen. Außerdem soll jede Kommune nicht hinter der Dichte zurückbleiben, die sie jetzt schon hat. Wobei die Messung nicht ganz einfach ist. Diesen Vorschlägen hat die Kommission zugestimmt. Wir wären gerne noch ein bisschen weiter gegangen. Deswegen sind wir bei der Abstimmung im Regionalen Planungsverband auseinandergefallen.

Ich finde die eigene Stellungnahme der Stadt gut. Mir sind zwei Dinge wichtig: Ein landesweites 5-Hektar-Ziel soll verbindlich sein. Die Kommission hat zweimal zwei Stunden getagt. In dieser kurzen Zeit ist ein guter Konsens für die Region herausgekommen. Die Stadt kann aber weiter gehen. Eine integrierte Entwicklung ist anders zu bewerten als eine Neuentwicklung auf der grünen Wiese. Wir können der städtischen Stellungnahme zustimmen, beim Regionalen Planungsverband war es ein Kompromiss, den man unterschiedlich deuten kann. Richtig ist aber, dass die Stadt eine eigene Stellungnahme verabschiedet. Vielen Dank. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Wolf:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es nicht schrecklich, dass die Stadt München eine eigene Stellungnahme abgibt. Die Interessen der Stadt und der Nachbargemeinden sind völlig unterschiedlich.

DIE LINKE. hat einen Änderungsantrag zu der eingereichten Stellungnahme gestellt, für den ich mich hier nochmals einsetze. Für mich ist die Versiegelung für den städtischen Bereich der richtige Faktor. Für ländliche Räume ist er wahrscheinlich nicht so geeignet.

Ich möchte nicht, dass wir in unserer Stellungnahme sagen, man müsse auf jeden Fall dichter bauen als jetzt. Man muss sich dem Klimawandel anpassen und vielleicht Dichte ein wenig zurücknehmen. Eine Frischluftschneise muss möglich sein, Bäche sollen wieder an die Oberfläche geholt werden usw. Das wäre Flächenverbrauch und teilweise auch Versiegelung.

Für diese Bereiche sollte nicht der Text gelten, neue Planungen dürfen nicht hinter der durchschnittlichen Dichte zurückbleiben. Das kann der Stadtrat beschließen. Als Wegmarke für alle Kommunen in Bayern ist es aus unserer Sicht nicht korrekt. Über das Ziel eines geringeren Flächenverbrauches wurde schon viel gesprochen. In den letzten Jahren hat sich das zwar reduziert, von dem 5-Hektar-Ziel sind wir aber noch weit entfernt. Ich bin gespannt, wo der neue Bauchaufschwung der Regierung stecken bleiben wird. Zu meinem Antrag teilt das Planungsreferat mit, die Stellungnahme sei verschickt worden und die Frist abgelaufen. Das sehe ich nicht ein. Ich denke, man könnte die um einen Halbsatz reduzierte Stellungnahme nochmals hinschicken. Stimmen Sie unserem Änderungsantrag nicht zu, lehnen wir die Vorlage ab. Danke.

StR Dr. Mattar:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Ich muss darauf hinweisen, diese statistischen Größen sind wirklich nur Statistik. München ist die dichteste Stadt, weil es seit den 1980er Jahren keine Eingemeindung gegeben hat. - (Beifall der FDP) - Würden wir wie andere Bundesländer den Landkreis München eingemeinden, hätten wir die Fläche und Bevölkerung von Hamburg. In Hessen hat es vor der Gebietsreform 2 700 Gemeinden gegeben, heute bestehen noch 423. Es ist logisch, dass diese weniger verdichtet sind. Deswegen lassen wir diese komische Statistik beiseite.

Der Flächenverbrauch ist auch nur eine statistische Größe, es geht vielmehr um die Versiegelung. Liebe Kollegin Wolf, irgendeinen Tod muss man sterben, wenn in Bayern und in München die Bevölkerung wächst. Es gibt nur die Alternativen Verdichtung oder Zersiedelung. Die Marschroute lautet: Wir müssen verdichten! Verdichtung heißt auch in die Höhe gehen, um nicht so viel zu versiegeln. Das ist eine klare Ansage. In der Bevölkerung wird jede Verdichtung bekämpft und als Versiegelung gesehen. In einer schon dichten Stadt ist es der einzig sinnvolle Weg, die bestehenden Flächen stärker zu nutzen, statt neue in Anspruch zu nehmen. Ich stelle klar: Wir wollen am kommunalen Planungsrecht nicht rütteln oder wir bekommen ein Regionalparlament wie in Stuttgart, wo dann die Hoheit der Flächennutzungsplanung und des öffentlichen Nahverkehrs ist. Danke schön. - (Beifall der FDP)

StR Ruff:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich muss meinen Vorrednern in einer Sache deutlich widersprechen: Ich halte es für absolut falsch, das Thema Flächenverbrauch auf den Faktor Versiegelung herunterzubrechen. Flächenverbrauch ist wesentlich mehr als Versiegelung. Flächenverbrauch bedeutet Zersiedelung. Das bedeutet alles, was einhergeht: Lärmquellen, die sich über die Landschaft verteilen und nicht mehr punktuell sind. Das bedeutet Zerschneidung von Biotopen und Landschaften. Das bedeutet Störung eines Landschaftsbilds, auf das wir in Bayern so wahnsinnig stolz sind. Das ist deutlich mehr als der Faktor Beton über dem Boden. Es kostet uns landwirtschaftliche Flächen, es kostet uns Gewässer und es kostet uns einfach ganz viele Flächen, die wir auch zur Erholung brauchen.

Es ist vorher das Volksbegehren in Bayern zum Thema Flächenverbrauch angesprochen worden, das die Grünen angestoßen und wir als ÖDP mitgetragen haben - es waren ein bisschen umgekehrte Vorzeichen wie beim Volksbegehren „Rettet die Bienen“. Umso erstaunter bin ich, dass sich die Grünen jetzt für diese Stellungnahme aussprechen. Das widerspricht vehement diesem Volksbegehren! Schauen wir uns einmal in Anlage 2 an, welche Wirkung das hat. Dort heißt es eindeutig: *„Der Indikator Flächenverbrauch scheint nicht sachgerecht.“*

Würde sich die Staatsregierung der Haltung der Stadt München anschließen, wäre der Faktor Flächenverbrauch nicht mehr maßgeblich. Weiter unten heißt es, wir brauchen eine Bebauung, die mindestens die durchschnittliche Dichte der Gemeinde oder des Gemeindeteils ausmacht. Das heißt doch in Summe, wir setzen uns beim Flächenverbrauch keine Grenzen mehr und bauen dort so dicht wie möglich. Das ist genau der Hauch, der durch die Großprojekte SEM (Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme) und KOSMO (Kooperatives Stadtentwicklungsmodell für Feldmoching-Ludwigsfeld) weht. Wir beschränken uns nicht mehr. Wir verbauen hier einige hundert Hektar und da einige hundert Hektar und das möglichst dicht und hoch.

Gerade ging es noch um Ängste in der Bevölkerung. Menschen, die dort seit vielen Jahrzehnten wohnen oder hingezogen sind, weil sie dort leben möchten, sagen, Moment mal, jetzt bitte hier nicht Hunderte von Hektar bebauen und zusätzlich verdichten. Was bleibt dann übrig? Wir beschränken uns weder in der Dichte noch im Flächenverbrauch. Das ist das, was der Haltung der Stadt Ausdruck verleiht. Das finde ich fatal.

Beide Punkte müssen wir getrennt bearbeiten. Es geht um den Flächenverbrauch in Bayern. Als Stadt München sollten wir den Finger heben und dem Umland klar machen, dass wir nichts davon

haben, wenn im Landkreis München ein wahnsinniger Flächenverbrauch herrscht. Als Münchner leiden wir darunter, denn von dort kommt der Verkehr, die Versiegelung und der Druck auf die Münchner Einrichtungen, den ÖPNV, die Erholungseinrichtungen usw.

Das hat dazu geführt, dass man in Bayern sehr, sehr weit fahren muss, um noch einmal so einen unattraktiven Landkreis wie München Land zu finden. Das ist doch mit das Hässlichste, was man in Bayern finden kann: Gewerbegebiet, Autobahndreieck, Logistikzentrum, Möbelhaus. Es ist grauhaft. Das ist ein Grund, warum wir jedes Wochenende einen Stau in die Alpen haben, weil wir es im Münchner Umland nicht so einfach haben.

Diejenigen, die es nicht in die Natur zieht, fahren nach München und nutzen das kulturelle Angebot, weil wir im Umland nur noch Trabantenstädte und Gewerbegebiete haben. Als Münchner muss man einmal dem Umland sagen, dass wir davon nicht profitieren und der in Bayern grassierende Flächenverbrauch auch zu unseren Lasten geht. Ich kann mich dem nicht anschließen.

Noch einmal: Unsere Stellungnahme begrenzt den Flächenverbrauch nicht und wir bauen in einer vollkommen unregelten Dichte, die den Menschen Angst macht.

StR Kaplan:

Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich habe ich mich gemeldet, um den Beitrag von Herrn Zöllner richtigzustellen. Jetzt muss ich aber kurz dazu etwas sagen: Ihr Beitrag war meines Erachtens sehr inkonsistent.

Es ist ganz gut herausgekommen, woher die ganze Bewegung kommt. Auf dem flachen Land, außerhalb der unmittelbaren Zentren, sind riesige, ebenerdige, maximal zweigeschossige Klötze hingestellt worden, die sogenannten Betonkästen, mit unglaublichem Flächenverbrauch und riesigen Parkplätzen. Daher kommt der Begriff Zubetonieren.

Interessanterweise kommt das in München überhaupt nicht vor. Vielleicht kommt noch der Vorwurf eines Bürgermeisters aus dem Westen, dass in Freiham Süd deutlich zu viel Beton verbaut worden und zu wenig Grün entstanden sei. In Freiham Süd steht ein Gewerbegebiet. Aus jetziger Sicht hätte sicher anders damit umgegangen werden können, sonst kenne ich dieses Phänomen in München nicht.

Jetzt wird versucht, klarzumachen, dass nicht unbegrenzt Frei-, Grün- und Vegetationsflächen vorhanden sind. Deswegen muss sorgsam damit umgegangen werden. Ich finde den Versuch, eine

Grenze einzuziehen, zunächst einmal richtig. Zum jetzigen Zeitpunkt sind es in Bayern etwa 13 Hektar. Vielleicht ist die Zahl auch alt, ich weiß es nicht. Mehr als eine Halbierung fände ich einen wichtigen und nicht so unehrgeizigen Vorsatz. Langfristig kann man ganz davon herunterskommen.

Als Gemeinde muss ich sagen, was ich möchte: Will ich irgendwann in Ballungsräumen, vielleicht ein bisschen weiter draußen, attraktive Gewerbesteuerzahler mit enormen Baumassen anziehen, ohne Wohnungen zu schaffen? Dann muss ich Wege finden und definieren, mit denen alle einigermaßen zurechtkommen. Deswegen kommen wir in München erstaunlicherweise gut zurecht.

Ich spreche Herrn Dr. Mattar an: Vielleicht ist es sogar ein Segen, dass wir nicht eingemeinden konnten. Dadurch sind wir sorgsam mit unserer Fläche umgegangen und haben die höchste Einwohnerzahl im Verhältnis oder, andersherum, die geringste versiegelte Quadratmeterzahl pro Kopf erreicht.

Würden wir weiter hinausgehen, wären wir viel großzügiger und die Kosten für die Flächen niedriger. Inzwischen ist das im Großraum München kaum noch so. Weiter draußen kann man bequem ebenerdig und große Parkplätze bauen. Deswegen ist es ganz gut, jetzt nicht die Möglichkeiten zu haben. Wir müssen uns tatsächlich anstrengen, um den Bevölkerungszuwachs innerhalb unserer Stadtgrenzen unterzubringen.

Es ist interessant, was Herr Ruff gesagt hat: Wenn neue Bereiche, Siedlungen und Verkehrsflächen entwickelt werden - ich mag das Wort nicht, denn darin steckt der neu zu schaffende Park, der See, das Bad und der Friedhof mit den Bäumen - muss alles ganzheitlich angeschaut werden. Damit ist die SEM keine schreckliche Entwicklung, sondern, wenn ich sorgsam damit umgehe, eine qualitative Aufwertung, auch im ökologischen Sinn.

Vermutlich haben viele unserer Punkte keine große Bedeutung. Solange unsere Erklärung nicht im Widerspruch zum Beschluss des Planungsausschusses steht, der auf dem Vorschlag der Kommission basiert, ist es in Ordnung, uns einzumischen.

Auch wenn Kollegin Rieke nicht anwesend war - wir haben von Anfang an ausgemacht, dass ich den Part übernehme, weil sie beim ersten Termin nicht konnte - , war es vollkommen zulässig. Den Vorwurf kann ich hier nicht stehen lassen.

Ich denke wir sollten beschließen. Ich habe eine Frage an das Planungsreferat, was mir leider erst bei den Vorbereitungen aufgefallen ist: Warum haben wir nie die Stellungnahme des Regionalen Planungsausschusses bekommen? Nirgendwo ist abgedruckt, was dieser beschlossen und der Regierung mit auf den Weg gegeben hat. Das wäre im Nachhinein eine interessante Information. Deswegen habe ich nichts dazu gesagt. Es bringt nichts, über Dinge zu reden, die nicht vorliegen. Ich bitte, die Stellungnahme nachzuliefern, die ein paar interessante Kriterien anspricht.

Der Punkt von Kollegin Wolf ist im Hinblick auf die Gemeinden entstanden, die einen deutlich ungünstigeren Versiegelungsgrad haben. Gemeinden auf dem flachen Land, im Norden Bayerns, kommen im Vergleich zu uns zu zehnfachen Größenordnungen. Insofern war auf der einen Seite der Wunsch, die Strukturen nicht kaputt zu machen. Gemeinden sollten nicht gezwungen werden, irgendwelche hohen Klötze zu bauen, um die Bedürfnisse zu decken. Die lockere Struktur sollte zulässig bleiben und das Verhältnis Quadratmeter pro Einwohner nicht ungünstiger werden. Deswegen finde ich es auch gut, dass dieser Satz drinsteht. Bitte denken Sie noch einmal darüber nach, ob Sie hier mitstimmen können. Vielen Dank.

StR Bickelbacher:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Dem Vorwurf, dass wir hier völlig verquer zu unserer Landtagsfraktion sind, möchte ich ganz heftig widersprechen. Die Zielsetzung der Landtagsfraktion war eher der ländliche Raum als der städtische Ballungsraum, der mit Flächen und Bodenpreisen schon effizienter umgegangen ist. Das muss man einfach einmal sehen.

Fährt man durch ländliche Gebiete, sind die Gewerbegebiete der Stein des Anstoßes. Erschlossene Gebiete stehen leer. So etwas stört die Leute eher als bewohnte Wohnungen. Außerdem steht hier deutlich:

„Die Bayerische Staatsregierung sollte daher mit den relevanten Akteuren in Diskurs treten, um die Möglichkeiten einer mittelfristigen Weiterentwicklung der Begrenzung des Flächenverbrauchs auf fünf Hektar pro Tag vom landesplanerischen Grundsatz zum landesplanerischen Ziel zu prüfen.“

Mit diesem Teil soll das verbindliche 5-Hektar-Ziel gestärkt werden, deswegen kann ich der Stellungnahme, die in dem Duktus des Volksbegehrens formuliert ist, zustimmen.

Habe ich das vorhin falsch gehört, was du gesagt hast? Hier steht, dieser Flächenverbrauch erscheint „hilfsweise sachgerecht“ und nicht „nicht sachgerecht“. Das ist für mich ein großer Unterschied. Natürlich kann man das weiter operationalisieren. Das Ziel ist Flächeninanspruchnahme, das andere ist die Versiegelung.

Zur Kompaktheit: Ein kleiner Ort, der Einfamilienhäuser baut, soll künftig mindestens Zweifamilienhäuser bauen. Das ist kompakter als früher. Für Siedlungen mit Zweifamilienhäusern wäre das Reihenhaus das nächst kompaktere. So spare ich immer wieder eine neue Flächeninanspruchnahme. Das heißt noch lange nicht, dass jedes Dorf viergeschossig bauen muss. Es gibt ein Vorbild in der Nähe von Salzburg, über das ich einen Vortrag gehört habe: Ein Bürgermeister hat versucht, statt Einfamilienhäuser nur mehrgeschossige Wohnungen zu bauen. Im Kleinen ist das für eine Großstadt nicht mehr interessant, zeigt aber Möglichkeiten auf, wie die Kompaktheit verbessert und weniger Fläche beansprucht wird.

Weniger Flächen zu beanspruchen, heißt kürzere Wege. Kürzere Wege heißt, ich kann das Gebiet mit dem Bus erschließen, es lohnt sich ein Laden und so weiter. Die Mobilität ist dabei ein wichtiger Aspekt, denn die Kompaktheit begünstigt kurze Wege, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt werden können. Dieser Aspekt kann hervorgehoben werden.

Ich unterstütze diese Stellungnahme, weil sie uns dem 5-Hektar-Ziel näher bringt. Danke schön.
- (Beifall)

StR Dr. Assal:

Herr Bickelbacher, Sie können keinem Grundstücksbesitzer verbieten, auf seinem Grundstück ein Einfamilienhaus zu bauen, wenn er das Baurecht dafür hat. Diese Aussage halte ich für dumm.

Das Gejammere, in München sei so viel versiegelt, ist falsch. Ich zähle einmal auf: Wir haben den Englischen Garten, den Westpark, den Ostpark, den Tierpark und den Botanischen Garten. Das ist einiges. Der Süden von Freiam ist von vorneherein als Gewerbegebiet angesetzt worden. Die Wohnbebauung ist auf der anderen Seite. Dazu gibt es einen großen Freiflächenplan, der schon fast umgesetzt worden ist, mit einer wunderbaren Landschaft, vielen Kinderspielplätzen und interessanten Plätzen. Wir haben die Aubinger Lohe, den Langwieder See, den Lußsee, den Fasane-riesee in München, den Germeringer See in Germering und den Olchinger See in Olching. In Germering gibt es ein Waldgebiet. Ich kann also in meiner ganzen Umgebung nicht erkennen, dass unnötig Flächen versiegelt worden sind. - (Vereinzelt Beifall)

Der Änderungsantrag von DIE LINKE. wird gegen die Stimmen der Antragsteller und der ÖDP **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag der SPD wird mit den Stimmen der Antragsteller, von Die Grünen - rosa liste, FDP, DIE LINKE. und ÖDP **beschlossen**.

Der modifizierte Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von CSU, DIE LINKE. und ÖDP **beschlossen**.

Ergebnisse der Baulandkommission

Forderungen der Landeshauptstadt München

Aktensammlung Seite 2607

StR Ruff:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen zu einem Thema, das gar nicht so weit weg ist vom vorherigen Tagesordnungspunkt: Im Wesentlichen geht es um die Frage, wie wir in dieser Stadt bauen und wie wir die Bebauung regeln wollen.

Wir haben Bedenken, dass über die Empfehlungen der Baulandkommission das Baurecht verändert und damit der Stadt der Handlungsspielraum genommen wird. Objekte müssen künftig zugelassen oder können nicht mehr zurückgehalten bzw. verhindert werden. In vielen Bereichen gibt es Ängste um Verdichtung, Stadtgestaltung und über das künftige Aussehen der Viertel, Stichwort „gesichtslose Schuhschachtelbauweise“. Dem leisten wir Vorschub.

Mit § 31 BauGB sollte man vorsichtig sein und Befreiungen, die sowieso um sich greifen, nicht zum Regelfall machen. Wir wollen auch nicht, dass künftig leichter im Außenbereich gebaut werden darf. Das ist in § 35 BauGB geregelt. Der Außenbereich sollte grundsätzlich erst einmal tabu sein und wenn, dann wollen wir einen Bebauungsplan, der in der Öffentlichkeit und im Stadtrat bearbeitet wird. Wir können einer Erleichterung bei Bauvorhaben im Außenbereich nicht zustimmen. Wenn wir bauen, soll die Gesundheitsvorsorge im Vordergrund stehen und z. B. die Schallschutzstandards nicht gesenkt werden.

Über einen ganz wichtigen Punkt diskutieren wir seit Jahren: In § 34 BauGB geht es um die Gestaltung der Gebäude und wo der Einzelfallbezug hergestellt werden muss, um aufzuzeigen, was baurechtlich denkbar ist. Hier lehnen wir die vorgeschlagene Änderung ab. Dieser Tagesordnungspunkt kommt einfach so daher. Sollte er Wirkung entfalten, hat er das Potenzial, ganz viele Punkte und das Gesicht unserer Stadt zu unserem Nachteil zu verändern. Als Stadtverwaltung sollten wir verdeutlichen, dass wir die Empfehlungen der Baulandkommission so nicht mittragen können.

StR Podiuk:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren, die Ergebnisse der Baulandkommission bringen tatsächlich gute und schlechte Vorschläge mit sich: Vorschläge, die in München schon durchge-

führt werden. Vorschläge, die überhaupt nicht konkretisiert sind. Vorschläge, die relativ exotisch sind. Das Exotischste, das ich gefunden habe: Es soll eine Klarstellung des Waldbegriffes nach dem Bundeswaldgesetz geprüft werden. Das hätte zur Folge, dass in München das Bundeswaldgesetz außer Kraft gesetzt wird. Wollten wir diesen dann wieder als Wald ausweisen, müssten wir einen eigenen Bebauungsplan für Wälder aufstellen. Vielleicht ist das in anderen Bundesländern ein großes Problem. Für uns ist es im Augenblick kein Problem.

Ich möchte wenigstens ein paar Punkte für das Protokoll ansprechen: Schon die Präambel! Die Präambel ist immer für alles gut und geht davon aus, dass es eine gemeinwohlorientierte Bodenpolitik geben soll. Das können wahrscheinlich alle unterschreiben, aber ich sehe in jeder Partei sehr unterschiedliche Auffassungen dazu.

Dann gibt es einen neuen § 9 Abs. 2d BauGB, der den Erlass von sektoralen Bebauungsplänen in § 34-Gebieten ermöglichen soll. Ist das wieder diese alte Idee, in den Gartenstädten Programmbebauungen zu machen oder was soll das tatsächlich werden? Ich sage ganz offen, mir kommt es hier auf die tatsächliche Vorlage an. Es steht wieder darin, die Anwendung von städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen und Baugeboten werde empfohlen. Unsere Position dazu ist bekannt. Die muss ich nicht noch einmal darstellen.

Dann gibt es den Vorschlag, in den § 34 BauGB-Gebieten soll die Infrastruktur von den Bauherren oder wem auch immer bezahlt werden. Das heißt, Sie reißen ein Doppelhaus ab, bauen ein Sechs- oder Achtfamilienhaus, und deren Bewohner sollen die Infrastruktur bezahlen. Das macht das Bauen mit Sicherheit nicht billiger. Die Leistung der Stadt besteht ja nicht in einem Bebauungsplan. In einem § 34 BauGB-Gebiet ist das Baurecht vorhanden. Ich hätte gerne gewusst, was sich dahinter verstecken soll, denn es liegt ja auf der Hand, dass die Bewohner einen Teil der Grund- und Einkommenssteuer zahlen.

Ich will diese hochrangige Besetzung nicht kritisieren, aber es steht hier, Steuermehreinnahmen sollen für die Entlastungen im Bereich des Wohnungsbaus verwendet werden. Ich sage ganz offen - Volkswirtschaft erstes Semester - es können Wünsche ausgesprochen werden, aber wie die Steuereinnahmen verwendet werden, entscheidet im Vollzug der Haushaltspläne das jeweilige Organ, also meinetwegen der Stadtrat oder der Bund. Es erstaunt mich, dass das dieser hochrangigen Kommission unterlaufen ist.

Dann gibt es zahlreiche Empfehlungen, die für jeden Stadtrat interessant sind, sich diese einmal durchzulesen. Es steht unter anderem drin, für das gesamte Stadtgebiet wird ein flächendeckendes Vorkaufsrecht gewünscht. Ein frommer Wunsch.

Auf Seite 18 steht:

„...ein flächendeckendes Vorkaufsrecht kann zu einer deutlichen Zunahme der Ausübungen durch die Landeshauptstadt München und damit zu höheren Auszahlungen führen.“

Das ist sicher eine richtige Feststellung, weil unten steht Folgendes:

„... ist bei der weiteren Konkretisierung der Vorschläge darauf zu achten, dass sich dadurch die Finanzsituation der Landeshauptstadt München insgesamt nicht verschlechtert.“

Und dann, die Lösung liegt auf der Hand:

„... höhere staatliche Zuschüsse oder sonstige Ausgleichsleistungen vom Bund und/oder Ländern...“

Ich sage ganz offen, wir sind hier im Bereich von Märchen und Sagen. Die Gemeinden kaufen sich irgendetwas zusammen und der Bund finanziert das kräftig mit. Das ist trotz der noch hohen Einnahmen des Bundes in Zukunft doch etwas überschaubar. Zwei Bundesländer haben sich im Hinblick auf das Baurecht übrigens überlegt, dass der Bund die Schulden der Städte- und Wohnungsgesellschaften mittragen soll, damit diese mehr Möglichkeiten haben. Das ist sicher nicht falsch, aber damit sind wir im Wolkenkuckucksheim. Es ist lächerlich, so etwas zu schreiben.

Zur Abwägung, wo wir jetzt zustimmen sollen: In Ziffer 1 heißt es „zur Kenntnis genommen“. Das kann nicht abgelehnt werden. In Ziffer 2 wird gebeten, diese Geschichten an die Gremien heranzutragen. Es sind ja einige Themen enthalten, die uns weiterführen. Wenn wir jetzt in einem Abstimmungsmarathon sagen „das gefällt uns“ und „das gefällt uns nicht“, haben wir noch viel zu tun.

Ich gehe in aller Demut davon aus, nicht nur die Stadt München nimmt dazu Stellung, sondern auch der Bund, die Länder, die Kommissionen, der Gemeindetag, der Städtetag und wer auch immer. Ich hoffe, es wird nicht gleich alles abgeheftet - nicht weggeschmissen, sondern abgeheftet!

Wir haben zu Protokoll gebracht, wo wir Schwierigkeiten sehen und wo es auf die Ausformung ankommt. - (Vereinzelt Beifall)

StRin Wolf:

Kolleginnen und Kollegen! Herr Podiuk hat es sehr launig dargestellt, eine hochrangige Kommission komme mit einem Sammelsurium von Vorschlägen. Das Hauptproblem dieser Kommission liegt in deren Ansatz. Die Problemlösung bestand nicht darin, mehr Verfügungsgewalt über Grund und Boden zu erlangen, sondern lediglich in der Frage, wie können wir die jetzigen Eigentümer motivieren, mehr Bauland zur Verfügung zu stellen und mehr zu bauen.

Von der FDP kommt sicherlich wieder das Marktargument: Mehr Angebot senkt die Preise. - (Zwischenrufe) - Leider stimmt das in München in keiner Weise. Das hängt selbstverständlich damit zusammen, dass wir nicht mehr viel Bauland haben, das man mobilisieren könnte. Unsere eigenen städtischen Flächen sind mehr oder weniger alle verplant, zumindest die meisten. Man soll nicht übertreiben, das stimmt meistens auch nicht.

Wir als Stadt bräuchten - das trifft auf alle Ballungsgebiete und großen Städte zu - Zugriff auf Flächen, die jetzt anderen gehören. Diesen Ansatz ... - (Zwischenrufe) - Ja, warum nicht? Das ist im Baugesetzbuch durch zahlreiche Entschädigungsmöglichkeiten geregelt. Ich weiß, in der jetzigen Ausprägung ist es nicht handhabbar. Man bräuchte tatsächlich Bund und Land sowie wahrscheinlich sogar eine Grundgesetzänderung, um gesetzlich etwas zu ändern. Ich sehe jedoch auf Dauer keinen anderen Weg, wie wir in unserer konkreten Situation in München zu bezahlbaren Bodenpreisen und Wohnungen kommen können.

Die Stadt München erreicht auf ihren eigenen Flächen bereits viel. Wir wären bereits ein Stückchen weiter, wenn alle Flächeneigentümer in München ähnlich handeln würden. Wir sind aber noch nicht recht weit gekommen. Selbstverständlich stehen in dieser Vorlage und in der Stellungnahme des Referates für Stadtplanung und Bauordnung Dinge, die zu begrüßen sind, z. B. das stadtweite Vorkaufsrecht, das Herr Podiuk eben aus monetärer Sicht so nett zerpfückt hat. Ich denke, daran wird trotzdem kein Weg vorbeiführen, wenn man es mit dem Ziel, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, ernst meint.

Wir haben zur Forderung der Baulandkommission, mehr Flächen im Erbbaurecht zu vergeben, einen städtischen Grundsatzbeschluss. Ich bin ehrlich gesagt gespannt, wenn wir hierzu das erste Mal einen Bericht bekommen, wie viele Flächen tatsächlich im Erbbaurecht vergeben und wie viele

verkauft wurden. Das wäre ... - (Zwischenrufe) - Doch! Verkauft, zwar mit Auflagen, aber dennoch verkauft. Wir vertreten eine wesentlich striktere Position, als das Kommunalreferat und der Kommunalausschuss umsetzen.

Bei der Thematik „Lärm“ sind wir mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung in keiner Weise einig. Wir befürworten nicht, dass man bei Wohnbauflächen von einem Lärmpegel im Inneren, sprich in der Wohnung, ausgeht. Das würde bedeuten, sobald man das Fenster öffnet oder den Balkon betritt, wird es zu laut. Lärm macht genauso krank wie schlechte Luft und Feinstaub etc. - (Zwischenrufe) - Ja, wenn diese urbanen Gebiete existieren, wird sich der zuständige Bezirksausschuss über die Klagen der Anwohnerschaft schon einmal freuen dürfen, weil vieles demnach an dieser Stelle nicht mehr stattfinden darf. - (Zwischenrufe) - Man kann seinen Balkon oder seine Dachterrasse, die häufig genannt wird, auch nutzen, ohne übertriebenem Lärm ausgesetzt zu sein.

Die Vorlage enthält verschiedene Themen, die wir anders sehen. Seite 17 verweist beispielsweise auf die Digitalisierungsstrategie der Stadtverwaltung. Wenn ich es richtig sehe, sind jedoch die Stellen zur Umsetzung dieser Digitalisierungsstrategie nicht genehmigt worden. Man geht davon aus, das geht quasi von allein. Das möchte ich sehen, wie das gelingen soll.

Ein echtes Problem ist die Aushebelung der Bestimmungen zum aktuell gültigen Vorkaufsrecht, sei es durch Share Deals oder Portfolio-Verkäufe, die wir im nichtöffentlichen Teil behandeln werden. Das sind anscheinend neue, jedenfalls mir neu zur Kenntnis gebrachte Methoden, um unser Vorkaufsrecht auszuhebeln. In diesem Zusammenhang müsste dringend etwas getan werden. Die Arbeit der Baulandkommission und deren Ergebnisse gehen uns von DIE LINKE. nicht weit genug. Ebenso verhält es sich mit der Stellungnahme der Stadt, die sich im Wesentlichen am jetzigen Rechtsrahmen entlanghangelt. Wir werden daher die Vorlage ablehnen. Danke.

StRin Rieke:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Kolleginnen und Kollegen! Erst auf ganz massiven Druck und Einsatz der SPD ist es überhaupt zu dieser Baulandkommission gekommen. Nach vielen, vielen Jahren des Stillstands hat sich endlich auf Bundesebene wieder jemand mit dem Thema „Nachhaltige Baulandmobilisierung“ und „Gemeinwohlorientierte Bodenpolitik“ befasst. Die Vorschläge und Empfehlungen der Baulandkommission sind ausgesprochen vielfältig und aus unserer Sicht überwiegend zielführend, vorausgesetzt sie werden tatsächlich umgesetzt.

Ein wesentlicher Ideengeber war die Stadt München. Das kann man tatsächlich so sagen. Was wir in den letzten Jahrzehnten hierbei bewegt haben, ist sehr beachtlich und findet sich in diesem Papier wieder. Es geht letztlich darum zu verhindern, dass Wohnungen immer teurer werden. Von Bedeutung sind folgende Maßnahmen der Stadt: die sozialgerechte Bodennutzung, Konzeptaus-schreibungen statt Höchstpreisausschreibungen, diverse Förderprogramme im Wohnungsbau und ein zentraler Ansprechpartner im Wohnungsbau bzw. der Wohnungsplanung. Es gibt tatsächlich eine zentrale Anlaufstelle für alle, die sich dem Wohnungsbau widmen möchten.

Zusätzlich haben wir eine Personalaufstockung erreicht. Zudem vergibt die Stadt nunmehr grundsätzlich keine Flächen außerhalb eines Erbbaurechts. Hierfür gibt es Ausnahmen, jedoch werden wir an diesen arbeiten müssen. Dazu haben wir später noch einen weiteren Tagesordnungspunkt. Es ist jetzt in der Tat an der Zeit, dass der Gesetzgeber tätig wird. Ich greife ein paar Punkte heraus, die aus meiner Sicht für München besonders wichtig sind.

Erstens: § 34 BauGB. Die Vorschläge sehen in Bereichen ohne Bebauungsplan vor, sogenannte sektorale Bebauungspläne einzuführen, die sich auf Festsetzungen für den Wohnungsbau beschränken. Das ist sicherlich ein guter Vorschlag, allerdings geht er aus Münchner Sicht nicht weit genug. Es muss letztlich darum gehen, schnell zu handeln. In Bebauungsplanverfahren kann man nicht schnell handeln, weil sie zeitintensiv sind. Besonders in München ist der Druck überaus hoch, entsprechende Entwicklungen schnell voranzutreiben.

Zudem muss sichergestellt sein, dass im Rahmen des neu geschaffenen Baurechts zwingend geförderter und preisgedämpfter Wohnungsbau entsteht sowie ein finanzieller Beitrag zur Bezahlung der erforderlichen Infrastrukturmaßnahmen geleistet wird. Kollege Podiuk, wir haben das Problem zu kleiner Schulen in vielen Nachverdichtungsbereichen. Die Schulen sind überlaufen, aber niemand ist dafür verantwortlich. Ein Bauträger, der einen neuen Bebauungsplan entwickeln lässt, muss sich selbstverständlich an Gemeinkosten beteiligen. Es sollte für jeden, der dadurch Gewinne erzielt, selbstverständlich sein, für gemeinwohlorientierte Dinge zu bezahlen. Letztendlich muss man ebenfalls darüber nachdenken, wie man diesen bezahlbaren Wohnraum dauerhaft sichert. Das wird nicht ohne den Gesetzgeber gehen.

Zweitens: das Thema Befreiung. Es ist vernünftig, endlich festzustellen, zum Gemeinwohl gehört ebenso die Versorgung der Bevölkerung mit angemessenem Wohnraum. Das wird bisher ausgeklammert. Es gibt bisher bestimmte Dinge, die bedeutend sind. Das ist jedoch eindeutig auch ein Punkt, der zum Gemeinwohl zählt.

Drittens: der Lärmschutz. Dieser Punkt wurde bereits angesprochen. Wir haben zur Erleichterung für Bebauungspläne im großstädtischen Bereich, in dem Wohnungen knapp sind, das „urbane Gebiet“ als neue Nutzungskategorie eingeführt. Das funktioniert natürlich nur, wenn man passive Schallschutzmaßnahmen zulässt. Das wird bereits an vielen Stellen in der Republik gemacht, nicht nur in Hamburg. Dort wurde das sogenannte Hamburger Fenster erfunden, um solche Konflikte zu beseitigen. Dazu braucht es eine gesetzliche Vorgabe. Die Kommission hat eine Art Experimentierklausel empfohlen. Das würde uns zunächst einmal weiterhelfen. Letztendlich ist dafür jedoch eine gesetzliche Änderung erforderlich, damit das „urbane Gebiet“ in dieser Hinsicht funktionieren kann.

Viertens: die Grundstückspreise. Es gibt den interessanten Vorschlag, auch preisgedämpfte Grundstückspreise als Marktpreis für ein bestimmtes Segment anzuerkennen. Das ist aus meiner Sicht genau der richtige Weg. In der jetzigen Situation bestimmt der freie Wohnungsmarkt, also der Investorenmarkt, die Grund- und Bodenpreise. Es wird kein gedämpfter, verantwortungsvoller Preis zugrunde gelegt, der zu einer auskömmlichen Rendite führt, die aber nicht dazu dient, Reichtümer zu verdienen. Wenn man geförderten Wohnungsbau umsetzen möchte, müssten die Rendite und die Grundstückspreise deutlich niedriger liegen. Bei dieser Bewertung sind wir im Moment noch ziemlich eingeschränkt.

Das sind die Punkte, die ich im Einzelnen herausheben möchte. Wir haben darüber hinaus weitergehende Forderungen, die u. a. in Stadtratsbeschlüssen bereits mehrfach artikuliert wurden. Sie tauchen auch hier wieder auf: Es sind der flächendeckende Genehmigungsvorbehalt für die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen - in Gebieten mit einer vergleichbaren Wohnungsnot wie in München - und das flächendeckende preislimitierte Vorkaufsrecht für Kommunen mit erhöhtem Wohnraumbedarf.

Dazu kann man sagen: Das können wir sowieso nicht bezahlen. Kollege Podiuk, Sie haben vollkommen recht, das ist eine schwierige Situation. Gerade deshalb muss man sich überlegen: Was wäre der Nutzen? Der Nutzen ist auf jeden Fall, dass die Stadt dadurch deutlich mehr Einfluss gewinnt, wie Immobilien genutzt werden. Das Hauptproblem in München ist, dass zunehmend die Menschen, die in der Stadt dringend gebraucht werden, egal ob im Krankenhaus, bei den öffentlichen Verkehrsbetrieben oder den Kindertageseinrichtungen, keinen bezahlbaren Wohnraum finden. Hierfür ist es sehr wohl ein Instrument, um einzugreifen.

Trotzdem ist es richtig, das Thema Finanzierung zu überprüfen, wenn sich die Vorschläge nach und nach konkretisieren. Das wird noch ein Weilchen dauern. Man muss sich gemeinsam mit Bund und Land überlegen, wie so etwas funktionieren kann. Wir sollten zusätzlich die intensive Befassung mit einer Wohnrechtsreform, vor allem mit den immer häufiger genannten Vorschlägen zum Thema „Abschöpfung von leistungslosen Bodenwertsteigerungen“, einfordern. Das ist einerseits der Bereich, der uns in der Großstadt wirklich weiterhilft. Andererseits ist es wirklich nicht einzusehen, dass all diese Wertschöpfungen, die die Stadt und ihre Steuerzahler geschaffen haben, z. B. der öffentliche Nahverkehr, Schulen oder ein vielfältiges kulturelles Angebot, ausschließlich bei Privaten bleiben. Die Stadt investiert in diese Bereiche enorm viel Geld. Das ist nicht gerecht. Daher muss weiter daran gearbeitet werden. Danke schön. - (Beifall der SPD)

StR Danner:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Liebe Heide, ich stimme deinem letzten Satz uneingeschränkt zu. Ich würde mir allerdings wünschen, das Handeln Eurer Fraktion bei einer Reihe von Beschlüssen wäre auch dementsprechend. Aus der Vorlage geht hervor, wir werden aufgefordert, die kommunalen Instrumente besser und intensiver zu nutzen. Daran fehlte es diesem Stadtrat in der Vergangenheit. Die letzte Fortschreibung der SoBoN wurde beispielsweise gemeinsam mit den Investoren im Hinterzimmer „ausgemauschelt“. Die Regularien der SoBoN reichen schlichtweg nicht mehr aus, um das, was Du gerade angesprochen hast und was wir seit Jahren beklagen, nämlich, dauerhaft bezahlbaren Wohnraum in dieser Stadt zu sichern, umzusetzen. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Ein anderes Instrument, die Stadtentwicklungsmaßnahmen (SEM), haben wir im Stadtrat wiederholt diskutiert. Die CSU verfolgt klar die Richtung, im privaten Sektor die Gewinnabschöpfung zu maximieren, und die SPD ist bei einer Maßnahme dafür und bei einer anderen dagegen. Insofern fehlt vollkommen die Linie. Es ist sehr wichtig, das in diesem Zusammenhang noch einmal anzusprechen. Die Kommunen wurden aufgefordert, diese kommunalen Instrumente besser zu nutzen.

Es gibt eine Reihe von positiven sowie weniger positiven Punkten im Papier der Baulandkommission. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung schlägt vor, die enthaltene Stellungnahme über den Oberbürgermeister nach Berlin zu schicken. Diese Stellungnahme kann man für gut oder weniger gut befinden, aber Tatsache ist, sie umfasst in der Langfassung zehn Seiten und zieht sich. Mir fehlt eine knackige Zusammenfassung unserer Hauptforderungen. Diese möchte ich jetzt im Detail darlegen. Ich bringe das Ganze ebenfalls als mündlichen Änderungsantrag ein. Wir möchten die wichtigsten fünf, sechs Forderungen herausgreifen und nach Berlin schicken.

Erstens: öffentliche Liegenschaften. Es ist schön, wenn geprüft wird, inwieweit es erleichtert werden kann, von Bund und Land Grundstücke an die Kommunen abzugeben. Das als Wunschkonzert zu formulieren, reicht mir allerdings nicht. Man sollte als Erstes Bund und Land auffordern, den Kommunen vermehrt Grundstücke für eine Wohnbauentwicklung zur Verfügung zu stellen.

Zweitens: BImA-Verbilligungsrichtlinie. Es ist ebenfalls schön, wenn dies geprüft wird. Wir sollten jedoch eine Nachbesserung vom Bund fordern, damit die Kommunen möglichst günstig Bundes- und Ländergrundstücke kaufen können.

Drittens: faire Preise für den Wohnungsbau. Das sollten wir uns ebenso nicht nur wünschen und prüfen lassen, sondern fordern. Die Stadt sollte vermehrt die Möglichkeit bekommen, ihre eigenen Grundstücke an Genossenschaften zu fairen Preisen zu veräußern. Hierbei „schwimmen“ wir jedes Mal wieder. Erst kürzlich haben wir es nur nach einem Bauchaufschwung hinbekommen, den Preis auf 1.050 € festzulegen. Die Kommune muss deutlich mehr Spielraum bekommen, ihre eigenen Grundstücke zu fairen Preisen an Genossenschaften etc. zu veräußern. Das muss als Forderung in diesen Katalog hinein.

Viertens: Baulandmobilisierung und gemeinwohlorientierte Bodenpolitik. Im Papier der Baulandkommission steht viel über das Thema Baulandmobilisierung, aber sehr wenig zu gemeinwohlorientierter Bodenpolitik. Wir sollten sehr klar eine Bodenrechtsreform fordern, wie sie beispielsweise die Initiative „Münchner Aufruf für eine andere Bodenpolitik“ fordert. Hierzu hätten wir eigentlich einen breiten Konsens.

Fünftens: § 34 BauGB. Dieser Paragraph muss stark verändert werden. Er darf nicht nur ein bisschen hin und her korrigiert werden. In § 34 muss für Kommunen die Möglichkeit geschaffen werden, geförderten Wohnraum sowie Abgaben für soziale Infrastruktur zu fordern. Daran krankt es. Das diskutieren wir wiederholt und ausgiebig. Das sollten wir ebenfalls nicht als Wunschkonzert hineininterpretieren, sondern als klare Forderung benennen.

Sechstens: preislimitiertes Vorkaufsrecht. Wir sollten nicht nur ein verstärktes Vorkaufsrecht beschreiben, sondern ein preislimitiertes Vorkaufsrecht gegenüber dem Bund fordern. Damit bin ich am Ende meines Redebeitrages. Besten Dank. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Die Absätze 4 bis 7 des Änderungsantrages der ÖDP werden gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, ÖDP und DIE LINKE. **abgelehnt**.

Alle übrigen Absätze des Änderungsantrages der ÖDP werden gegen die Stimmen von ÖDP und DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der mündliche Änderungsantrag von StR Danner wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von ÖDP und DIE LINKE. **beschlossen**.

- Unterbrechung der Sitzung von 13:09 Uhr bis 14:30 Uhr -

**Vertretung der LHM in den Aufsichtsräten der Stadtwerke München GmbH
und der SWM Services GmbH**

Aktensammlung Seite 2609

BM Pretzl:

Wer hat diesen Punkt aufgerufen? Es gibt mittlerweile eine Tischvorlage, die an alle verteilt sein müsste. Gibt es dazu noch Wortmeldungen? Ich sehe keine.

Der Antrag des Referenten wird in der ergänzten Fassung der Tischvorlage
einstimmig beschlossen.

**München setzt ein klares Zeichen gegen Rassismus,
Antisemitismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
Hasskriminalität in München erforschen und bekämpfen
Antrag Nr. 5320 von StR Vorländer, StR Krause, StR Offman und StR Ranft vom 07.05.2019**

Aktensammlung Seite 2615

StR Altmann:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte dazu nur eine Anmerkung machen. Ich habe diesen Punkt im Ausschuss bereits angesprochen. Ich bin befremdet, dass Stadtratsfraktionen eine Resolution beantragen, die BAYERNPARTEI aber ausgeklammert wird. Wir sind in solchen Fragen bislang immer als Einheit aufgetreten und haben solche Resolutionen gemeinsam verabschiedet. Es irritiert mich, wenn man uns in diesem Fall ausklammert. Wenn das Beispiel Schule macht, werden wir überlegen, wie wir uns künftig verhalten werden. Danke! - (Beifall der BAYERNPARTEI)

StR Richter:

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren! Kollege Altmann ist ein schönes Beispiel dafür, dass über kurz oder lang alle, die nicht dem linksliberalen Mainstream anhängen, der gleichen Verdammungskeule anheimfallen. Heute bin vielleicht in Ihren Augen noch der Neonazi, morgen werden das schon andere sein, die auch nicht mit den Wölfen heulen. Sie können sich auch nicht dagegen wehren. Insofern tut mancher Klaps auf den Hinterkopf doch der Denkfähigkeit gut.

Ein bisschen grundsätzlicher muss ich mich zu dem Thema schon noch äußern. Was Sie als Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder Hasskriminalität bezeichnen, wird normalerweise Leuten wie mir unterstellt. In Zukunft wird es eben auch dem Kollegen Altmann und vielen bodenständig konservativ denkenden Mitbürgern unterstellt werden. Seien Sie aber versichert, Sie liegen falsch. Ich hasse überhaupt niemanden. Viele meines Zuschnitts hassen überhaupt niemanden. Sie sprechen vielleicht Dinge aus, die gegen den linksliberalen Mainstream verstoßen, unangenehme Wahrheiten, äußern sich kritisch über die Islamisierung - unabhängig davon, ob sie stattfindet oder nicht - und wehren sich gegen die Privilegierung von Ausländern im Wohnungsbereich. Das alles hat aber nichts mit Hasskriminalität zu tun. Sie können versichert sein, ich persönlich hasse überhaupt niemanden von Ihnen, weder den Oberbürgermeister noch sonst irgendjemanden von Ihnen. Ich bewege mich auf einem absolut sachlichen politischen Terrain.

Nun ist es mit Blick auf die zur Diskussion stehende Vorlage nichts Neues, dass die Stadt München ihr Lieblingskind, einen gerade halluzinatorischen Kampf gegen Rechts, wie eine Monstranz vor sich her trägt. Sie tut das schon seit vielen Jahren. Wir haben über die Jahre hinweg miterlebt, wie dieser Kampf gegen Rechts mit immer noch mehr Stellen und noch mehr öffentlichen Mitteln unterfüttert und ausgebaut worden ist. Das ist inzwischen wirklich zu einem handfesten Filz geworden. Vor einigen Jahren hat der Münchner Publizist Christian Jung diesem Thema das sehr verdienstvolle Buch „Der Linksstaat“ gewidmet. Darin ist der Ausbau der Münchner Antifa und der linken Szene mit städtischen Geldern zu einem handfesten Filz sehr gut dokumentiert. Das kann ich nur jedem zur Lektüre empfehlen.

Inzwischen ist dieser linke Filz - wie auch diese Beschlussvorlage zeigt - wirklich eine gute Erwerbsquelle für viele arbeitslose, linke Gesinnungsschnüffler, Sozialpädagogen, die sonst im Leben nichts geworden wären. Sie finden mit dem Kampf gegen Rechts ein verdienstvolles Auskommen.

Gut, das ist Ihre Sache. Interessant wird es dort, wo es darum geht, Geld zum Fenster hinauszwerfen, Andersdenkende zu diffamieren und zu diskriminieren. Wenn Sie schon nach Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit suchen und diese erforschen wollen oder Hasskriminalität erforschen wollen, fangen Sie bitte bei sich selbst an. Wie wir alle wissen, schicken Sie in München die Meinungswächter in die Stadtteile, damit sie vor Wirtschaften und Gaststätten patrouillieren. Sie sollen Druck auf Wirte machen, wenn diese einmal wieder Hinterzimmer an unangenehme, unerwünschte Parteien wie die AfD vermieten. Wir haben das gerade erst in der letzten Vollversammlung im Juli erlebt. Es war wiederum die AfD, die per Satzungsänderung von der Anmietung städtischer Sportgaststätten ausgeschlossen wurde. Das nenne ich Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Was Sie betreiben, meine Damen und Herren, ist Diskriminierung - und zwar strukturelle, vorsätzliche Diskriminierung im großen Stil. Das hat eben nichts mit Demokratie zu tun, auch wenn Sie das gern so darstellen.

Schauen Sie sich die Gesichter an, wenn auf dem Marienplatz Herr Stürzenberger eine Kundgebung hat oder die PEGIDA oder die NPD. Schauen Sie sich den Hass in den Gesichtern der meist minderjährigen Schreikinder an, der dort zutage tritt. Da werden Sie fündig, wenn Sie Hasskriminalität und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit suchen. Oder erinnern Sie sich daran, dass sich vor wenigen Wochen eine angebliche Nachwuchskomikerin, Maria Clara Groppler, allen Ernstes dafür ausgesprochen hat, Napalm über Sachsen abzuwerfen, weil ihr die Gesinnung in Chemnitz,

Sachsen, nicht passt. Ich kann über solche Jokes nicht lachen. Das ist für mich Ausdruck von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Dort fangen Sie bitte an zu forschen, da hätten Sie genug zu tun.

Im Übrigen enthält auch der Sicherheitsreport der Münchner Polizei recht aufschlussreiche Zahlen zu dem in Rede stehenden Themenkomplex. Demnach ist 2018 die „politisch motivierte Kriminalität - rechts“ in München um gerade einmal 2,2 % - oder ganze zehn Straftaten - gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Die „politisch motivierte Kriminalität - links“ ist dagegen um stattliche 42 % gestiegen. Darunter haben die sogenannten „sonstigen Straftaten“, also Beleidigung, Hausfriedensbruch etc. um unglaubliche - und in meinen Augen unerträgliche - 217,8 % zugenommen. Das sauge ich mir nicht aus den Fingern, der Sicherheitsreport der Münchner Polizei weist das aus. Das können Sie schwarz auf weiß nachlesen.

Die Unverfrorenheit, mit der Sie heute in dieser Beschlussvorlage wieder neue Steuermittel für den Kampf gegen Rechts lockermachen, ist schon beachtlich. Es ist wirklich unfassbar. Das Traurige an alledem ist, Sie selbst - ich unterstelle, die meisten von Ihnen, auch diejenigen, die jetzt wieder so demonstrativ drauflosquatschen - merken nicht mehr, in welchem Fahrwasser Sie sich bewegen. Was Sie noch als wohlfeilen Akt von Demokratie verkaufen, ist das Gegenteil von Demokratie, nämlich strukturelle Ausgrenzung und strukturelle Diskriminierung Andersdenkender.

Ich gebe Ihnen noch ein Beispiel, das zum Nachdenken anregen könnte. In einer kleinen, eigentlich völlig unbekanntem Gemeinde in Hessen, in der 2 000-Seelen-Gemeinde Altstadt, Ortsteil Waldsiedlung; ist vor wenigen Wochen mit den Stimmen der dortigen Vertreter der sogenannten demokratischen Parteien ein NPD-Mann, ein langjähriger Parteifreund von mir, zum Ortsvorsteher gewählt worden. Er ist gewählt worden. Er hat sich nicht etwa auf den Posten geputzt, hat nicht in eine Decke geschossen oder eine Revolution ausgerufen. Nein, er ist von den sogenannten demokratischen Kollegen gewählt worden, einstimmig, weil er über Jahre hinweg konstruktiv mitgearbeitet hat. Er hat sich nichts zuschulden kommen lassen und hat sachpolitisch kooperiert. Menschlich hatte ihm niemand etwas vorzuwerfen. Er hat sich einen gewissen Respekt bei seinen Kollegen erworben. Er ist einstimmig gewählt. Das ist eigentlich ein völlig normaler Vorgang in einer Demokratie, sollte man denken. Leider ist es das nicht mehr in unserem Land. Offensichtlich haben seit dieser Wahl in dieser völlig unbedeutenden 2 000-Seelen-Gemeinde die etablierten Parteien bis hinauf in die Parteispitzen offensichtlich nichts Besseres zu tun, als darauf zu drängen, dass diese völlig demokratische, völlig unbeanstandete Wahl im hintersten Hessen rückgängig gemacht wird. Nach Lage der Dinge wird das in den nächsten Wochen der Fall sein und diese Wahl wird an-

nulliert. Man lässt wie in der früheren DDR und in ganz anderen Regimes so lange abstimmen, bis das Ergebnis stimmt.

Meine Damen und Herren, das sind Ihre Parteien. Das sind nicht etwa diejenigen, die Sie als Hasskriminelle oder Menschenfeinde bezeichnen. Ein solches Gebaren legen Ihre vorgeblich demokratischen Parteien an den Tag. Das ist nicht demokratisch, sondern würde jedem totalitärem Regime und jeder Gesinnungsdiktatur inzwischen alle Ehre machen. Bekämpfen Sie also gerne weiter Ihre Hasskriminalität und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, gerne auch in München. Im Münchner linken Sumpf hätten Sie viel zu tun, um das aufzuarbeiten. Verschwenden Sie aber bitte nicht auch noch Steuergelder dafür. Herzlichen Dank!

BM Pretzl:

Wir werden trotzdem weiter klare Zeichen gegen Rassismus, Antisemitismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit setzen. Darüber sind wir uns im Münchner Stadtrat in der großen Mehrheit sehr, sehr einig. - (Anhaltender Beifall)

StR Schmude:

Lieber Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen! Vieles ist schon gesagt worden. Ich muss jetzt auch nicht weiter ausführen, dass die linke Ideologie neben sich gar nichts mehr duldet und alle Nicht-Linken das früher oder später zu spüren bekommen werden.

Abseits aller Ideologie, die alleine schon Grund genug wäre, diesen Text abzulehnen, ist es konkret folgendermaßen: Wenn man Liberaler, Christ und Konservativer ist, wenn man bayerischer oder deutscher demokratischer Patriot ist, unterzeichnet man keine linken Texte. Man macht das einfach nicht. Das ist eine Frage der Konsequenz, des Rückgrats und der eigenen psychischen Hygiene. Man tut das einfach nicht. Man unterzeichnet keine linken Texte. Wenn die Grünen, die Linkspartei oder der linke Flügel der SPD einen solchen Text unterschreiben, habe ich nichts dagegen. Das ist für mich völlig in Ordnung. Eine gesunde Gesellschaft hat eine linke Hälfte und eine rechte, bürgerliche Hälfte. Wenn die linke Hälfte so einen Text unterschreibt, sage ich: Okay! Ihr habt es vor der Wahl so versprochen, Ihr habt es nach der Wahl so gemacht. Kein Problem damit. Den bürgerlichen Kolleginnen und Kollegen möchte ich aber sehr abraten, dem Text zuzustimmen. Wenn man sich in der rechten Hälfte der SPD befindet, kann man so einen Text, aus dem die linke Kampfsprache nur so trieft, schon nicht zustimmen. Gut, so viel dazu.

Ich kann den Ausgaben nicht zustimmen, weil damit eine Wahlkampfkasse für die Grünen angelegt wird. Die Münchner Vereine und Initiativen, die dem linken Milieu angehören, haben sowieso schon viel Geld in der Kampfkasse. Sie wird jetzt aufgestockt, indem in den Zuschussbescheiden noch ein Satz hinzugefügt wird - egal, um was es eigentlich geht. Ein frei erfundenes Beispiel: „Ihr dürft Hausaufgabenbetreuung für lernschwache Kinder anbieten. Aber wenn Ihr mit dem Geld bei der nächsten Kommunalwahl linken Wahlkampf macht, ist das auch okay. Dann könnt Ihr das Geld behalten.“ Das ist juristisch angreifbar. Ich bin gespannt, ob jemand den Mut hat, einen Musterprozess anzustrengen. Entweder gibt es Zuschussrichtlinien oder nicht. Sie mit der Gummiparagraphenregelung - für linken Wahlkampf ist es auch okay - nachträglich aufzuweichen, ist wahrscheinlich formaljuristisch nicht haltbar. Aber heutzutage ist alles möglich.

Liebe bürgerliche Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie heute zustimmen, binden Sie sich für den kommenden Kommunalwahlkampf. Mir ist er total egal. Ich werde ihn mit freundlichem Desinteresse beobachten und allenfalls erscheinen, wenn Frau Kollegin Habenschaden in die Stichwahl kommt.

Was ist die Grundaussage für den kommenden Wahlkampf? Die Bürgerlichen sind gebunden. Entweder stehen sie mit ihren Zehenspitzen perfekt an der linken Linie, dann passiert ihnen nichts und diese zusätzliche Wahlkampfkasse wird nicht aktiviert - zumindest nicht gegen sie. Oder sie wagen es, einmal an ihren Inhalten festzuhalten und zwar dort, wo sie der linken Ideologie widersprechen. Dann bricht die Hölle los. Das haben wir schon gehabt: Die Herren Lindner und Seehofer haben einmal probiert, den großen Zeh auszustrecken und ins kalte Wasser einzutunken. Da brach in allen Medien ein Scheißesturm los. Seitdem hat niemand mehr gewagt, die Füße nicht an der linken Linie zu haben. Die Frage ist, ob eine solche Selbstbindung an die linke Ideologie über Jahrzehnte hinweg einer bürgerlichen Partei oder Wählervereinigung auf Dauer gut tun kann. Überlegen Sie sich das! Danke!

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der BIA und von StR Schmude **beschlossen**.

**Änderung der Satzung der Landeshauptstadt München
über das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnraum (ZeS)
Zweckentfremdungssatzung überarbeiten und mehr bezahlbaren Wohnraum schaffen
Antrag-Nr. 4937 von der Fraktion Die Grünen - rosa liste vom 31.01.2019**

Aktensammlung Seite 2647

StR Stadler:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! § 1 der neuen Satzung ist vertretbar: In dem Stadtbezirk, in dem etwas abgerissen wird, soll in der Regel Ersatzwohnraum geschaffen werden. Allerdings gebe ich zu bedenken: Es ist ein Unterschied, ob das in Perlach und Feldmoching oder in der Altstadt umgesetzt werden soll. Wohnungskäufe in der Altstadt sind sehr teuer, wenn überhaupt Immobilien auf dem Markt sind. Mit der ortsüblichen Vergleichsmiete ist das nicht durchführbar. Trotzdem stimmen wir § 1 neu zu.

Die Regelung zum Ersatzwohnraum bedeutet eine Erschwernis und ist damit untragbar: Wenn jemand neu baut oder eine teure Wohnung kauft, kommt er mit einer Vergleichsmiete hinten und vorne nicht zurecht. Und was noch schlimmer ist: Die bisherige Rechtsprechung steht dagegen. Auf S. 3 der Beschlussvorlage heißt es:

„Eine Auflage, den Ersatzwohnraum höchstens zur Vergleichsmiete zu vermieten, wurde in der Vergangenheit als ermessensfehlerhaft angesehen und auch aufgehoben.“

Zwar wissen wir, dass sich die Rechtsprechung ändern kann. Wird es in diesem Fall auch so sein? Wenn der Erste klagt, werden wir es sehen. Deshalb stimmen wir § 2 der neuen Verordnung nicht zu. Danke! - (Beifall der CSU)

StRin Koller:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben darüber im Ausschuss lange diskutiert. Herr Stadler, Ihre Aussagen sind heute genauso falsch wie im Ausschuss. Es ist kein Problem, wenn im innerstädtischen Bereich oder in der Maxvorstadt ein Wohnhaus abgerissen und dem Investor gesagt wird: Du kannst dafür in Ramersdorf, in Neuperlach oder am Harthof ein anderes Haus errichten. Wunderbar! Uns ist bekannt, dass es dort günstigere Häuser und Wohnungen gibt.

Uns ist wichtig, dass in der Innenstadt auch morgen noch Menschen wohnen und diese Stadtteile belebt bleiben. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste) - Diese Wohnquartiere sollen den Münchnerinnen und Münchnern erhalten bleiben und nicht zu Einkaufs-, Hotel- und Touristenzentren werden. Deshalb müssen wir für entsprechende Mieten sorgen. Die vergleichbaren Mieten in der Innenstadt sind keine Fünf-Euro-Mieten. Die Leute hungern nicht, wenn sie ihre Häuser zu den ortsüblichen Mieten vermieten. Diese Angst haben wir nicht. Die Stadtteile sollen ein bisschen von ihrem Charme erhalten können. Dazu gehört Wohnbevölkerung. Deshalb sind wir sehr froh, dass die Verwaltung das aufgegriffen hat.

Zur Rechtssicherheit: Die letzten Urteile wurden... - (Bfm. StRin Schiwy: Vor 40 Jahren.) - vor 40 Jahren gefällt. In 40 Jahren kann sich etwas ändern. Ich habe es bereits im Ausschuss gesagt: Diese Möglichkeit ist für München sehr wichtig. Sollte ein Gericht die Bestimmung aufheben, wäre das doof, aber deswegen ist unser Ansatz nicht falsch, die Innenstadt als Wohnort für unsere Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Ansonsten müssten wir überlegen, welche anderen Wege wir gehen. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Müller:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich bei Kollegin Koller für ihre klaren Worte bedanken. Wir tragen die Vorlage mit.

Die Beweggründe, neu zu bauen, sind sehr unterschiedlicher Art. Gegebenenfalls müssen wir Unternehmen an die Kandare nehmen, die Wohnungen gern wieder von der Stadt München gebaut bekommen möchten. Die Deutsche Bahn AG oder manche Versicherung hat plötzlich festgestellt, dass ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keine 10.000 € im Monat verdienen. Wenn sie Wohnraum abreißen, sollen sie verpflichtet werden, diesen zum selben Preis wiederherzustellen und nicht mit Blick auf ihre Dax- oder Aktienwürdigkeit. Das ist der simple Zweck, der dahintersteckt.

Ich hoffe nicht, dass die Regelung von einem Gericht aufgehoben wird. Gegebenenfalls müsste höchstrichterlich entschieden werden, wie Wohnraum in unseren Städten geschützt wird. Wohnraum ist die soziale Frage der Neuzeit. Wenn wir nicht wollen, dass keine Normalverdienenden mehr in den Städten wohnen können, müssen wir alle Mittel für diesen Kampf nutzen. - (Beifall der SPD)

StR Stadler:

Wir stellen unseren Änderungsantrag aus dem Ausschuss zur Abstimmung.

Der CSU-Änderungsantrag vom 26.09.2019 wird gegen die Stimmen der Antragsteller, der FDP und BIA sowie StR Schmude **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird wie folgt abgestimmt:

Ziffer 1 wird gegen die Stimmen der FDP und von StR Schmude **beschlossen**.

Ziffer 2 wird gegen die Stimmen der CSU, der FDP und BIA sowie StR Schmude **beschlossen**.

Mieterschutz - Fünf Euro Höchstmiete auch in München möglich?**Antrag Nr. 4688 von Mitgliedern der SPD-Stadtratsfraktion vom 23.11.2018****Beispiel Wien: Mehr geförderte Wohnungen bauen durch Festsetzung in Bebauungsplänen****Antrag Nr. 4692 von der Fraktion Die Grünen - rosa liste vom 26.11.2018****Auf städtischem Grundstück maximal 7 Euro Mieterschutz****Antrag Nr. 4791 von Mitgliedern der CSU-Stadtratsfraktion vom 14.12.2018**

Aktensammlung Seite 2651

StR Ruff:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Am Vormittag haben wir ausführlich über das Thema Baurecht und eine Stellungnahme der Stadt gegenüber dem Gesetzgeber gesprochen. Deshalb mache ich es kurz: Wir möchten aus Ziffer 2 im Antrag der Referentin § 31 Abs. 1 des BauGB streichen, weil wir keine Änderung wollen. Eine Änderung des Gesetzes könnte bedeuten, dass Befreiungen im Sinne des Baurechts von der Ausnahme zur Regel werden. Damit schwände der Einfluss der Stadt auf die jeweilige Bebauung und die Gestaltung des Stadtbilds. Wir sehen darin einen negativen Trend. Unter Umständen würden künftig Bereiche bebaut, die sich schlecht für eine Wohnbebauung eignen, weil sie starken Emissionen, Lärm und Schadstoffen ausgesetzt sind, unpassende Zuschnitte haben oder anderen Nutzungen vorbehalten bleiben sollten. Ich bitte um Ihre Zustimmung, § 31 Abs. 1 aus Ziffer 2 zu streichen.

StRin Hanusch:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Bei diesem Änderungsantrag gehen wir nicht mit. Die Befürchtung der ÖDP verstehe ich nicht. Ich halte den Vorschlag des Planungsreferats durchaus für sinnvoll. Bei Bebauungsplänen, die entweder vor Längerem gefasst wurden oder noch nicht komplett umgesetzt waren, haben wir öfter Bedarfe gesehen, weitere Geschosse zu errichten. Das ist schon einmal gescheitert.

Dieser Passus eröffnet die Möglichkeit, solche Ausnahmen oder Befreiungen zuzulassen - allerdings nur, wenn geförderter Wohnraum entsteht. Das halte ich für eine sehr sinnvolle Ergänzung. Die Stadt muss diese Befreiungen genehmigen. Insofern sehen wir keine Gefahr, dass die Stadt ihres Einflusses beraubt wird, sondern vielmehr eine Möglichkeit, in Bebauungsplänen geförderten Wohnraum umzusetzen. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Eine Anmerkung zu Ziffer 2 im Antrag: In der dritten Zeile steht fälschlicherweise § 31 Abs. 1. Richtig muss es lauten § 31 Abs. 2.

Der mündliche Änderungsantrag von StR Ruff wird gegen die Stimme des Antragstellers **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimme von StR Schmude **beschlossen**.

München Modell und Förderung von Baugemeinschaften und partizipativen Wohnformen

Diverse Anträge

Aktensammlung Seite 2653

StRin Hanusch:

Wir haben den Tagesordnungspunkt aufgerufen, weil im Planungsausschuss durch die Patt-Situation bei der Abstimmung eine Unklarheit entstanden war. Der vorliegenden Beschlussvorlage können wir zustimmen.

StR Prof. Dr. Hoffmann:

Herr Vorsitzender, ich finde die Vorlage nicht so toll. Ziffer 9 im Antrag der Referentin, die wir ändern wollten, steht dort in der alten Fassung.

Für alle, die nicht im Ausschuss waren: In der geänderten Ziffer 9 beantragen wir, im München Modell Miete alle drei Jahre zu überprüfen, ob das Einkommen im Mieterhaushalt gestiegen ist und die Miete entsprechend anzupassen. Das ist ein normaler und sinnvoller Vorgang. Die Einnahmen könnten in die Sanierung der Gebäude reinvestiert werden. Wir sollten die günstigen Mieten nicht verschenken. Wer es sich leisten kann, sollte eine angepasste Miete zahlen, weil er durch das München Modell ohnehin begünstigt wird.

Das erinnert mich an die Fehlbelegungen. Wer in eine Sozialwohnung einzieht, bleibt für immer. Früher wurde eine Fehlbelegungsabgabe bezahlt, die es heute nicht mehr gibt. Diese Fehlallokation ist ein großes Problem auf dem Wohnungsmarkt. Viele geförderte Wohnungen sind an Leute vermietet, die diese Förderung gar nicht mehr benötigen.

Wenn wir die Möglichkeit haben, die Förderung bei gestiegenem Einkommen zu reduzieren, indem wir die Miete erhöhen, dann sollten wir das tun. Die Verwaltung sagt, das Verfahren verursache sehr viel Arbeit und es gebe Klärungsbedarf. Deshalb möchten wir, dass unser Antrag in Ziffer 9 nicht abgelehnt, sondern weiter geprüft wird. Bei der Abstimmung im Ausschuss gab es eine Patt-Situation. Ziffer 9 wurde in der von uns geänderten Fassung nicht angenommen, die ursprüngliche Version der Stadtbaurätin ebenfalls nicht. Jetzt hat die Referentin die unveränderte Ziffer 9 erneut eingebracht. Deswegen stelle ich den mündlichen Änderungsantrag, „abgelehnt“ durch „wird weiter geprüft“ zu ersetzen.

StRin Rieke:

Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und insbesondere lieber Kollege! Die Beschlussvorlage erklärt eindeutig, warum die Referentin vorschlägt, diesen Antrag als erledigt zu betrachten.

Es wäre möglicherweise klug, erneut eine Fehlbelegungsabgabe zu prüfen. Das liegt nicht in unserer Hand, wie Sie wissen. Es ist keine Regelung der Stadt, sondern des Landes.

Sie schlagen vor, private Vermieter einer München-Modell-Wohnung sollten eine höhere Miete erhalten, wenn sich das Einkommen ihrer Mieter erhöht. Dadurch fließen keine städtischen Fördermittel zurück an die Stadt. Im Gegenteil: Gemäß Ihrem Vorschlag soll die Stadt private Vermieter auffordern, die Miete zu erhöhen. Angesichts der gegenwärtigen Mietverhältnisse lehnen wir das selbstverständlich ab. Insofern finde ich es völlig gerechtfertigt, wenn die Referentin ihren alten Antrag erneut zur Abstimmung stellt. Wir werden sehen, wie es ausgeht. Danke schön! - (Beifall der SPD)

StR Müller:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Noch eine kurze Anmerkung zum Erfolgsmodell der Fehlbelegungsabgabe: Nach meinen Informationen ist es leider ein Nullsummenspiel, wegen der umfangreichen Einkommensprüfungen meist eher mit einem Ausschlag auf der Verwaltungsseite. Wer früher beim Antrag auf einen Kinderbetreuungsplatz knapp über irgendwelchen Einkommensgrenzen lag, weiß, wie viele Unterlagen beizubringen waren und wie lange das Verwaltungsverfahren gedauert hat.

Natürlich sollte es möglichst gerecht zugehen, aber die Fluktuation von Mieterinnen und Mietern, die ihre bisherige Einkommensgruppe verlassen, ist relativ hoch. Sie müssten sich eine andere Wohnung suchen. Außerdem sind die Erlöse aus Fehlbelegungsabgaben in München immer so gering gewesen, dass es kein Erfolgsmodell war. - (Beifall der SPD)

StR Altmann:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! In Wien wurden uns ähnliche Modelle vorgestellt. Dort werden in gewissen Zeitabständen die Einkommensverhältnisse überprüft.

StR Zöller:

Herr Vorsitzender, Kolleginnen und Kollegen! Die Begründung von Kollege Müller für die Abschaffung der Fehlbelegungsabgabe ist sicher richtig. Aber der entscheidende Grund war die Empörung der betroffenen Mieterinnen und Mieter, die folgendermaßen argumentierten: Jetzt waren wir tüchtig und fleißig, deswegen verdienen wir mehr als früher - und der Staat nimmt uns das wieder weg. Das war letztlich der politische Grund. Bei einer Wiedereinführung der Fehlbelegungsabgabe würde es ähnliche Effekte geben. - (Beifall der CSU)

Der mündliche Änderungsantrag von StR Prof. Dr. Hoffmann wird gegen die Stimmen der CSU, FDP, BAYERNPARTei, ÖDP, DIE LINKE., BIA und StR Schmude **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird **einstimmig beschlossen**.

**Austritt von Stadtrat Alexander Reissl aus der SPD-Fraktion und Eintritt in die CSU-Fraktion
Dringlichkeitsantrag Nr. A 6012 von Bürgermeister Pretzl vom 01.10.2019**

Aktensammlung Seite 2673

BM Pretzl:

Das Direktorium hat mich gebeten, die in der Vorlage fehlenden Neubesetzungen in den Gremien vorzulesen:

Aus dem Bauausschuss / Stadtentwässerungsausschuss wird Herr Stadtrat Frieder Vogelsgesang abberufen und Herr Stadtrat Alexander Reissl berufen.

Herr Stadtrat Alexander Reissl wird aus dem Ältestenrat abberufen. Die neue Reihenfolge im Ältestenrat für die SPD-Fraktion lautet: Frau Stadträtin Verena Dietl, Herr Stadtrat Christian Müller, Frau Stadträtin Bettina Messinger und Herr Stadtrat Christian Vorländer. Deren Vertreter sind Frau Stadträtin Anne Hübner, Herr Stadtrat Jens Röver und Frau Stadträtin Kathrin Abele.

In den Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft wird von der SPD-Fraktion Herr Stadtrat Christian Müller berufen.

In den Bauausschuss / Stadtentwässerungsausschuss wird von der SPD-Fraktion Frau Stadträtin Verena Dietl berufen.

In den Kommunalausschuss wird von der SPD-Fraktion Frau Stadträtin Verena Dietl berufen.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

- Ende der öffentlichen Sitzung um 15:15 Uhr -

- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgeführt. -

München, 02. Oktober 2019

R e i t e r
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll